



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

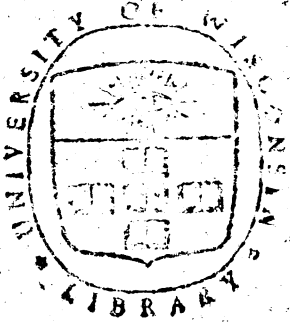
In Lust
un Geed *

Von

Felix Stillfried.



ERVATION
ROFILM
AILABLE



Max Möller.

JAN 10 1962

In Lust un Leed.



In Lust un Leed.

Plattdutsche Gedichte.

Nebst

Nachdichtungen zu Horaz

und

Scenen aus Homer.

Don

felix Stillfried.

(Adolf Brandt.)

Wismar.

Hinstorff'sche Hofbuchhandlung Verlagsconto.

1896.

PT
2637
T56
I5

Nich ümmer lacht de Hewen
 In hellen Sümmenschin;
 Ok Mebel möt dat gewen,
 Ok Mulken möten sin.
 Min ded ick lekt Jug singen
 Blot lustigen Gesang,
 So lat ick nu ok klingen
 De Gru'r, den Trast dormang.



Meiner lieben Cousine
Frau Professor Dr. Walte,
geb. Margarethe Dugge,
in **Neffernich** bei Coblenz

gewidmet.

Un wilt ji nu wannern,
Un wilt ji nu furt,
Denn segg id jug Keeder
En mallichen Art:
Un de Mosel en Goren,
In den Goren en Hus,
Un draapt ji de Wirthin —
Bestellt ehr en Gruz!

Inhalt.

	Seite
De Leeder	1
Drom un Lewen	2
Überraschung	6
Fründschaft	7
De fule Dichter.	8
Dat olle Kommerzbauf	10
Lewark in den Hewen	11
Dreierlei Ort Dgen	13
Dat plattdütsch Land.	14
Du gele Hof'	15
Dat Heimweh	15
In frömden Lann'	16
Erinnerung	17
De Polizist	19
En Drom	20
Ich weit en Huß	27
Dat olle Heimathsböörp	28
Bi Nacht	29
Verluren Glück	30
Erkenntniß	31
Wo güng dat tau?	34
De Heimathsbom	35
Kinnertid	36
Dat falsche Glück	38
De Fierbahn	38
Dod un Lewen	40
Wenn Rip un Enei up Blaumen föllt	41
Min irste Leiw.	42

Seelenform	45
Schön Lieschen	48
Dat lütte Water	50
Min leivste Weg	51
Beräumerung	53
Dat Dichten	53
Horaz, de olle Römer	54
De beiden Frünn'	56
De Rosenstod	62
Wi gingen tausamen	64
Winter un Frühjoht	65
Späde Truer	66
Eylvester	67
Swere Frag'	68
Süß un nu	69
Kof' un Mäten	70
Dor buten de Stadt	70
Palmfünndag	71
Ümswung	72
An 't Finster	73
Un doch	75
De ledere Düwel	75
Steinbed	77
De lütte Rauhhird	95
Trost	96
Swere Wahl	96
Dat Abendroth	97
Min Unkel Duandt	98
Bliz un Schlag	99
Wi gingen bi einanner	100
Dat Königskind	100
Taum Abschied	103
Nachdichtungen zu Horaz und Szenen aus Homer.	
Widmung an Dr. Wiegandt.	
An Friedr. Wiegandt (Hor. Od. I, 1)	109
Worüm? (Hor. Od. I, 8)	110
Jugendfinn (Hor. Od. I, 9)	112

Gaude Rath (Hor. Od. I, 11)	113
En frames Hart, en frohen Maud (Hor. Od. I, 22). . .	114
Das junge Reh (Hor. Od. I, 23)	115
Bruder, Deine Liebste heißt? (Hor. Od. I, 27)	116
Dichters Wunsch (Hor. Od. I, 31)	118
Umkehr (Hor. Od. I, 34)	119
Wohre Kifbaum (Hor. Od. II, 2)	119
Lebensregel (Hor. Od. II, 3).	121
Nich immer (Hor. Od. II, 9)	122
Holl den Mittelweg (Hor. Od. II, 10)	123
Weg mit de Grillen un Sorgen (Hor. Od. II, 11) . .	125
Vergänglichkeit (Hor. Od. II, 14)	127
Wohres Glück (Hor. Od. II, 16)	128
Still taufreden (Hor. Od. II, 18)	130
Genügsamkeit (Hor. Od. III, 1)	132
Wedderfunnen (Hor. Od. III, 9).	134
Frühjohrsgedanken (Hor. Od. IV, 7)	135
Hektor un Andromache (Hom. Ilias VI, 392—502). .	137
Odysseus un Naufikaa (Hom. Odysf. VI)	142



De Leeder.

Glow jo nich, dat de Leeder
Di kamen glifer Wiß';
Kein Leed kümmt as dat anner
In 't Dichterparadies.

Dat ein, dat mellt sick lisen
All lange Tid vörher,
Du ahnst all so sin Kamen,
Weißt äwer nich, wennehr.

Dat anner kümmt ganz glupschen,
As Röwer in de Nacht,
Un nimmt Di furts gefangen
Un höllt Di wiß mit Macht.

Dat ein, dat drägt en Sleuer
üm Kopp un üm Gesicht,
Dat lett sick tarr'n un trecken
Un will nich vör dat Licht.

Dat anner wißt sick furtsen
Ganz flor un apenbor,
Un as dat is, so bliwvt dat,
So steiht dat düdlich dor.

Dat ein, dat kümmt mit Smarten,
 Makt Qualen Di un Pin,
 Girn leetst Du 't wedder fohren,
 Wenn 't man künm mäglich sin.

Dat anner stimmt Di höger
 Un höger Dinen Maud,
 Rich künnt Du 't wedder laten
 För alles Geld un Gaud.

Ne, glöw nich, dat de Leeder
 Di kamen glifer Wis';
 Kein Leed kümmt as dat anner
 In 't Dichterparadies.

Doch sünd sei einmal binnen,
 Un sünd sei ganz irst Din,
 Denn können Bräuder, Swestern
 Rich ähnlicher sück sin.



Drom un Lewen.

Ick weit eine Gegend, so einsam,
 So weltbergeten allein,
 Wid liggen von 'n anner de Dörper,
 Kann ein dat anner kum seihn.

Un doch is dor Allens so eben,
 As wir dor de Walz äwer gahn,
 Kein' Barg' nich, kein' Haewel,¹ kein' Lunken²
 Up den widen, mächtigen Plan.

1) Hügel. 2) Einsenkungen.

Kein Water, kein See deiht dor blinken,
Dor waßt von Eiken kein Stück,
Blot Ellern un kräplige Dannen,
Un Barken, de stahn in den Knick.

Baufweiten un spirrige Roggen
Un Lüften decken dat Land,
Un up de Straten, de breiden,
Weiht de Wind mit den gelen Sand. —

Dat is de Gegend, wo buren,
De Gegend, wo tagen ic bün,
Un wo ic in einsame Kindheit
Min eigene Welt mi ersünn.

Dor hadd ic kein' Spelkameraden,
Kein' Frünn' nich mi tau Sid,
Ne, Bivel un Märkenbäufer,
De wir'n min Frünn' alltid.

De wir'n min Spelkameraden,
De helen tru bi mi Wacht,
Un wat ic des Dags äwer lesen,
Dat drömt' ic noch mal in de Nacht.

Un lührte noch beter dat Drömen,
Un drönte of all bi Dag' —
De Welt, as sei wir, un dat Lewen,
De makten mi wider kein Plag'.

Mit Königs un Königsfinner,
Mit Fürsten hadd ic tau dauhn,
Oft ded ic in güllene Slöffter
In güllene Bedden rauhn.

Mit Zauberers of un mit Riesen
 Verlemte id männigen Dag,
 In Krieg un bläudige Slachten
 Seg slahn id männigen Slag.

Up Barg' un hoge Felsen,
 Dor kladdert' id däglich ümher;
 Up Schöp mit weihende Segel
 Führt' wid id äwer dat Meer.

In mächtige Eikenhöltung'n,
 Dor hel id oftmals Rauh;
 Oft kek id an Watermählen
 Dat ruschende Mähl'nrad tau.

So makte id mi nu in Allen
 Min eigene schöne Welt,
 Un id sülsen wir dorin de grötste,
 De stritborste, tapferste Held.

Un wir man de Stunn' irst kamen,
 Un wir man de Dgenblick dor,
 Denn kemen s' tau Pird' un tau Wagen
 Un makten taum König mi gor! — —

Nu heww id in männige Johren
 De olle Gegend nich seihn,
 Nu hün id all lang' nich verlaten,
 Rich einsam mihr un allein.

Un doch heww id noch nich vergeten
 De Städ', wo huren id hün,
 Un doch dauh id ümmer noch drömen
 Von de Welt, de 'ck dunn mi ersünn.

Nu seg ic Fürsten un Königs,
Seg Königsflöffer vull Pracht —
Sei wiren nich halb so prächtig,
As ic sei as Jung mi hadd dacht!

Nu seg ic Soldaten, de tögen
Tau Krieg' in mächtige Reihn —
So mächtig, so grot as min Riesen
Heww 't nümmer up Irden wek seihn!

Nu seg ic of Barg' un Felsen,
Nu stünn ic an Meeresjom —
Wel gröter un wider doch wiren
Barg', Meer un Felsen in 'n Drom!

Nu wir ic in Eikenhöltung'n,
Ref Watermählen tau —
M i n Höltung'n, m i n Mählen, de wiren
Doch schöner, dat weit ic genau!

Un öfters noch heww ic so 'n Ahnen,
As würd ic wat Hoges noch gor —
Denn ward nu, so glöw ic, of hierin
Min Drom mal wedder nich wohr!

Na, lat em! mi fall dat nich grämen,
Un heww ic nu so lang' dat dahn,
Denn will ic nu of man noch wider
As Drömer dörch 't Lewen gahn!



Überraschung.

Von Lampen un von Lichter
Strahlt hell de grote Saal,
Bel junge Pore danzen
Un swewen up un dal.

Sei weigen un sei bögen,
Sei dreihen sich so licht,
Un ach, dor is ein Mäten,
De danzt as ein Gedicht.

Un ehre Dgen lüchten
Un blänkern as de Stirn,
Sei is, dat süht ein Zeder,
De aller schönste Dirn.

Ich äwer stah so einsam,
Stah so verlaten dor;
Mi kickt jo all de Schimmel,
De griese, ut dat Hor!

Danz Du, Du junges Lewen!
Ich bün en irnsten Mann;
Wat gellst denn mi Din Danzen
Un Dine Schönheit an?

Doch nu, Herrjeh, wat seih ich?
Wo ward mi denn so gau?
Wohrhastig'n Gott, dor kümmt sei,
Dor kümmt sei up mi tau!

Rümmt, ahn ein Wurd tau seggen,
 Ganz dicht an mi heran
 Un küßt, wo is dat möglich,
 Un küßt mi stillen Mann!

Un küßt mi up de Backen,
 Un ehr ick noch wat segg,
 Un ehr ick noch kann denken,
 Dor is sei wedder weg!

Von Lampen un von Lichter
 Strahlt hell de grote Saal;
 Bel junge Pore tanzen
 Un fwewen up un dal.

Ja, danzt Zi man, Zi Annern,
 Un springt nah de Musik!
 De Glücklichst von Zug allen,
 De Seligst, dat bün ick!



Fründschafft.

Schrew Einer mal en Bauk.
 „Seggt,“ ded sin Frünn' hei fragen,
 „Wat meint Zi? Sall ick 't wagen?
 Wat Zi mi radt, dat dauh 't.“
 „„Lat drücken Du Din Bauk!““

So säden sine Frünn'.
 Furts let dat Bauk hei drücken;
 Hei dacht: Dit sall mi glücken!
 Dat wir jo doch 'ne Sünn',
 Will'n mi min Frünn' nicks günn'n!

Dat Bauk kem up de Welt.
 Hei let dat annonziren,
 Hei let dat recensiren,
 Dat kost't' en sweres Geld;
 Up sine Frünn' hei tellt'.

De Frünn' de kemen of.
 „Willst uns Din Bauk nich schenken?
 Wi müßten jüs jo denken,
 Din Fründschaft de wir Kof!“
 Hei säd: „„Jug' is dat of!““



De fule Dichter.

Dat wir jo heit, dat wir jo swäul,
 Ich leg an einen Graben,
 Un bi mi Max, min lütte Hund,
 Hei unnen un ich haben.

Zu sine Bülgen tög de Luft,
 Sei hadd vör Hitt den Bewer,
 De Fleigen sumnten um mi 'rüm
 Un aw un an ein Käwer.

Un achter mi, dor rök 't so schön
Von Dannen un von Fichten,
Mi würd so narrsch, ick weit nich wo,
Mi würd, as jüll ick dichten.

„Ach, wüßt' ich, was mich heute plagt!“
So füng ick an tau schriwen —
Dor set ick fast un müßt mi irst
Den Kopp en beten ritwen.

„Ach, wüßt' ich, was mich heute plagt!“ —
Ih, jüll sück dat nich reigen?
„Mar, weißt Du 't nich?“ Sei wüßt dat nich,
Sei snappte nah de Fleigen.

„Ach, wüßt' ich, was mich heute plagt!“
Se, wer jüll mi dat seggen?
Na, dacht ick, 't is kein Hasenjagd,
Sallst Di mal 'rümmeleggen!

Ick läd mi 'rüm in 't weiße Gras,
Doch ne, ick künn 't nich finnen;
Ick makte beide Dgen tau
Un würd von frischen finnen.

Un sünn un sünn, un as ick nahst
De Dgen makte apen,
Dunn hadd ick doch, wohrhastig'n Gott,
'Ne kloknig Stunn' lang — slapen!

„Ach, wüßt' ich, was mich heute plagt!“
Ded ick von frischen fragen.
„Mar, weißt Du 't nu? Du dumme Hund,
De Fulheit deiht mi plagen!“



Dat olle Kommersbauk.

Ein Bauk in swartes Ledder
Un gele Knöp dorup,
Dat fel mi leßt in de Dgen,
Ick nehm 't un slög dat up.

Dor sünn ick en Namen in schrewen
Glik vörn up de irste Sid,
Un dunn würd ick so grüweln un denken
Un längst verledene Tid.

Un wider sünn ick dor Leeder,
Dor stünnen of Noten dorbi,
Un dunn würd dat üm mi so klingen
Von so männige oll Melodie.

Un dat klüng so rasch un so fürig,
Un dat klüng so froh un so frisch,
Un dat klüng so sacht un eben
Kund üm den langen Disch.

Un wider sünn ick en Placken,
So brun as von bayrisch Bier.
Un dunn würd dat üm mi so klirren,
As wenn von Gläser dat wir.

Un dunn würd dat üm mi so raupen,
Fiducit un Smollis dormang,
Un dunn würd dat so prosten un tosten
Den ganzen Disch entlang.

Un wedder künn ick dor Namens
Ganz hinn'n up de letzte Sid,
Un dorneben wennehr dat ein Fedder
Wir buren nah Dag un Tid.

Un dunn würd mi, as künn ick weck Namens
Nich seihn un lesen genau,
Un ick weinte un nehm 'ne Fedder
Un sett'te ein Krüz dortau.



Lewark in den Hewen.

Heww as lüttes Kind Di seihn,
Lewark in den Hewen;
Wirft 'ne Dirn von 'n Zohrer teihn
Un 'ne Freud' für Fedwerein,
De Di seg in 'n Lewen!
Lewark, Lewark, Lewark Du,
Lewark in den Hewen.

Un de Zohren lepen furt,
Lewark in den Hewen,
Un ick tög von Art tau Art,
Bald an Land un bald an Burd.
Ach, wo wirft Du blewen,
Lewark, Lewark, Lewark Du,
Lewark in den Hewen?

Un nu hemw 't Di wedderseihn,
 Lewark in den Hewen,
 Un nu büst Du tweimal teihn
 Un 'ne Lust för Jedwerein,
 De Di hürt in 'n Lewen!
 Lewark, Lewark, Lewark Du,
 Lewark in den Hewen.

Ut Din Kehl quellt de Gefang,
 Lewark in den Hewen;
 Männig Hart dat maht hei krank,
 Un dat mügg't sich Di taum Dank
 Ganz tau eigen gewen!
 Lewark, Lewark, Lewark Du,
 Lewark in den Hewen.

Wer ich, ich mein blot Di,
 Lewark in den Hewen,
 Un ahn Di dor is för mi
 Alle Lust un Freud' vörbi
 An min Dauhn un Strewen!
 Lewark, Lewark, Lewark Du,
 Lewark in den Hewen.



Dreierlei Ort Dgen.

Drei Orten Dgen heww ick all' Stunn'
Up alle Fläg' bi de Minschen funn'n.

De ein Ort Dgen de seihn blot dat Grot',
De Sünn' un den Hewen, dat Abendroth;
De mächtige Rüm un den widen Plan,
D' Hüjer, wenn s' dicht up den Hümpel stahn;
De hogen Barg' un dat brufende Meer,
Un Allens wat grot is rund ümher.

De anner Ort Dgen de seihn blot dat Lütt',
Un wat so taum däglichen Lewen is nütt;
De Lüften, de Räuwen, dat Kurn up den Fellsn,
Un wo dor de Lüüd' den Acker bestell'n;
Den Meß up den Hof, dat Swin in den Stall,
Dat Hauhn up den Wimen — dat seihn sei all'.

De drüdde Ort Dgen de seihn alle Tid
Wat jüst sück ehr bütt, ob nah ore wid:
Wat hoch in den Hewen, wat deip in de Grund,
Wat lacht un wat weint up dat Irdenrund;
Den mächtigen König mit all' sinen Staat,
De Kinner, wenn s' spelen un sing'n up de Strat.



Wat plattdütsch Land.

Ik weit en Land, wat mi geföllt,
Wat mi geföllt von Harten,
Wat mi mit dusend Reden höllt
Alltid in Freud' un Smarten.

Kein Barg' nich strewen hewenhoch,
Dor ruscht kein Water nedder,
Ne, Saat un Wischen süht dat Dg
Un Saat un Wischen wedder.

Un Dannen hier un Dannen dor
Un Fichten, Eiken, Bäumen,
Un söchst Du Seen hell un klar,
Denn mötst Du hier sei säuken.

Doch söchst Du Tru un Glowen ok,
Hett Falschheit Di verdraten,
Kumm her, tred in, dor wo de Kof
Süht lising ut den Kathen!

Dor klingt Di 't furtjen an Din Ohr,
Dor wardst 'ne Sprak Du hören,
'Ne Sprak so weik, so tru un woher,
De 't bindelst Hart deiht rühren.

'Ne Sprak, de lacht, 'ne Sprak, de roht,
'Ne Sprak so lud', so lisen —
D plattdütsch Land un Sprak un Ort,
Zug will ick ünmer prisen!



Du gele Kos'!

Du gele Kos' up minen Disch,
 Noch körtens, ach, so jung un frisch,
 Nu sünd verwelkt Din Bläder,
 Verdrögt Din Stel, vergahn Din Duft,
 Di küßt nich mihr de weike Luft,
 Di lacht nich mihr dat Weder!

Un doch, so oft ic' Dags Di seih,
 Ward mi üm 't Hart so woll, so weih
 Von wunnersäute Qualen.
 Denn nehm ic' Di an minen Mund
 Un küß Di recht von Hartensgrund
 Ganz heimlich un verstahten.



Heimweh.

Wat Heimweh wir, hadd 'ck lang' verliht;
 Nich ganz, o ne, dor kemen Liden,
 Wo 't sachten mi an 'n Harten rührt',
 Wo lise Pin ic' müßte liden.

Doch lisen kem 't un lisen güng 't —
 Ut olle Tid en lises Ahnen,
 En Ton, de rasch vöräwer klingt —
 Un in de Dgen keine Thranen! — —

Hüt äwer wir 't, wo 'ck wedderfünn
 Dat olle Weih in 'n deipsten Harten,
 As bi min Kind ic' jüsten stünn
 Un les' in 't Dg de Trennungsmarten.

In 't stumme Dg! Doch dese Blick,
Hei säd mi mihr as dusend Klagen —
Un as sei furt wir, weinte ick
Un weinte as in jungen Dagen.



In 'n frömden Lann'.

Dor güng ein Mann in 'n frömden Land,
Woll wiren de Weg' un Steg' em bekannt;
Hei kennte de Barg', hei kennte de Grün'n',
Em schinte all lang' de frömde Sün'n',
Hei kennte de Lüd', hei kennte ehr Moden,
Hei kennte of Allens, wat wüß up den Boden.

Un so geiht hei des Abends noch still sine Strat:
„Grüß Gott!“ un „Grüß Gott!“ so schallt dat noch lat;
Bald is dat en „Bua“, bald is dat en „Madel“,
De halen sick jüst man noch Heu ut den „Stadel“.
Un so geiht hei in Sinnen woll äwer 'ne Brügg,
Un so denkt hei an selige Tiden taurügg,
Taurügg an dat olle, dat truliche Land
Dor nedden, ganz nedden an 'n Ostseestrand:
Kein Barg' nich, kein Felsen, kein Spißen so hoch,
Bet wid an de Auken¹⁾ jüht Flor dat Dg.

Un so denkt hei un sinnt hei, so vel as hei mügg,
Dunn kümmt dor en Handwarksburß äwer de Brügg,
Den Stock in de Hand, de Pip in den Munn'
Un up sinen Renzel de Stäwel upbunn'n,
Den Kittel terreten, de Hacken so schein,
So watschlig un dalpsig, en richtigen Gleif.

1) Hier = Horizont.

„Grüß Gott!“ — „„Gau'n Abend!““ so schallt dat
 taurügg,
 Furt's steiht unse Mann of all still up de Brügg,
 Springt tau up den Burßen un grippt nah sin Hand
 Un drückt sei, as wir hei em lang' bekannt,
 Un kückt em in 't Dg mit so glücklichen Blick:
 „D Landsmann“, so röppt hei, „dei Sprak sprek of ick!
 Ach, segg mi 't noch mal, noch einmal dat Wurd!“
 Un süh, dor föllt em 'ne Thran in den Bort*).

De Stromer de weit nich, woans em geschüht,
 Wat e in lütt Wurd för Wunner deiht hüt!
 Süs hadd hei des' Nacht woll up Stroh wedder legen,
 Nu hett hei ein molliges Lager kregen
 Un denkt, as hei weiß in de Feddern deiht sacken:
 Ja, gellen fall 't doch man, so 'n Plattdütschsnacken!



Erinnerung.

Denk ick so an de Liden
 Von mine Kindheit mal,
 Denn möt ick ümmer liden
 In 'n Harten säute Qual.
 Ich seih de ollen Däker
 Rundüm dor üm den Diß,
 Un ümmer kümmt mi seker
 Denn of ein Bild tauglik!

Ich seih ein lüttes Mäten,
 Den Snurrerfortw an 'n Arm,
 De Kleider so terreten,
 So bleik, dat Gott erbarm!

*) Wurd: Bort, in plattd. Aussprache reiner Reim;
 Ähnliches öfter.

Sei geiht in jeden Rathen,
Sei geiht in jedes Hus —
Ach, oft hett ehr verdraten
Woll de Willkamensgruß!

Ich äwer hort andächtig,
Steiht sei up unse Del;
Wo schallt dat doch so mächtig,
So vull ehr ut de Kehl!
Wer hett de Stimm Di gewen?
Dat segg mi blot einmal!
Mi is, as wir von 'n Hewen
Ein Engel kamen dal.

So flor, so rein as Klocken,
So süßwerhell de Klang!
Oft slet ich hen up Socken
Un horck' up den Gesang.
Un wir sei denn verschwunnen,
Stünn ich noch lang' in 'n Drom,
Wenn buten all de Hunn'n
Ehr föten in den Som.

Du lüttes, bleikes Mäten,
Nu büßt Du mi so wid!
Ich heww Di nich vergeten
In all' de lange Tid:
Hür ich en Leed mal singen
Un 't geiht tau Harten mi,
Denn ward mi dat so klingen
In 't Uhr, denn hür ich Di.



De Polizist.

Mel.: En Growsmid seet in gaube Krauh.

Ein Polizist geiht up de Strat,
Tau revendiren früh un lat.
Süh dit, süh dat, süh dor!

Den Kopp den drägt hei stur un hoch,
Un äverall hett hei sin Dg.
Süh dit, süh dat, süh dor!

Un wenn dor mal en Strohalm liggt,
Denn kriggt hei Falten in 'i Gesicht.
Süh dit, süh dat, süh dor!

Un hett ein Pird dor Appel leggt,
Denn is 't em wedder of nich recht.
Süh dit, süh dat, süh dor!

Un wo hei 'n Aschenemmer finnt,
Dor schriwwt hei dat tau Bauß geswind.
Süh dit, süh dat, süh dor!

Un is de Stieg von Snei nich rein,
Denn is en Unglück furts gescheihn.
Süh dit, süh dat, süh dor!

So geiht alltid hei up de Strat,
Tau revendiren früh un lat.
Süh dit, süh dat, süh dor!

Un denkt, wenn hei sin Ding'n nich deiht,
Dat furts de Welt in Stücken geiht.
Süh dit, süh dat, süh dor!

Seih id den Kiel sid so gebirn,
Denn kümmt dat Lachen mi von firn.
Süh dit, süh dat, süh dor!

Ich denk: bliv Du man, wat Du büst,
Du büst un bliwst en Polizist!
Süh dit, süh dat, süh dor!



En Drom.

Lezt hadd in 'n Drom id ein Gesicht,
Wovon, vertellt Jug dit Gedicht.

Ich seg mi sülvst as Wannersmann,
As jüst id steg en Barg henan,
En Barg so steidel un so hoch,
As id in minen Lewen noch
Hadd keinen seihn. En mäuhsam Bark!
Doch wir id kräftig jo un stark,
Un up de Spitz, süll mi dat glücken,
Dor seg id denn de Welt jo liggen
Tau minen Fäuten rundümher;
So drög id willig de Beswer.
In 'n Zickzack güng de Weg tau Höcht,
So as hei links un rechts sid bögt',
Un meint' id nu, bald hadd id wunnen,
Denn güng 't irst wedder 'n Enn' nah unnen.

Verbistern ded ick of noch gor,
 Un einnal wir ick üm en Hor
 'Ne hoge Felswand 'runneschaten;
 Denn hadd ick sacht min Lewen laten.
 De Hunger plagt' mi dortau sühr,
 Un in den Kenzel wir nicks mihr,
 Kein Happen Fleisch, kein Kräumken Brod;
 Un denn de Döft, o grote Roth!
 Ick hadd en Johr von minen Lewen
 Girn för en gauden Drunk hengewen.
 Ja, 't wir förwohr en mäuhjam Wart,
 Doch blew min Mauth mi ümmer stark,
 Un müßt ick stähnen of un sweiten,
 Ick let de Saß mi nich verdreiten
 Un kladderte un kröp un steg,
 Bet endlich ick de Spitz of seg:
 Dat Gnn' möt jedes Wart jo lawen,
 Un Gott sei Dank! bald wir ick bawen.

Dunn würd up einmal ick gewohr —
 Ick wir verwunnert ganz un gor,
 Woher sei kem — 'ne junge Dirn,
 De winkte mi all tau von firn.
 Un as ick neger kem heran,
 Hadd sei so 'n bunte Kleder an,
 Roth, vigelett un gräun un brun,
 Den Kopp dreih't f' as en Pagelun,
 Un as ick endlich bi ehr stünn,
 Nehm f' mi den Kenzel aw geschwinn
 Un säd: „Du wullst de Welt jo seihn;
 Dörch dit lütt Glas kann dat gescheihn.“
 Un ded, as wir wi lang' bekannt.
 Ick nehme dat Glas ehr ut de Hand

Un kef hendörch. Wat seg ic dor?
 Den ganzen Weg of Spor för Spor,
 Den ic hadd maht, un nich allein
 Den Weg, ne, of mi sülvst ded 'd seihn;
 Blot wir ic dreimal woll so grot
 As von Natur, un All'ns wir roth,
 Ganz roth un güllen äwergaten.
 Erst künn ic mi noch gor nich faten;
 Doch wil ic blot den Weg ded seihn
 Un up den Weg blot mi allein,
 Nich e i n mal, ne, woll twintigmal,
 Wo ic dor kladdert' up un dal,
 Wo ic dor kladdert' unverdraten,
 De Wand of, wo 'd bald 'runneschaten,
 So steidel un so riesenhoch,
 So dacht ic: Süh, wat büst Du doch,
 Wat büst Du einmal för en Held!
 Un meint', nu hadd ic seihn de Welt.
 As ic dat Glas nehm von dat Dg,
 Noch recht so stolt un recht so wog',
 Seg ic up einmal ut de Firn
 Bet wider 'rup 'ne anner Dirn,
 De winkt' mi of. Rasch lep ic hen:
 Wer wir denn dat? Wat wull sei denn?
 Des' Dirn, de güng nu ganz in gel
 Un hadd sic uptömt nich so vel,
 Dreih't of den Kopp nich hen un her,*)
 Blot laten ded 't ehr of nich sühr;

*) Spr.: „hier“. In der Aussprache meiner Heimath,
 der Gegend westlich von Schwerin, bilden Wörter wie her,
 swer, quer, ehr u. a. mit Wörtern wie sühr, Rühr, Thür,
 Erd', wir, mir einen durchaus reinen Reim.

So mager wir sei as 'ne Zeg,
 As hadd de Kost bi ehr kein Däg',
 Un mit dat ein Dg keß f' verdwas.
 Sei gew mi furtsen of en Glas
 Un säd: „Du wullst de Welt jo seihn;
 Dörch dit lütt Glas kann dat gescheihn.“ —
 Ded of, as wir wi lang' bekannt.

Ich nehm dat Glas ehr ut de Hand
 Un keß hendörch. Wat seg ich nu?
 Dat nehm mi denn doch furts de Ruh!
 Bon minen Weg of nich de Spor,
 Ne, luter anner Weg' wir'n dor,
 Un up den einen as den annern
 Ded heil vel Volk tau höchten wannern.
 De s' Weg', de wiren staatsch un sin,
 Nich halw so steidel as wie min,
 Un breit, dat weck mit Gels gor
 Sied 'ruppe führen leten dor.
 Bon 'Kunnerscheiten gor kein Red',
 Ich seg dor narends so 'ne Städ',
 Un för den Hunger un den Döft
 Wir allerwegens sorgt up 't best:
 Wirthshüser gew 't an allen Ecken,
 Vel Minjschen leten 't sich dor smecken,
 De seten buten vör de Dör,
 Un öfters kem dat denn of vör,
 Dat Ein 'ne junge Dirn sich rep
 Un drift ehr in de Backen knep.
 Ich seg dat Allens ganz genau
 Un 't snürt' binah de Post mi tau,
 Wil dat ich dacht, wo ich mi quält
 Un dat dor gor nich vel hadd fehlt,

So hadd ick in den Awgrund legen —
 Un hier seg ick nu allerwegen
 De Lüüd' in schönste Lustigkeit
 Un in de grötst' Bequemlichkeit,
 Un dacht ick irst: Du büst en Held!
 So schüll ick nu blot up de Welt
 Un meint', nu hadd de Welt ick seihn!

Dunn müßt up einmal dat gescheihn,
 Dat äwer mi 'ne Stimm mi röp,
 De in dat deipste Hart mi dröp.
 Dat wir en Klang, so hell un flor,
 De güng mi dörch so ganz un gor!
 Des' Stimm, des' Ton, de künn nich leigen,
 Des' Stimm, des' Ton, de künn nich dreigen!

Un as ick nu tau höchten seg,
 Un as ick nu tau höchten steg,
 Stünn up de Spitz ein drüddes Mäten,
 Dat Bild, dat ward ick nie vergeten:
 So hell dat Dg, so rein de Blick,
 Nichts nich von Schelmenstück un Tück,
 So flor, so woehr,
 So apenbor

Un vuller Hoheit ganz un gor —
 Ich stört' vull Demauth ehr tau Fäuten
 Un küßt' den Som ehr von ehr Kled,
 Dat witt ehr üm de Glieder flöt.

Sei hów mi up: „O Menschenkind,
 Wat liggst Du dor? Stah up geswind!
 Ich weit, Du wullst de Welt hüt seihn,
 Nu fik Di üm, hier kann 't gescheihn!“

Ich kek mi üm, o wunnerbor,
 Wo leg dat mi tau Fäuten dor!

Dat ganze Land, dat ganze Land
 Widhen bet an de Waterkant,
 Bet an den breiden düstern Som,
 De sîck verlûr as wie en Drom.

D wunnerbor,
 Wo leg dat dor,
 Wo seg min Dg dat all' so flor!
 De Seen, dat Holt, dat gräune Feld,
 In 'n Sünnefschin de wide Welt —
 D Minschenwarf,
 Du büst en Quarf,

Un Gott de Herr is grot un stark!

Un as îck mi würd rünnerdreihn,
 Wat kreg min Dg nu dor tau seihn?

D wunnerbor,
 Wo leg dat dor,
 Wo seg îck dat so hell un flor!
 Barg' äwer Barg', en Felsenmeer,
 Wid, wid in 'n Halvkreis üm mi her,
 Hier swart un düster as de Nacht,
 Doräwer hell as Füerspracht,
 Wenn in de Sünne' de hogen Spitzen
 As Gold un Demant beden blißen!

D Minschenwarf,
 Du büst en Quarf,
 Un Gott de Herr is grot un stark!

Un äwer all' des' Gottespracht
 Hett nu de blage Sewen lacht:
 Von 'n Fels bet an den Meeresjom
 Wir Allens blot ein einzig Dom,
 En Dom, so grot, so wunnerbor,
 De Felsen wiren de Altor.

D Minschenwart,
 Du büst en Quark,
 Un Gott de Herr is grot un stark!

Ich stünn verluren in de Pracht,
 Dunn rührt' dat an min Schuller sacht
 Un ich besünn mi up dat Mäten —
 Wo künn ich ehr so lang' vergeten!
 „Wer büst Du?“ sprök tau ehr min Mund.
 „D segg mi dat, o dauh mi 't kund!
 Din Stimm, Din Mund, de kann nich leigen,
 Din Stimm, Din Mund, de kann nich dreigen!“

Dunn güng dat äwer ehr Gesicht
 As wie ein klor un wohr Gedicht:
 „Wil Du dat willst, gew ich mi kund,
 Wil Du mi fröggst, so spreckt min Mund;
 Nich Jeder hett den Namen girn,
 Nich Jeder mag — de W o h r h e i t hür'n!“

„De Wohrheit?“ — un nu wir 't mi klor,
 Ja, ja, dat wir sei ganz un gor!
 „De Wohrheit?“ stamert' ich noch mal
 Un fel von frischhen vör ehr dal
 Un küßt' von frischhen ehr dat Kled,
 Dat witt ehr üm de Glieder flöt.
 Sei höw mi up: „Hür wider tau
 Un hür, wat ich Di seggen dauh!
 Di is dat glückt, Di is 't gelungen,
 Du büst tau mi heruppe drungen,
 Drüm hest Du nu ok seihn de Welt.
 Nich dünkst Du Di nu mihr en Held,
 Nich quält de Awgunst Di, ne, blot
 Dit Eine denkst Du: Gott is grot!

De Eigenleiw böd Di en Glas,
 Dor segst Du nick, so as dat was,
 Ne, Di un ümmer Di allein
 Un wider nick nich heft Du seihn.
 De Awgunst böd Di ok en Glas,
 Dunn rögt' in 'n Harten sick de Haß,
 Un wat em nährt, blot dit allein
 Un wider nick nich heft Du seihn.
 Nu denkst Du noch dit Eine blot:
 Ich bin so lütt, un Gott is grot!
 Wer dat erkennt, wer dat hett seihn,
 Dat is nich dörch en Glas geschehn!"
 Hier sweg sei still, ich weinte lud,
 Ich wakke up, min Drom wir ut.



Ich weit en Hus.

Ich weit en Hus, en Rathen,
 Dat Moos wagt up dat Dach,
 De Dör'n un Finstern laten,
 As wiren s' mäud un sack.

Un achter 'n Huj' de Goren,
 Un tens den Huj' de Meß,
 Un vör den Huj' in Horen
 De Gör'n, en Stücker söß.

Un in den Huj' ein Krupen
 Un Pöseln äwerall:
 Nu will dat Kalw wat supen
 Un 't Swin schrigt in den Stall. —

Ick weit en Hus, dat mächtig
Rickt up sin Nahwers dal,
De Stuwen grot un prächtig
Un mit Parkett de Saal.

Un All'ns dorin so lijen,
Un All'ns, so as dat Schick:
De Wirth, de is tau prijen,
Un dese Wirth — hün ick!

Doch denk ick an den Kathen —
Ick weit nich, wo mi ward!
Wo kannst Du mi so faten,
Min Vaders Hus, an 't Hart!



Wat olle Heimathdörp.

All' Johr tau Pingsten besäuk ick dat Flag,
Wo glücklich ick lewte so männigen Dag.

De Dik un de Brink un de Kathens ümher,
'E is Allens noch jüst, as vör Tiden dat weer:

De Kathens so swart, de Brink noch so bunt,
De Dik noch so flor het deip up de Grund.

Un äwer de Straten dor flügg noch de Ball,
Dor spelen in 'n Fests de Kinner noch all';

De Jungß in ehr Zacken von blagen Flanell,
De Dirns in ehr Kleider, wo schinen sei hell!

Un ward dat denn Abend, denn kamen de Käuh,
Dat Buern- un Bäumer- un Daglöhnerveih;

En jedweder Schaum mit Gebölk un Gejöhhl,
Dorachter de Heird' mitfammst sinen Töhl. —

Un buten den Dörp is 't of noch as jüs,
Dor waßt up den Felln, wat ünner dor wüß.

Dor weigt sich de Roggen, jüst hett hei all Uhr'n,
Dor gräunt un dor schämert dat Sommerkurn.

Un wider bettau dor liggt noch dat Moor,
So gris un so grag' as jedweder Johr;

Dat dehnt sich so wid von Ost bet nah West,
Un ünner noch bugt dor de Kiwitt sin Nest. —

Ja, Allens as früher un Allens as 't wir,
Blot säuf ich min Fr ü n n' — ich finn sei nich mihr!



Bi Nacht.

De Hemen liggt so düster
Un swart up Wisch un Brauf,
As wir de Welt nu storwen
Un hei ehr Dodendauk.

De Wind de tüht so lisen
Un sachten dörch de Nacht,
Dat klingt as stilles Klagen
Up stille Dodenwacht.

Ich äwer gah un wanner;
Schint of nich Man', nich Stirn,
Mi lücht't dörch Nacht un Rewel
Din Bild, min säute Dirn.



Verluren Glück.

De Poggen de grälen,
Still stahn nu de Mählen,
Still rauht nu de Welt.
De Hemen so schurig,
Dat Weder so lurig,
So einsam dat Feld.

Gedanken un Fragen
Ut glücklichen Dagen,
Gedanken an Di,
Sei swirren un surren,
Sei fleigen un burren,
Sei wannern mit mi.

Lud' grälen de Foggen,
Lif' weigt sich de Roggen:
Seß lop, wat id kann.
Gedanken, Gedanken,
Wat quält ji mi franken,
Mi elennen Mann?



Erkenntniß.

Id wir ganz jung an Zohren,
Seet girn noch up den Schoot,
Dunn hört' id so verloren
Bon Starwen wat un Dod.

Id frög dornah uns' Mäten,
Wat sei sich dorbi dacht;
De Antwurd heww 'd vergeten,
Doch mein id, dat sei lacht'.

Nahst würd 't nich lang' mir wohren,
Dunn kem id hen tau Schaul,
Dor müßt id furtsen rohren
Bon wegen König Saul.

Denn König Saul wir stormen,
Hei wir en schlechten Mann,
Un drüm wir hei verdorwen
Un mit em Jonathan.

Den Dag dornah stüwm Staben,
Ut unjen Dörp de Smid,
Un as hei würd begraben,
Dunn güng ick sachten mit.

Mi schuddert 't in de Glieder
Mi bewerten de Bein,
Doch tög 't mit Macht mi wider,
Ick wull, ick müßt' dat seihn —

Müßt seihn, wohen s' em bröchten;
Denn dat wir doch gewiß,
Sei hürte tau de Slechten,
Wir hei woll stormen jüs?

Nahst freg ick mit de Eiden
Mihr Insiht von de Saß,
Doch klüng 't noch so von widen
Mi as 'ne frömde Sprach.

Ein jeder Minsch müßt' starwen?
Nu ja, dat wir woll flor!
Un ick süll ok verdarwen?
Ih ne, dat wir nich wohr!

Ick nich! Ick säuhlt' dat Lewen
In mi so vull un stark!
Kik in den blagen Hewen:
Denkst Du denn an en Sark?

Un wedder ein por Johren,
Dunn wir ick ut de Schaul;
Nu brukt' ick nich tau rohren
Mihr äwer König Saul.

Ich ne, nu gew dat Lewen
Mi likerst naug tau dauhn;
Wer schaffen möt un strewen,
De lett de Doden rauhn.

Un jüll id einmal starwen,
Denn wir 't jo noch so wid,
Un jüll id mal verdarwen,
Denn wir 't noch ümmer Tid.

De Welt wull id dörchwannern,
Wull teihn von Land tau Land,
Von einen Urt tau 'n annern,
Un führ'n von Strand tau Strand.

So lepen mi de Zöhren
In einen Umseihn furt,
Un ehr id 't mi ded wohren,
Hadd id en groten Bort,

Un ehr id 't mi ded ahnen,
Wer leg an mine Bost?
Sei lachte ünner Thranen,
Un dunn gew 't fäute Kost.

Nu let de Welt id fleigen,
Let fleigen Gaud un Geld,
Nu wir jo jei min eigen,
Nu wir jo jei min Welt!

Nu, meint' id, füll dat Lewen
Zerst herrlich warden hall,
Nu hadd id jo den Hewen
Up Erden funnen all!

Doch Wunner! in min Swögen
Un in min Glück so grot,
Wat würd sief in mi rögen?
Dat Denken an den Dod!

Nu kemen mi de Sorgen,
Läd ick mi 's Abends dal:
Wer weit of, wat wi morgen
Uns wedderseihn noch mal?

Nu fählt' ick 't, ick künn starwen,
Ick wir en Minschenkind
Un künn as Minisch verdarwen
Woll äwer Nacht gejewind.

Un mine Lippen spröken:
Schütz mich vor schnellem Tod!
Dat Glück, de Leiw, sei möken
Mi glöwen an den Dod.



Wo güng dat lau?

Nu denk Di blot mal des' Geschicht!
Ick seg in 'n Drom en jung' Gesicht,
Rundüm dat schöne brune Hor,
De Dgen jüst as Stirn so flor,
Un 't ganz Gesicht e i n Sünneijchin,
Un denk Di, dat Gesicht — wir Din!

Un ehr id mi dat noch verzeihn,
Dunn wir dat Bunner all gescheihn:
Mit Schreck un Freud' würd id dat kund
Dunn küfte mi Din rode Mund,
So säut, so warm — id säuhlt 't genau —
Nu jegg mi blot, wo güng dat tau?



De Heimathsbom.

Seiht Zi de Bläder so zort un so fin
An den jungen Bom?
Ehr weckte dat Frühjohr, de Sünneschin
Ut den Winterdrom.
Un nu wassen s' un driven s' un gräunen s' mit Macht,
Un de Bom de freut sich still an de Pracht
Un säuhlt dat mit Luft, wo s' all' em ehren
Un helpen mit nähren.

So sünd wi Minschen of Bläder taumal
An den Heimathsbom,
Un 't Lewen dat weckt uns nah sine Wahl
Ut den Kindheitsdrom.
Un nu sälen wi wassen un gräunen mit Macht,
Dat uns' Heimathsbom sich freu an de Pracht,
Un sälen em ehr'n un allerwegen
Em hegen un plegen.



Kinnerlid.

Wat hadd ick 't as Jung doch ümmer so hill,
 Kem buten de Tid för lustig Spill!
 'Ne Raud' ut de Häg' von Hasselnätholt,
 Dat wir mi min Pird, so krähnsch un so stolt;
 D'rup set ick un red' ick, wo stömte de Stom!
 D'rup set ick un red' ick ahn Lägel un Tom,
 Un würd mi dat städjsch un wull 't sic nich schicken,
 Denn nehme ick de Swep un verdrew em de Rücken.

Doch mügg't ick nich riden, wull leinwer ick führen,
 Denn brukte mi Keiner .de Kunst irst tau lühren!
 Ick steg in de Wid' un jued' von de gelen
 Un smidigen Raud'n. Ein' müßte sic twählen,
 De gew dat Gestell — ick stuzte de Gnn'n
 Un bünn sei mit Weden taujamem behenn'.
 Zwei gewen de Räd' — ick bögte sei swinn
 Un klemmte sei krumm in de Twähling herin,
 Krüzwis' äwer 'n anner, nah haben de Spitzen,
 De müßten mi furtjen as Rungen of nügen.
 De längst' gew den Dißel — ick läd em, as 't paßt,
 Un jued' mi en Sticken un sticte em fast.
 Un wir denn nu Allens in 'n rechten Verfat,
 Denn stümm ick un kek ick — min Wagen wir prat!
 Pird wir ick nu fülwen un Rutscher tauglik,
 Hof, Goren un Strat, de wiren min Rif.

Doch öfters of wir mi ein Wagen tau ring';
 Denn jued' ick un ded' ick un make min Ding',
 Bet dat ick en Dutzend hadd stahn up den Plan,
 Ein'n achter den annern — min Nerbahn!

Nu würd 't denn ein Larmen un Larmen un Brusen,
 Wenn um alle vier Ecken min Log würd susen,
 Ein Pipen un Zipen, un lang' würd 't nich wohren,
 Denn hadd ick min hälfsten Wagens verloren!

Na, wir ick denn mäud' von dat Riden un Führen,
 Mügg't nicks nich von Klingeln un Bimmeln mihr hören,
 Hadd 'ck jüst keinen Tründel un fehlt' mi de Ball
 Un würden of süßen de Künst mi all,
 Denn güng ick up Nahwern nah Kalliesen Fik.
 De i hadd bi de Poppen ehr stilles Rif;
 Nich so 'n, as nu Mod' sünd, mit würkliches Hor
 Un de of „Papa“ un „Mama“ seggen gor,
 Zh ne, 'ne Kartüffel, as jüst sei i' hadd funn'n,
 Doräwer so 'n beten von Flic'nwarks bunn'n,
 Dat wir Di de Kopp! un wider nah ünn'n
 Set staatsen dat Lin Di Plünn'n äwer Plünn'n;
 De Arm un de Bein', de ded sei sück schenken,
 De künn sück jo Jeder of sülwen denken.
 Un dor set ick un kek ick un plegte min Rauh,
 Un dor föt ick un grep ick of sülwen mit tau,
 Un de Kutscher von irst un de Ridersmann,
 De trecke nu Fiken ehr Poppen mit an!



Dat falsche Glück.

De Lüüd' de seggen un reden so vel
Von Titeln un Würden un Namen,
Wo wid des' nu all is, un wo de i sich lett schnell,
Un wo rasch hei tau Höchten is kamen.

Un wo höger de Titel un wo stolter de Nam,
Un wo mihr dat hei gellt in 'n Lewen,
Um so glücklicher, meinen sei, möt hei of sin,
Um so neger steiht hei den Hewen.

Ja, glöwt Zi dat man, Zi dürrigten Lüüd',
Un bliwt Zi man bi bi Zug Reden!
Doch lat't mi eins fragen: wo is denn nu dit?
Makt Titel un Nam of tau freden?

Taufreden bet deip in 't bindelste Hart,
Dat nicks Di kann narren un foppen?
Dat kânt Zi nich seggen? Denn segg ick nu Zug:
Denn is 't mit dat Glück of — för 'n Droppen!



De Iserbahn.

Seih 'ck up den Fellsu de Iserbahn,
Denn driwwt mi 't ümmer still tau stahn;
Ick fik ehr nah, so wid ick kann,
Un ward en Kind, ick griese Mann.

En Kind, en Jung von knapp jöh Johr,
 En Flaschkopp ward ick wedder gor;
 Ick sitt up Mudding ehren Schoot
 Un weit noch nicks von Leed un Noth.

Un Badding sitt denn of bi uns;
 Wi sünd jo up de Reif' up Stunns,
 Grotvatern will w' besäufen jo,
 Wo is min lüttes Hart mi froh!

Ein Ledderwagen mit twei Säck
 Un up den ein'n 'ne gele Deck,
 Dorvör Bur Schult sin olle Bosh,
 Dat is unj' ganze Staatskaroff!

So kam wi jüst ut 't kähle Holt, —
 Wat hün ick wog', wat hün ick stolt! —
 Un vör uns liggt en widen Man,
 Un süh, dor kümmt de Zierbahn!

O jemine, wat is denn dit?
 Ick sitt un kif un kif un sitt:
 Wo pufst dat Ding, wo stähnt 't un quücht 't,
 As 't wie en Blitz heranner flüggt!

Dor ward mi jo woll ball vör bang'!
 Dat lett jo as 'ne grote Slang',
 Un vörn de Kopp de passt un pufst
 Un spuckt gor Füer in de Luft!

Ick sitt un kif — wi holl'n jo still —
 Wo hett dat Diert dat einmal hill!
 Wo is dat lang, wat is 't en Enn'!
 Ick sitt un folg de lütten Hänn'.

Doch ümmer neger kümmt 't heran.
 „O Mudding, Mudding!“ fang ick an,
 Un nu geiht 't los — heft nich geseihn! —
 Ick grote Jung, ick sitt un wein! — —

Sittem güng männig Johr in 't Land,
 Un mit de Slang' würd 'ck gaud bekannt;
 Sei drög mi wid un sid ümher,
 Sei tög mit mi de Krüz un Duer.

Doch ümmer noch, wenn ick sei seih,
 Ward mi üm 't olle Hart so weih:
 Ick fik ehr nah, so wid ick kann,
 Un ward en Kind, ick grise Mann!



Dod un Lewen.

De Storm de hult, de Storm de bruf't,
 De Dog de stähnt un quücht un sus't,
 Ick sitt in 'e Eck, ja, jus' du man!
 Wat gellt mi din Marachen an?
 Ick sitt un grüwel hen un her,
 Un dat kümmt nich von ungesähr.

Un mi genäwer sitt 'ne Fru,
 Ehr lütte Dirn lett ehr kein Ruh,
 Ehr lütte Dirn mit geles Hor,
 Un Dgen as twei Stirn so flor;
 Sei wrangt un rangt up Mudders Schoot
 Un friescht un jucht — ehr Lust is grot.

„Kif, Mudding, kif, nu is sei spit!“
Dor treckt sei hoch ehr Zippelmütz.
Nu tüht sei i' dal: „Wo lett dat nu?“ —
„D still doch, Wifing!“ jeggt de Fru.
Nu schüddt i' dat Köpping hen un her,
Un huch! dor flüggt de Mütz tau Erd'.*)

Ick äwer sitt un sinn un sinn,
Un männig Frag' föllt mi so in.
Du leinlich Kind, Du junges Leven,
Weißt, wat i' mi giftern hemwen schrewen?
Ach ne, Du sittst up Mudders Schoot,
Un süh, mi n Mudding — de is dod!

De Storm de hult, de Storm de bruf't,
De Log de stähnt un quücht un sujt.
Ick sitt in 'e Eck, ja, suj' du man,
Wat gellt mi din Marachen an?
Ick sitt un grüwel hen un her,
Un dat kümmt nich von ungefähr!



Wenn Rip un Snei up Blaumen föllt.

Mel.: Es ist bestimmt in Gottes Rath.

Wenn Rip un Snei up Blaumen föllt,
Wenn Frost un Küll sei fangen höllt
In 'n Winter,
Denn weiten sei 't, dat is nich wohr,
Dat ümmer wohrt dat ganze Johr
De Winter.

*) Siehe die Anmerkung Seite 22.

Wenn Smart un Leed Di drückt un plagt,
Wenn Du in 'n Harten hüßt verzagt
Saum Starwen,
Denn denk doran, dor kümmt 'ne Tid,
Wo Du noch spreckst: Ach, wir noch wid
Dat Starwen!

Doch wenn dat Glück Di bläuh't un lacht,
Ja bläuh't un lacht,
Denk, up den Dag dor folgt de Nacht,
De Winter kümmt nah Sommerspracht,
Ja Sommerspracht!



Min irste Leiw.

Min irste Leiw in 'n Lewen,
Dat wir min grot Kusin;
Ich wir en Lehrer elken,
Un sei ded twintig sin.

Ich wull sei irnstlich frigen,
Dacht ost, wo lang 't noch wohrt',
Bet dat mi üm de Backen
Man wussen wir de Bort.

Min Leiw wir still un innig,
Kein Wurd verröd' mi ehr,
Doch meint' ich, müßt' sei 't marken,
Wo gaud dat ich ehr weer.

De schönsten Stichelbiren,
De in den Gor'n ick fünn,
De plückt' ick in de Taschen
Un bröcht sei ehr gefünn.

Un gew mi mal de Kopmann
En Stück Lakrißen tau,
Denn müßt ick „Ehr“ dat schenken,
Süs fünn ick keine Rauh.

So hadd för minetwegen
De Sak nu lang' noch gahn,
Dunn müßt ick wat belewen,
Wat mi sühr weih hett dahn.

Denn as ick eines Middags
Ehr bröcht en Blumenstruß,
Dröp ick bi ehr en Minschen,
De gew ehr swabbs — en Ruß!

Ich hadd mi sacht of hierbi
Noch gor so vel nich dacht,
Hadd sei man nich so spöttischen
Noch äwer mi gor lacht!

Un as dunn nah vier Wochen
De Hochtid all würd maht,
Dunn hett in minen Bussen
Dat furchtbor towu fast.

Mit keinen Faut nich güng ick
Sittend tau ehr in 't Hus,
Knapp, wenn j' mi mal begegert',
Dat ick ehr löd' en Gruß.

Un wil ick mit min Leiven
Hadd so in 'n Nettel leggt,
So heww ick förredem mi
Dat ganz un gor entseggt, —

Bet mi de Bort wir wussen!
Dunn kem mi 't in 't Gemäuth,
Dat Leiven doch un Leiven
Am Gnn' en Ünnerscheid.

Un wil ick in de ollen
So sunnen hadd en Hor,
So kek ick nah de jungen
Von sösteihn, söpsteihn Zohr.

Un hierbi will ick bliwen,
Blot is irst min Rusin
Ehr Sullst en beten wider —
Süll dat woll mäglich sin?

De Dirn, de kümmt mi ganz so
As dunn ehr Mudder vör;
Zä stümm mit ehr noch körtens
En Stotlang vör de Dör.

Wer weit, wat ick nich doch noch
Mal 'rinne möt in 't Hus!
Denn gew ick äwer sülwsten
Ehr of den Brüdjamskup!



Seelensturm.

Blag is de Hewen un de Luft so still,
 Kein Blatt nich rögt sick lijen an den Bom.
 Warm schint de Sün'n', de Frühjohrsjün'n' hendal
 Up Minschen, Beih un jedwer Kreatur.
 Hoch springt min Hart vör idel Lewenslust,
 Ward wid un wider mi mit jeden Schritt,
 Mit jeden Schritt dörrch Gottes schöne Welt.

Ra nu? Wat föllt di in, du dämlich Wind?
 Wo kümmt denn du nu her mit einen Mal
 Un weihst mi in 't Gesicht so küahl un kost?
 Hürt dat dor of mit tau? Hans Duast, gah furt,
 Gah furt, jegg ick, jüs lach ick di noch ut! —
 Süh, so is 't recht! Du güngst, woher du kemst,
 Un ruhig gah ick wider minen Weg. —

Ra nu? All wedder? Egg, wat fehlt di hüt?
 Wat hett min Müß di dahn? Dor weihst sei hen! —
 Wind, Wind, du drifte Gast, Wind, hörst du nich?
 Herrgott, von desen Stot dor leg ick ball!
 Schämst du di gor nich, Ekel de du büßt?
 Mak, gah nah Hus un stür nich minen Gang! —
 Ra gaud, dat du noch hörst! So law ick di!
 Ru äwer bliv of still un holl of Fred'! —
 Wo schint de Sün'n' so warm, warm of up mi!
 Kumm, Frühjohr, kumm, teih in in mine Bost! —

Wind, Wind, büßt du denn dull? All wedder dor?
 Un, o min Gott, wo süht de Hewen ut,
 Wo süht mit einen Mal de Hewen ut,
 Swart as de Nacht rundüm, so wid ick fik!
 Wind, Wind, — wat jegg ick? — Storm! Wat föttst
 du mi?

Wat rittst du mi von 'n Liew' binah dat Lüg?
 Wat jöggst du mi de Bläder in 't Gesicht
 Un smittst mi lütte Telgens üm den Kopp?
 Un, Herr min Gott, dor stört't of all en Bom,
 En mächtig groten Bom dicht vör mi dal!
 Wo kloppt mi 't Hart! Wo heww ick mi verfährt!
 Wind, Storm, ick bidd di, bidd di, wat ick kann:
 Mak 't nich tau groww, holl up, gimw Fred', gimw Fred'!
 Gottlow, dor gimwt hei Fred'! — Gimwt Fred'?
 Pardauß!

Dor scheid ick heisterkopp in 'n Graven 'rin,
 So glupschen föt hei mi, so hinnerrücksch!
 Un äwer mi, hoch in de Luft dor tow't 't,
 As wenn de Düwel samst sin ganze Höll
 Dor ümtog hel! Un nu geiht 't los! Klatsch, Klatsch!
 Dor sleiht 't mi up de Glieder natt un kolt,
 Un nu, furr, furr! dor hagelt 't up mi dal
 Mit Stücken as en Kükenei so grot,
 Un knatt'radat! dor sohrt en Blitz tau Ird'
 Un brennt mi in de Dgen, un ein Schlag —
 Gott in den hogen Hewen, wat för 'n Schlag,
 As wiren 't hunnert, dusend Släg' tauglik!
 Un düller, ümmer düller hult de Wind,
 Un starker, ümmer starker brust de Storm,
 Un gröter, ümmer gröter ward min Noth!
 De Althen steiht mi still, de Luft bliwwt weg,
 Dat Hür'n vergeiht mi ball, dat Hür'n un Seihn,
 Un denken kann ick nicks, nicks mihr as dit:
 Holl up, holl up, nu 's 't naug! — — Un Wunner, süh,
 Hett hei dat hört, hett hei Erbarmen nu?
 Mit einen Mal dor ward dat üm mi still,
 Ganz musing still! — Rasch kam ick äwer Enn',

Nicht ut den Grauwen mi tau Höcht, un süh!
 Dor stah ick midden in — in minen Bedd,
 In 'n bloten Hemd un fik so wild ümher
 Un riw de Dgen mi un of de Stirn,
 Un hell lacht in dat Finster 'rin de Man'!

* * *

So herow ick denn blot drömt? Gottlow, so is 't!
 Ich legg mi dal, ick streck de Glieder ut
 In 't weike Bedd — wo moy is 't, wo warm! —
 Un grüwel, wat de Drom bedüden mag.
 Ich nehm em noch mal dörch von Anfang an,
 Taulekt finn ick den Sinn. So kümmt of woll,
 Dst woll de Storm in 't stille Minschenhart!
 Erst is dat en Gedank, Du acht'st em kum,
 Du wijs't em von Di weg mit lachen Munn'.
 Doch wo lang' wohrt 't, denn is hei wedder dor,
 Nu starcker all. Noch wunnerst Du Di blot
 Un wijs't em wid, wid wedder von Di furt.
 Doch süh, dor is hei wedder, wedder all,
 Un wedder möt hei furt, un wedder noch,
 Un wedder kümmt hei trügg, un jedesmal
 Is hei woll duuwelt gaud so stark as irst!
 Taulekt denn is kein Holl'n, kein Törnen mihr,
 Hei friggt Di ganz un gor in sin Gewalt;
 Hei packt Din arme Seel, hei höllt sei wiß,
 Hei prems't sei Di un snürt sei Di tausam,
 Hei smitt sei hen un her un tus't sei Di,
 Hei quält un martert sei mit wille Lust,
 Dat sei vör bläudig Weihdag' stähnt un quücht. —
 D glücklich denn, wen 't noch taulekt ward flor,
 Dat Allens wir en Drom un All'ns nich wohr!



Schön Lieschen.

Als ick noch wir up Schaulen —
Wat wir 't för 'n schöne Tid! —
Wir dor en Bäckerladen
Von unse Schaul nich wid.

Un in den Bäckerladen
Set Bäckers Döchterlein,
Ein Kind, as ick in 'n Leven
Kein schöner Kind heww seihn.

Als Melk un Bland de Backen,
Als Sünnenstrahl dat Hor,
De Lippen roth as Kirichen,
De Dgen hell un flor.

Un ded de Klock denn wijen
Des Börmiddags up teihn,
Denn tögen all' de Schäulers
Nah Bäckers Döchterlein.

De ein köfft' sich en Stuten,
De ammer 'n Kringel dor,
Un männig rife Junker
Köfft' Appellkaufen gor.

De kost'ten 't Stück en Gröschen,
Un dorför wiren s' funn'n —
Mi löppt noch hit dat Water
Tausamen in den Munn'.

Nich, dat ick einen eten,
Ick mein man so von 't Seihu;
Ick hadd jo keinen Gröschén
För Bäckers Döchterlein!

Ick stünn jo ümmer buten
Un keel in 't Finster lij',
För mi blew jo de Laden
En flaten Paradies.

Doch seg ick jo Schön Lieschen,
Un dat wir all wat wirth,
Wo f' mit de Hänn', de finen,
Dor flink un rasch hantirt'.

Wo ehr de Zopp ded fleigen,
Wo f' trippelt' her un hen,
Un of de lütten Kuhlen,
Wenn f' lachte hen un wenn.

Un fehlt' mi nu de Gröschén,
Nahst güng ick in de Welt,
Denn kreg ick jo de Taschen
Vull luter blankes Geld.

Denn wull ick wedderkamen,
Schön Lieschen, jo tau Di,
Den schönsten Appelkaufen
Süllst Du verköpen mi. — —

Ja, ja, dor reken Einer!
Woll güng ick in de Welt,
Woll kreg ick of de Taschen
Vull luter blankes Geld;

Woll bün ick wedderkamen,
Woll tög 't mit Macht mi t'rügg —
Jck söchte nah Schön Lieschen,
Jck sünn Schön Lieschen nich!



Dat lütte Water.

Ein Grawen mit hoge Kuwers,
Ein lüttes Water dorin,
Dat kümmt mi öfters so heimlich
In stille Stunn' in den Sinn.

Dor waßt dat Gras un waukert,
Dk Netteln un Durnen dormang,
Un witte un gele Blaumen
Dat ganze Kuwer entlang.

Un unnen dat lütte Water,
Dat gönnt sich nich Raft ore Rauf,
Dat rättert un plättert un ördelt,
Dat kluckert in Einen tau.

Jck äwer stah an dat Kuwer
In 'n Abendsünneſchin:
Wir ick doch dat Water dor unnen!
Wo still, wo still wull ick fin!



Min leiwste Weg.

Ein Weg deiht mi gefallen
In 't Meckelbörger Land,
Dat 's mi de leiwst' von allen,
So vel mi sünd bekaunt.

Zwei Gratwens an de Siden,
Middwärts 'ne Wagenspor,
Up 't Hüwer olle Widen —
Dat is hei ganz un gor.

Den Weg ded ick all wannern,
So knennlich noch un fin,
Dat dürrt' mit keinen Annern
Us mit min'n Bader fin.

Wenn denn de Kloeken flüngen
Des Sünndags ehren Gruf —
Up desen Weg dor güngen
Wi Beid' in 't Gotteshus.

Un as för mi nah Tiden
Of Gottes Disch stünn prat,
Dunn tög' wi längs de Widen
All' vier in unsen Staat:

Min Bader un min Mudder,
Min Brauder Korl un ick,
Wi Jung's in framen Schudder,
De Dln mit irnsten Blick.

Nahst hett mi of dat Lewen
 Bel anner Weg' noch lihrt,
 Doch ümmer hett mi 't dremen,
 Dat ic taurügg bün fihrt.

Un einmal, as ic kamen,
 Wer wir 't, de mit mi güng,
 Mit mi den Weg tausamen,
 De an den Arm mi hüng?

Wo ännern siß de Eiden!
 'I wir jo min junge Fru!
 Zi ollen griisen Widen,
 Wat flustert Zi denn nu?

Nahst güng ic mit de Sohren
 Den Weg noch männig Mal,
 Doch körtens — lat 't bewohren
 Zug Gott vör dese Dual!

Dat wir, wenn Zi 't willt hüren,
 Noch mal mit Badern — ja!
 Man blot, e m müßten s' führen,
 Un ic güng sachten nah.

So bün in Freud' un Smarten
 Up desen Weg ic gahn,
 Drüm liggt hei mi an 'n Harten,
 As noch kein Weg süs dahn.

Un mügg dat Gott so wennen,
 Is Gott's Will jo as min,
 Sall nah min selig Enn'n
 Des' Weg min leßt' of sin.



Verännerung.

Dor wiren vier Geswister,
Zwei Jungß un of zwei Dirns,
Dat wiren rechte Unbänn'
Un rechte Dues'köpp wir'n f'.

Bertürnen alle Näs'lang,
Un alle Dag' gew 't Strit,
Un Jeder wünscht' den Annern
Woll hunnert Milen wid. —

Nu sünd in all' vier Winn'n
De vier all lang' vonein,
Un as sei sück dat wünschten,
So is dat of gescheihn.

Nu maken f' grote Reisen
Einmal up 't Johr taum Fest,
Un küssen sück un dauhn sück,
Nu sünd sei 't gor nich west.



Wat Dichten.

Du meinst, wenn Du en Leed wullst dichten,
Müßt irst Du Din Gedanken sichten,
Sei all' irst up den Hümpel bringen,
Süs, meinst Du, künn kein Leed gelingen?

D glöw dat nich! Denk an de Spinnen!
 Wo s' jüst en Stump, en Knurren finnen,
 Dor fangen s' furts all an tau wewen;
 Den Plan den möt de Tid ehr gewen.

Un hörst Du man de Vāgel fingen,
 Will 't Hart vör Luft, vör Leed Di springen,
 Stimm an, stimm an in Gottes Namen!
 Dat Anner möt von sülwen kamen.



Horaz, de olle Römer.

Horaz, de olle Römer,
 Wir allsindag kein Drömer;
 Gedanken makt' hei sich
 In jeden Dgenblick.

Mal kreg he gor de Grāsen,
 So as bi em tau lesen,*)
 Wo drift de Lüüd' doch wiren,
 So up de See tau führen!

De 't irste Schipp ded bugen
 Un up de See sich trugen,
 De hadd drei Panzers hatt
 Um Bost un Schullerblatt.

*) Illi robur et aes triplex
 Circa pectus erat, qui fragilem truci
 Commisit pelago ratem
 Primus. (Hor. Od. I, 3, 9, ff.)

Herr Gott, denn mügg't ick wünschen,
Du weck't den ollen Minschen
Ut sinen Slap mal up
Un leetst em tau uns 'rup!

Hier künn hei 't denn gewohren,
Wo s' dörch de Luft gor fohren,
Un Keiner hett dorüm
En isern Panzer üm.

Za, all tau eben Erden —
Wo würd hei s'ck gebirnen,
Wenn em 'ne Eserbahn
De Näs vörbi würd gahn!

Un denn dat Telegraphiren,
Un denn dat Telephoniren,
Un denn noch dat un dit
Up jeden Schritt un Tritt!

Ich glöw, de olle Römer
Wir hier irst recht kein Drömer
Un makt' Gedanken s'ck
In jeden Dgenblick;

Un freg woll of de Gräsen
Un makte nich vel Wesen
Un ley in vullen Draww
Still wedder nah sin Grarow! —

Un doch — as wi em kennen —
Hei leet dat doch am Enn'n:
Fünn hei en gaud Glas Win,
Denn, glöw ick, leet hei 't sin.

Un füll sick dat so schicken
 Un em dat grad' so glücken,
 Dröp hei 'ne plattdütsch Dirn,
 Denn blew hei, o wo girn!

Un fünn hei denn taum drüdden,
 Wat jüst dortau deiht hören,
 En plattdütsch Leed, ick segg,
 Denn güng hei gor nich weg.

Denn würd de olle Römer
 Woll hier noch gor taum Drömer,
 Leet Denken Denken sin
 Bi Mäten, Leed un Win!



De heiden Frünn'.

Dor wiren mal twei Frünn'n
 Taufamen up de Schaul,
 De ein so lütt as David,
 De anner grot as Saul.

De Lütt künn swadroniren
 Dat Blag' von 'n Hewen 'run,
 De Grot, de ded, as wenn 'e
 Rich „zipp“ mal seggen kunn.

De Lütt dat wir en Racker,
 Kem gor 'e licht in Wuth,
 De Grot de kem findag' nich
 Ut sine Rauh herut.

De Lütt de hadd de Taschen
Einleder vuller Geld,
De Grot de slög sich mäufsam
Hendörcher dörch de Welt.

De Lütt de wüßt tau lopen
Of slittig up de Dirns,
De Grot de schüll sei Apen
Un dwatsche Dinger wir'n s'.

Un fort un gaud, sei wiren
Dat reine Gegenstück,
Un ümmer doch tausamen
In jeden Ogenblick!

Un ümmer doch tauhopen,
Un wenn de Ein wat wüßt,
Glik wüßt dat of de Anner,
Als wenn dat man so müßt.

Un hadden sei tau lihren,
Denn güng 't in Kumpani,
Un wull de Lütt spazieren,
Denn wir de Grot dorbi.

Un hadd de Grot kein Tid nich,
Denn täumt' de Lütt wildeß,
Drüm hadden s' of den Namen
Drest un Phylades.

So hus'ten dese Beiden
Tausamen Johr üm Johr,
Bet dat sei mit de Schaulen
Un Allens wiren flor.

Dunn nehm de Sak en Umsjwung:
 Dat Lewen jöt sei an
 Un smet sei ut einanner;
 Man weit, wo 't kamen kann!

Erst schrewen s' sich noch öfter,
 Nahst slöp dat Schriwen in;
 Wat geht denn dor of Grot's noch
 In so en Breif herin?

Un as dat kann gescheihen,
 Sei kem'n sich ut de Kund,
 Doch wüßten s' von einanner,
 Dat Beid' sei wir'n gesund.

Un Johre güng'n un güngen,
 Sei segen sich nich mal,
 Un Keinen makt' dat wider
 Besonders grote Dual.

Denn gaude Frümm' un Maaten,
 De gew 't jo dor un hier —
 Taulekt denn wüßten s' kummals,
 Wonäwt dat Jeder wir!

Dunn nehm tauirft de Grot sich
 'Ne junge hübsche Fru,
 De Lütt de schrew en Breif em,
 Doch fehlt' hei bi de Tru.

Nahst nehm denn of de Lütt sich
 'Ne junge hübsche Fru,
 De Grot de schrew en Breif em,
 Doch fehlt' hei bi de Tru.

Un wedder güngen Johre
Un Johre in dat Land,
De beiden Frünn' de deden,
As wir'n j' sich nich bekannt.

De Grot freg 't Hus vull Kinner,
De Lütt de freg keinein,
Un Johre kem'n un güngen,
Sei hadden sich nich seihn.

Dunn eines Dags in 'n Sommer —
De Grot set jüst tau Hus —
Ward up de Trepp dat pultern
Un lopen so in 'n Sus';

De Dör ward apen reten:
„Gu'n Dag, oll Burß, id' bün 'i!“
Un würklich un wohrhaftig,
Hei is 't, de olle Fründ!

Lütt, dick, mit Musterbacken,
En Mandschint up dat Hor,
Süs äwer unverännert,
Steiht in de Stuw hei dor!

„Minsch, Minsch, is dat denn möglich?
Is 't wohr, dat Du dat büßt?“
'I wir allsindag' ehr Mod' nich,
Süs hadd de Grot em küßt.

„Wat sittst hier bi de Bäcker!“
Fängt furts de Lütt nu an
Un nimmt en Bauk un smitt dat,
So wid hei smiten kann.

„Nu segg mi äwer Einer!
Du Burß, wo süßst Du ut!
Dat ganz Gesicht e in Bort jo,
Man blot nich ünn're Snut!“

„Un Du,“ antwurdt de Anner,
„Un Du so glatt un schier,
Wenn blot dat beten Strufwarfs
Dor ünn're Näf' nich wir!“

Dunn würd de Lütt so lachen,
So recht ut 't bindelst Hart:
„Süßst Du? Dor holl wi furtfen
Uns wedder 't Gegenpart!“

'T is ganz noch as vör Tiden,
Wi dauhn dat anners nich!
Drüm hün of ick 'ne Kugel,
Un Du noch ümmer 'n Strich!“

Dunn lachten f' Beid' lud'halsen,
Ein föt den Annern ilm,
Un Strich un Kugel danzten
Rund in de Stuw herüm.

„Holt! holt!“ so ward dat schrigen;
„Dor kam ick jo nich mit!
Mit Dine langen Beinen
Dor holl de Läufer Schritt!“

Dunn jett'ten f' siß up 't Sofa,
Un 't wohrte nich mihr lang',
So wiren f' in 't Bertellen
Un wiren f' dull in 'n Gang'.

Un 't wir, as wiren f' gisteren
 Erst ut einanner gahn,
 As wiren all' de Zohren
 Inbillung blot un Wahn.

Un wo sei gisteren uphürt,
 Dor süngen hüt sei an,
 Un wo de Faden reten,
 Dor knüppten frisch sei an.

Un einmal würd 't en Larmen,
 As wull'n f' sich nu up 't Fell;
 „Hür, Mudding!“ frög lütt Greten
 Bian, „Kriggt Badding Schell?“

Bi lütten un bi lütten,
 Dunn wiren f' doch so wid,
 Dat f' nu för Fru un Kinner
 Of hadd'n en beten Tid.

Dunn stellt' sich 't äwerst 'rute:
 De i kennten lang' den Gast,
 Den lütten drullig'n Unkel,
 De ümmer lacht' un spaßt';

Un all' sin Schelmenstücken
 Un all' sin lustig'n Streich,
 Un dat hei ümmer seggt hadd,
 De Minsä, de wir kein Fleig;

Un dat hei alle Näs'lang
 Un 'n Harten wir so krank,
 Un — doch ick will man swigen,
 Süs ward de Tid Zug lang.

Un jörredem besäufen
 De Dwei sück nu all' Johr;
 Von Schriwen is kein Red' nich,
 Sei kamen un jünd dor.

De ollen Frünn' jäl'n gellen!
 Hett Tid un Rum sei trennt,
 Sei sprekten ümmer furtsen,
 So as sei 't jünd gewennt.



De Rosenstock.

Dor wüß up 't Feld en Rosenbusch,
 So jung un wild un frus;
 Em küßt' de Luft, em weigt' de Wind,
 Em lacht' de Sünne' taum Gruß.

Un rund ümher de frie Rüm,
 De wide, wide Plan:
 D wat 'ne Luft, o wat 'ne Häg',
 Hier alle Dag' tau stahn! —

Dunn kem dor mal de Gärtner her
 Züst in en Regenhusch,
 Rasch sett't' hei sinen Gräwer an,
 Gröw ut den jungen Busch;

Stuht' em de Kron, de Wörtel of
 Un drög em mit sück furt
 Un plant't' in sinen Goren em
 Züst an den schönsten Art.

Hei proppt' en Ris em in sin Bork,
 Hei plegte em mit Flit
 Un täumte, dat hei bläühen füll,
 Un süh! sei kem, de Tid!

De Stoß de bläüht', dat wir en Staat,
 Dat wir ein Blaumenflor,
 Un ümmer schöner bläühte hei
 Mit jedes nige Johr.

O wat 'ne Lust, o wat 'ne Hüg',
 Bull Rosen hier tau stahn!
 Hei dacht' nich an de frie Rüm,
 Nich an den widen Plan;

Hei dacht' nich an sin olles Flag,
 Up dat hei worden grot;
 Hei dachte blot: Wat kün ick doch
 So schön un rosenroth! —

Dunn kem 'ne Tid, de Gärtner stürw,
 Bald fehlt't em nu an Pleg',
 Un bläüht' hei of woll wedder noch,
 Ein Bläüh'n dat hadd kein Däg'.

Rundüm de Böm de würden grot
 Un gröter alle Johr —
 Em fehlte Licht, em fehlte Lust,
 In 'n Schatten stünn hei dor!

So steiht hei noch, ahn Saft un Kraft
 Un Keinen leiw un wirth;
 Dat Bläühen hett hei allermeist
 All ganz un gor verliht.

Ku drömt hei von den Rosenbusch
 So jung un wild un krus,
 Em küßt de Luft, em weigt de Wind,
 Em lacht de Sünn' taum Gruß.

Un rund ümher de frie Rüm,
 De wide, wide Plan:
 Ach künn hei doch blot einmal noch,
 Blot einen Dag dor stahn!



Wi gingen tausamen.

Wi gingen tausamen noch spät an den Strand,
 Weiß sackte de Haut in den witten Sand.

De Hewen so düster, so düster dat Meer,
 Un düsteres Swigen rund ümher.

Kein Lud nich, kein Ton, kum rögt' sick de Flaut,
 Kum hürten wi fülwen den eigenen Haut.

Still blewen of wi, sprök Keiner ein Wurd,
 Dat Hart blot, dat kloppt' uns in Einen furt.

Dat kloppt' uns un slög uns, so min as wie Din,
 As mull uns dat springen vör selige Pin.

Un wer weit, wo lang' dat wi Beiden noch gahn,
 Dunn steg ut dat Water de sürige Man';

Steg höger un höger, so rein un so flor,
 Un läd sick as Sülwer Di sachten üm 't Hor.

Un dunn stünnen wi still up den lüchtenden Sand,
Un ick seg Di in 't Dg un fat'te Din Hand.

Un ick seg Di in 't Dg un küßte Din Stirn
Un flusterte lif': Min hartleuwe Dirn!

Un ick seg Di in 't Dg un ick bögte mi dal,
Un Du küßtest mi wedder gor männiges Mal.



Winter un Frühjohr.

Wi güngen Beid' mal Hand in Hand,
De Wind de blöf' so kold dörch 't Land.

De Böm so kahl as Bessenrif',
Dat Feld so witt von Snei un Is.

Kein Sünnenblick, de Luft so swer,
Un Dod un Starwen rund ümher. —

Hüt kam 'ck den sülvnen Weg entlang:
Lud' schallt de Vögel ehr Gesang.

De Böm so gräun, so bunt dat Feld,
So jung un frisch de ganze Welt.

De Sün'n' so hell, de Luft so klar,
Un Lewen hier un Lewen dor. —

O Frühjohrsdag, o Frühjohrsfinn,
Wo treckst du mi in 't Hart herin!

Wo ward de Bost mi hüt jo wid!
 O Frühjohr, Frühjohr, ich'ene Tid!

Un doch, künn 't sin — ick gew' di, ach,
 Glik hen för jennen Winterdag!



Späde Truer.

En ällerig Mann mit sprenkelten Bort,
 De sitt up sin Stuw un süßt un rohrt.
 Wat hett hei tau süßen? Wat secht't em denn an?
 Hei is doch en groten, en bomstarken Mann?
 D hür doch man tau, dor spreckt jo sin Mund
 Un maht Di sin Klag' un Trurigheit kund.
 „Un as mi min irste Großvadder stürw,
 Min Smart un Hartled in Lust verdürw;
 Ick wir jo so jung, un de Welt wir jo min,
 Gern wull ick, doch künn ick nich trurig sin!
 Un as dunn min anner Großvadder stürw,
 'T wir grad' jo de Tid, as üm Ehr ick würw:
 De Bost vuller Hoffnung, jo selig dat Hart,
 Wo stimmt denn woll dortau Truer un Smart?
 Un as dunn wedder min Großmudder stürw,
 Min Truern un Klagen in Sorgen verdürw,
 Bet dat mi min Sähn, min Dlist wir geburen
 Un Sorgen un Truern — up einmal verluren!
 Nu äver stürwst Du, Du büst nu de Lezt,
 Min anner leiw Größing, 't bliwyt Keiner mi jeht!
 Nu bün ick all fülwen en halwgrißen Mann,
 Nu packt mi dat Leed, nu fött mi dat an,

Un wat ic an Truer vör Tiden hewto sport,
Un wat ic an Thranen vör Tiden nich rohrt,
Dat hürt nu all' Di, dat 's doch nich verdorven:
Mi is, as wirt Zi all' vier hüt stormen!"



Sylvester.

Wat wir Sylvesternacht;
Ic hadd de Dgen apen
Un leg un künn nich slapen
Un grüwelte un dacht
Woll midden in de Nacht.

Ic sünn so hen un her,
Doch ne, dat wull nich glücken,
Kein Bers nich wull sic schicken,
Güng Allens mi verquer;
So 'n Arbeit de is jwer!

Dor hür, wat wir denn dat?
Dor jüngen i' up de Straten
So froh un unverdraten,
Ic weit nich mihr von wat,
Gefellen ut de Stadt.

Ach, dacht ic, so 'n Gefang!
Künn ic doch mit Zug tuschen!
Dat süll mi beter fluschen!
Dat wir mi mihr tau Dank,
Dat gew' mi hellen Klang!

Lud' schallt' dat up de Strat.
Dunn würd mi dat so eigen,
Rasch würd sück Allens reigen,
Un min Gedicht — wir prat!
Noch sungen s' up de Strat.

Sei sungen meisterlich.
Ja, lat Zi dat man ruschen!
Un jüll ick mit Zug tuschen,
Dat ded' ick lang' noch nich! —
Hür, dor vertögen s' sich.

Swere Frag'.

Lezt sünn ick dor up minen Tisch
Mit schrewen Schrift en langen Wisch,
En Placken drup von Fett, so grot,
As wie en gadlich Bodderbrot.
Un as ick nu de Schrift würd lesen:
„Ach,“ säd 'ck, „dat fall sin Stempel wesen!“
'Ne Rechnung wir 't — taum Glück betahlt —
Bon 'n Slachter, wo wi Fleisch von halt.

Verluren dreiht' ick üm dat Bladd:
Wat stünn denn dor? Wat wir denn dat?
De Schrift de wir mi so bekannt —
En Rimels wir 't von mine Hand,
En Rimels, wo ick leht bi seten,
As jüst ick hadd min Frühstück eten!
„Je,“ säd ick nu un kragt' mi 't Hor,
„Wen hürt denn nu de Stempel dor?“

Süs un nu.

In mine Jungstid maht' meindag'
 Ein Deil miümmer grote Plag':
 Wenn ick 'ne Dirn mal küffen süll!
 Dat wir 'ne Noth! Ick rohrt', ick schüll,
 Un jüst wo smucker dat sei wir,
 Wo düller knep ick ut vör ehr.*)"

Nah 'n halw Stieg Johr — nehm Einer an,
 Wo sück de Minsch doch ännern kann! —
 Dunn keß ick all 'ne gladde Dirn
 Von sülwsten in de Dgen girn,
 Un jüst wo smucker dat sei wir,
 Wo rascher gew en Kuß ick ehr!

Un hüt? Hüt steiht de Saß nu so:
 Of hüt noch maht en Kuß mi froh,
 Of hüt noch seih 'ck 'ne junge Dirn
 Nahbi vel leiwier as von firn,
 Girn küßt' ick sei, wenn 't mäglich wir,
 Man blot — fein' ein' nich litt dat mihr!



*) Siehe die Anmerkung Seite 22.

Ros' un Mäten.

Du lüttes Rosenbömkjen,
Wo kann denn dat gescheihn?
Du hefst noch gor kein Knuppens,
Hest Bläder irst allein,
Ja, Bläder irst, so lütting,
So jung un zort un fin —
Un doch, nu möten furtfen
All Rupen dorin fin!

Du lüttes Minschenbläuming,
Wo kann denn dat gescheihn?
Du ahnst noch nißs von 't Lewen,
Din Hart dat schint so rein,
So rein noch Din Gedanken,
So unschuldsvull Din Sinn —
Un doch, dor sitt in 'n Stillen
Woll of de Worm all in!



Dor buten de Stadt.

Dor buten de Stadt up de olle Schoffee,
Tau beiden Siden de Pöppelallee,
Dor gah id des Frühjohrs, en einsamen Mann,
Weiß sichelt de Luft de Backen mi an.

Dor buten de Stadt up de olle Schoffee,
 Tau beiden Siden de Pöppelallee,
 Dor gah ick des Sommers in Stow un in Stom,
 Bi Blich un bi Dunner, von Bom tau Bom.

Dor buten de Stadt up de olle Schoffee,
 Tau beiden Siden de Pöppelallee,
 Dor gah ick des Winters dörch Is un Snei,
 Min einzigst Gesellschaft sünd Kaw' un Kreih. —

Wat is 't, dat ick manner dor Dag för Dag,
 Ob 't stöwen, ob 't wedern, ob 't snien of mag,
 Dor buten de Stadt up de olle Schoffee,
 Tau beiden Siden de Pöppelallee?

Woll weit ick 't! Mich ümmer jo güng ick allein,
 Bör Liden, vör Johren, dunn güng' wi tau Twei'n
 Dor buten de Stadt up de olle Schoffee,
 Tau beiden Siden de Pöppelallee.

Nu is sei verschwunnen, de selige Tid,
 Mi äwer is ümmer, as wir dat noch hüt,
 So oft as ick gah up de olle Schoffee,
 Tau beiden Siden de Pöppelallee.



Palmsünndag.

Lisen schallt 't un säut un leiwlich
 Baben von dat Ördelchor;
 Unnen steiht de olle Paster
 Still un sinnig in 't Altor.

Unnen steiht de olle Paster,
 Un sin Kopp is witt as Snei,
 Un en Kranz von bleike Mätens
 Leggt sich vör em up de Knei.

Um ehr Hor, de brunen, gelen
 Spelt ehr jüst en Sünnenstrahl,
 Doch en Strahl, vel schöner, warmer
 Lücht't ut Pasters Dg hendal.

Un nu rögt hei sine Lippen,
 Sprecht den Segen äwer ehr,
 Äwer ehre jungen Seelen —
 „Amen!“ schallt 't von haben her.

Un hei hewt sin Hän'n', de ollen,
 Leggt sei sachten ehr up 't Hor,
 Un ehr jungen Glieder bewen,
 Lisen klingt dat Ördelchor.



Umschwung.

Ich wir en Jung, as Jungens sünd,
 Unorig äwer Maten;
 Min Mudder schüll, min Vadder slög,
 Ich süll de Undäg' laten.

Ich süllwst ok dacht in minen Sinn:
 Wo sall dat warden künstig!
 Du bliwst jo woll, so as Du büst
 Un wardst nie nich vernünstig! —

Dat Lewen kem, dat Lewen nehm
 Mi drang' in sine Mangel,
 Up middwärts dreiht sick nu up Stunns
 All lang' min Lewensangel.

Nu denk ick oft in minen Sinn:
 Wo sall dat warden künstig!
 Ach, wir ick doch man wedder mal
 So recht eins unvernünftig!



An 't Finster.

Trapp, trapp! so geiht dat up de Strat
 Des Morgens hentau sinen;
 Ick sohr tauhöcht ut 't weike Bedd,
 Ward mi de Dgen riwen.

Trapp, trapp! trapp, trapp! — Ick spring herut,
 Schul lising nah de Straten:
 Twei Brunen sünd 't, twei gladde Pird',
 De ledde twei Soldaten.

Trapp, trapp! trapp, trapp! — Dor holl'n sei still,
 Dor bi den nig'n Majuren;
 Un süh, dor kümmt hei of all sülwst,
 Wo klirren em de Sporen!

Un süh! nu strakt hei irst sin Pird,
 Un hei! dor sitt hei bawen!
 Wo bliht sin Dg in 't brun Gesicht!
 So 'n Lewen möt ick lawen.

Un wedder geiht dat trapp, trapp, trapp
 Min Finster jüst henlanken:
 Majur un Burß, dor riden f' hen,
 Un ick stah in Gedanken.

Wat denkt so 'n Kirl nu woll bi sück?
 Gewiß an sin Soldaten!
 Un wo hei f' hüt dörch hattes Feld
 In 'n Draww will lopen laten.

Un wo hei will sin Knäp mit ehr
 Un sine Kunststück maken,
 Un wo sei sälen, mäud' un mör,
 Gut fählen ehre Knaken!

Ja, ja, so süht de Kirl mi ut! —
 Dor ward den Kopp hei dreigen,
 Hei kickt sück üm, un in sin Dg
 Ward lüchten dat so eigen.

Ich folg den Blick — wat seih ick dor?
 Dor stahn twei lütte Mätens
 Un 't Finster in ehr wittes Hemd,
 Un All'ns üm sück vergeten f',

Un nickten beid', un winken beid'
 Mit ehre Hänn', de finen,
 So lang' sei Badding finen Helm
 Noch in de Sünn' seihn schinen!

Un hei? Jüst bögt hei üm de Eck —
 Ein'n Blick noch nah sin Kinner!
 Ja, rid' man hen! denk ick bi mi,
 Du büst kein Minschenschinner!



Un doch.

Nu will ick nich mihr denken
Un ehr bi Dag un Nacht —
Un doch, dor heww ick wedder,
All wedder an ehr dacht!

Nu will ick nich mihr wannern,
Wo 'ck wannern ded mit ehr —
Un doch, dor kam denjülwen,
Denjülwen Weg ick her!

Nu will ick nich mihr glöwen
Wat sei mi jäd, dat Wurd —
Un doch, dat klingt as Amen,
Ja Amen in mi furt!

Nu sall sei nich mihr heiten
Min leiwe säute Dirn —
Un doch, künn ick 't ehr seggen,
Wo jäd ick 't ehr so girn!



De leckere Wüwel.

Wir mal en Böttchermeister,
De schöt von 't Dack koppheister
Un fel sic furtjen dod.
De Fru ehr Klag' wir grot.

Hadd ick dat dacht minleder!
 Wer maht mi denn nu späder
 De Emmer's un de Lunn'?
 So weinte sei all' Stunn'.

Doch wüßt sei sick tau stellen:
 Sei frigte den Gefellen;
 De dacht, dat is dat Best,
 Ick sett mi warm in 't Nest!

De Dljch is hoch tau Johren;
 Wo lang' kann dat noch wahren,
 Denn is ehr Lid all her,
 Denn halt de Düwel ehr.

Ein Johr vergüng, taum tweiten
 Würd wedder ein verfleiten,
 Dat drüdde kem, dat viert' —
 De Düwel sick nich rührt.

Dunn dröp den jungen Meister
 Eins up de Strat de Preister,
 De frög em furtsen nu:
 „Wat maht de junge Fru?“

„Ach, dorvon will ick swigen!
 Up ein Johr ded ick j' frigen,
 Doch as dat Johr wir vull,
 Hängt Satan an — 'ne Null!“

De Düwel de is lecker,
 Hei is en finen Smecker,
 De jung'n de halt hei sich,
 De oll'n de mag hei nich!““



Steinbeck.

I.

Steinbeck! Kennt Zi den Namen? För mi is hei ein
von de leitwsten,

ümmer so drad id em hür, ward mi dat Hart of all grot!
Sünd man de Hundsdag' dor un snürt nu Jeder sin Bünnel,
Snür min Bünnel id of. Rich nah den Horz un den Rhin,
Rich nah de Sweiz un Tirol up de hogen, mächtigen Alpen
Steiht mi de Sinn, ih ne, Steinbeck is 't, wat id mein!

Links von de Warnow liggt 't, ünner hoge Pöppeln verfsteken,
Knapp kickt 'rute de Kirch, knapp den Pasturen sin Daß.

Un nu stah id vör 't Dur, wo 't 'rupgahn deiht up den Parrhof,
Grad' genäwer dat Hus mit de Beranda dorvör.

Eng is de Infahrt irst tüschen Kirchhofsmur un den Goren,
Äwer wo wider id kam, ward of wider de Hof.

Un den still'n Gottsacker mit all' sine Doden tau 'r Linken,
Rechts dat Lewen von Pird', Käuh un Kalwer un Swin —
Denn dor liggen de Ställ, de Schön, dortüsch de Meßkuhl —
Kam id 'ran an dat Hus, Keiner noch hett mi dor sehn.

Doch nu hür, wat is dat? „Elisabeth!“ ward dat dor raupen,
Mächtig schallt dat dörrch 't Hus, mächtig 'rut ut de Dör,
Un bi de Stimm, bi den Ton, dor hüppt mi dat Hart vuller
Freuden;

Is hei 't doch jülvst, den id säuf, is 't doch sin Fru, de hei
röppt!

Un nu tred id in 't Hus, dor kamen s' mi beid' all entgegen,
Un an mi 'rup springt Lord, springt mi binah in 't Gesicht.
Lord heit den Paster sin Hund, de jung', den hei körtens sid
tauleggt,

Grot as en gadliches Kalw, kalwig of noch von Natur.

Pollo — so heit de anner — de is vel lütter un öller,
 Gris all schämert sin Fell, stiw all sünd em de Bein;
 Gnatzig kickt hei mi an, sinleder wir hei en Gnatzpott,
 Diggt äwer still un wiß, rögt nich Faut ore Stirt.

„Lord! Will de Hund! Du Töhl!“ so ward de Paster nu
 raupen;

„Felix!“ röppt hei dunn mi, „büßt Du 't würklich, oll Fründ?
 Süh, dat is recht!“ un hei giwvt mi de Hand, un of sei,
 de Pasturin —

Hei so vüllig un rund, sei so zierlich un fin.

Un ick bestell nu min Grüß von Fru un Kinner ut Rostock,
 Äwer knapp dat ick 't kann, Rauh nich lett mi de Hund,
 Rauh of nich de Pastur; hei kloppt mi bald up de Schuller,
 Sleiht bald üm mi den Arm, stürt bald wedder den Hund.

Endlich denn un taulezt dor kam wi ut de Beranda
 Rinne of in dat Angtreh, nahst of 'rin in de Stuw.
 Un dor sitt wi un snacken von Allens, wat legt uns passirt is,
 Is 't of man öfters en Quark, weiten möt wi dat doch.
 Un hei vertellt von de Farken, de lütten, de jüst äwer Nacht em
 Smeten de drachtige Säg, twölf, en richtiges Duß.

„Nümmer kän wi verdarwen,“ so spreckt hei, „wenn Gott
 finen Segen

Schickt uns in Schön un Stall, schickt uns in Goren un Feld!“
 Un hei vertellt von de Brunen, un dat hei den Bos müßte
 missen,

Den hei as äwelig Pird faudert den Winter hendörch —
 Leider ümsüs! hei würd all tau old, un nu freg em de Schinner;
 Fehlen ded hei em oft, nu in den Sommer taumal!

„Gahn mi de Brunen in 'n Acker un ick mügg't jüsten mal
 führen,

Führen up Krankenbesüß, ore wat süßen siß finnt —

Denn de Gemein is grot, teihn Dörper hüren tau Steinbeck,
 Wid of liggen s' vonein — süh, denn fehlt mi de Boß!
 Na, gottlob, noch sünd jo de Bein mi ümmer gesund of,
 Un dörch Weder un Wind kam ick denn of woll hendörch.
 Denn, dat-will ick Di seggen, min Kranken de lat ick nich liden,
 Dumwelt jo is de Gewinn, wenn ick sei flitig besüß.

Einmal driwot mi dat Hart, un denn sünd Kranke dat
 Band jo,

Wat den Paster verbinnt eng mit sine Gemein.

Predig'n allein, dat deiht dat noch nich, dat streut blot de
 Saat ut,

Äwer de däglich Berkehr, süh, de eggt sei Di in,

Eggt sei Di in in den Acker, un heft Du denn Tid un
 Geduld man,

Löppt sei of endlich Di up, bringt sei of endlich Di Frucht.“

Un dor sitt hei un redt noch vel von geistliche Saken,

Spredt mit hogen Verstand äwer dat geistliche Amt.

Mächtig kümmt hei in Zwer, un mächtig fallen de Würd' em,

Un ein heiliges Für spräuh ut dat lüchtende Dg.

Schön doch, taum schönsten is ümmer de Mann, wenn vull
 em un kräftig

Deip ut 't bindelste Hart strömt de gewaltige Red'! —

Still nu ward dat 'ne Wil, dunn fröggt hei: „Wo is 't mit
 Din Rinner?

Sünd sei noch ümmer gesund? Schicken s' noch ümmer sid
 gaud?“

„Danke!“ segg ick, „dat geiht jo!“ un fang denn nu an tau
 vertellen

Zrst von de Älft, Margreth, nahst von de Zweit un de
 Drüdd'.

Na, unj' Zweit de let wi vördem Elisabeth döpen,

Äwer wenn wi sei raupt, seggen wi Else tau ehr —

Minen Fründ taum Verdruß! un so schnell hei of wedder
 up't frische,
 Dat wi den leiwlichen Nam'n ümmer verhungen so dull.
 Recht jo möt ick em gew'n, doch leider, nu is't nich tau ännern,
 He i äwer för sinen Part höllt an Elisabeth wiß;
 'T is of kein Kunst nich, wenn Einer woll teihnmal Dags un
 noch öfter
 Ludhals' hen dörch dat Hus ümmer Elisabeth röppt!

Un so röppt hei of nu, un hür, Fru Pastern de antwurdt,
 Denn sei wirkt jo all lang' wedder in Kamer un Käf.
 Sünd doch de Dirns tau Fell'n un is doch Mansell nu
 allein man,
 Äwer de Wirthschaft verlangt jedwede Stunn' jo ehr Recht.
 Doch nu deihlt sic de Dör up un Fru Pasturin de nödiget
 Uns mit fründliche Würd' 'rin in de lüttere Stuw.
 Dor steiht 't Frühstück prat, kein Flag up den Disch is noch
 leddig,
 Mettwurst, Schinken un Keß', Eier un Bodder un Brod,
 Al, as de Möller tau Sülten em fängt, nich fehlt of de
 Lungwurst,
 Denn — Fru Pastern de weit 't — Lungwurst is jo min Best.
 Win of steiht up den Disch, dormit dat wi sälen nich dösten,
 Witten un roden, so gaud, as em de Keller man giwnt.
 Un so seggt nu min Fründ: „Denn kumm un lat uns nich
 täuwen,
 Eten un Drinken dat höllt Liw un Seel jo taujam!“
 Un wi setten uns 'ran, nich lat wi dor Kummer in kamen,
 Un Fru Pastern de seggt, nödigen ded' sei mi nich.
 Doch äwer bütt i' mi 'n Ei, 'n Stück Schinken ore of jüs
 wat,
 As äwer nicks nich mihr will, — Lungwurst schnitt sei mi aw!

Männig verständig Red' un männiges Wurd ward dor spraken,
 Wat 't för Tiden anjikt, slimme för Stadt un för Land!
 Doch nich will wi verzagen, will 't Gott, so ward 't wedder
 beter,

Un is 't Lewen of swer, drägen dauh wi dat doch.
 Un wi schenken uns in von den Witten un of von den Roden,
 Un min Paster de lawt fülwen den eigenen Win.
 Hett hei doch fülwst em tappt un fülwst em trocken up Buddels,
 Sülwst? Verstah mi Ein recht, hei mit sin Fru un de Dirns.

Äwer as wi nu eten un drunken, so vel as wi müggten,
 Burt Fru Pastern uns furt, 'rute is f', weg nah de Käl.
 Wi äwer gahn in 't Angtreh, dor stahn up de Wurd Di de
 Pipen,

Zwölf, en ganz Regiment, Luft äwer hadd man noch ein'.
 Dei also nimmt hei herunne un seggt tau mi: „Hür doch
 mal, Felix,

Wat för 'n Bewandtniß dat hett hier mit de Pip in min Hand!
 Weißt Du woll noch Unkel Karl? Du kenntest em of jo vör
 Tiden,

As wi tausamen noch güng'n beid' up Schaulen vördem.
 Bele Johren all set hei of dunntaumen up 't Undeil,
 Lewte still un vergnäugt, lewte taufreden sin Geld.
 Wittmann wir hei all lang', hei hadd nich Kind ore Regel,
 Nich äwer wahn' in sin Seel Bitterkeit ore Verdruß.
 Männiges Mal heww 'ck seten bi em, un immer güng beter,
 Immer güng kläuker ick weg, immer hadd leiwer ick em.
 Äwer wo trurig is 't doch, wenn de Minsch so allein is un
 old ward!

Un nu hür doch mal tau, wo fick dit wider regirt!
 Hett 't nich Gott so sügt — hei weit 't jo immer taum besten —
 Dat hei em gewen 'ne Fru jüsten so as hei sei brukt?

Wittfru wir sei all lang', hadd of nich Kind ore Regel,
 Lewte of so as hei still un taufreden för sich.
 Un so hewwt nu de Beiden tausamen sich gewen up 't Dler,
 Achtzig is he i middewil, säbentig bald sine Fru.
 Äwer nu von de Pip! De hett hei sich hier mal mit herbröcht,
 Als hei besäufen uns ded, hei mit Tanten tausam.
 „Otto“, säd hei taum Awschied, „de Pip de will ich Di laten;
 Heg' sei mi up, min Sähn, bet ich mal wedder eins kam!
 Äwer 't sünd nu all Johren, un noch is Unkel nich kamen,
 Un nu glöw ich 't nich mihr, dat hei noch wedder eins kümmt.
 D'rüm, oll Fründ, nimm Du s', nimm Du nu de Pip man un
 stopp s' Di,
 Büßt jo en Smöker, ich weit 't, düchtiger noch as de Du!“

Als nu de Pipen in Brand — of de Paster hadd doch noch
 ein' funnen —
 Seggt hei tau mi: „Wo is 't? Gah wi nu Beid' mal tau
 Fellen?
 Stammst Du doch of von 'n Lann', kennst Hawern un Gasten
 von 'nanner,
 Äwer min Roggen de süht snurrig Di ut äwer Johr!“
 Un so gefeggt so gedahn. Wi gahn den Stieg äwer 'n
 Kirchhof,
 Rechts von 'n Hus' dörch de Purt ünner de Pöppeln henweg.
 Jenfid drap wi den Köster, de faudert jüst sine Rücken,
 Sitt up de Bänk an de Strat, Rücken un Kluck um sich 'rüm.
 „Süh!“ raup ich furts, „Herr Bätshfe, nu mügg' ich mit Sei
 äwer tuschen!
 Rücken mit Gurkenjalat ginwt mi en schönes Gericht!“
 „Tuschen,“ so seggt hei, „Herr Stillfried? Ih woll, dor will
 ich mit bi sin!
 Krieg ich min Geld in de Tüt, krieg ich of Rücken woll sacht!“

Seggt 't, steiht up un giwvt mi de Hand un nahsten den
Paster.

„Se, Herr Paster, nich wohr? Heww 'd nu nich wedder
mal Recht?

Sei, Herr Paster, Sei weiten 't, wat All'ns bi so 'n Wirth-
schaft vermaht is,

Äwer so 'n Minsch ut de Stadt hett jo kein Ahnung dorvon! —
Herre! nu nehmen S' nich äwel! Dor lopen de Rackers
in 'n Goren!

Willt ji mal rut? Scht 'e Hauhn!“ un dor tüffelt hei furt.

Wi äwer gahn bettau. Wo de Weg nah Belitz hen
ümbögt,

Jüst up de Eck stah w' still. „Fründ,“ seggt de Paster tau mi,
„Dauh mi 'n Gefall'n un fik nich so wiß blot ümmer de
Näs'lang!

Dreih den Kopp mal nah links, fik minen Roggen Di an!
Süh, bet hinn'n an de Widen — denn nahst kümmt Bätshen
sin Wisch jo —

Sei't id Roggen in 'n Hartwst — wirst Du nich fülwen
noch hier? —

Un wo id Roggen heww sei't, dor bu id nu Hawern un Gasten,
Blot an de Ranten herüm hel mi de Roggen noch Stand.“
Un nu seiß id 't denn ok, dat dreierlei Kurn up den Slag
steiht,

Gel all de Rogg' an de Kant, gräun noch de Hawern un Gast.
Un as id 't lihrt ut Dvid, so denk id an Metamorphosen
Dre tau Dütsch Hezeri; äwer dunn spreckt de Pastur:

„Hett doch woll Recht hatt, de Köster! So 'n Stadtminsch
weit doch von nicks wat!

Süh, hier kannst Du 't nu seißn, wat bi so 'n Wirthschaft
vermaht!

All' de prächtige Rogg', so schön hei in 'n Harwst sid' of anlet,
 Is mi in 'n Winter verfrur'n ore versapen in 'n Snei!
 Un wat süll ick nu dauhn? Sack makte dat so as de Annern,
 Ackert' von frischhen em üm, sei't' rasch Hawern un Gast.
 Ja, de Köster hett Recht: wi Landlud' möten uns quälen,
 Un Zi Städter Zi kriegt ümmer in Tüten Zug Geld."

Wat wi süssen noch seihn, dat will ick Zug körtens ver-
 mellen.

Nich den Beliker Weg gah wi noch wider hendal,
 Ne, wi stiegen herup den annern, wo 't nah Wokrent geiht,
 Groten un Lütten Wokrent, wider denn nahst nah Boitin.
 Wedder stah wi dor still, wo den Paster sin Ack' an 'n
 Weg stött,

Un hier seih wi Johann'n haken den Schlag in de Brak.
 He i is de Knecht bi de Pird', de Kauhknecht äwer heit Krischan;
 Dei un Mine un Dürt streu'n vör den Haken den Mess.
 Flittig rögen s' de Hänn', sei seihn uns von widen all kamen,
 Un vör den Herren sin Dg schugt sid' jo ümmer 't Gefinn'.
 Äwer wi laten ehr streu'n, vel Mäkeln is jo von Schaden,
 Süht man blot Willen un Flit, is man taufreden jo all.
 Knapp sünd de Lüd' up den Lann', denn Allens drängt nah
 de Stadt hen;

Knecht will Keiner nich mihr, Herr will Jeder nu sin.
 Un wi befeihn uns den Hawern, de Tüften, de Wraden, den
 Klewer,

Un äwer jedwede Frucht sprek wi en päpliches Wurd.
 Äwer den Klewer taumeist! De i hett dit Johr sine Ort recht!
 Dörtig Fäuder un mihr bröcht all de Börmahd allein!
 Als wi nu rund sünd de Koppel, so sünd wi of wedder an 'n
 Weg 'ran,

Un nu stieg wi em 'rup, haben bet äwer den Barg.

Un dor stah wi un fiken un seihn, wat oft wi jo seihn all!
Rundüm Kurn äwer Kurn, rundüm Segen von Gott.

Un min Paster de seggt: „Süh, Felix,“ seggt hei, „hier süht
Du 't,

Wat för 'n herrlich Stück Zrd is doch uns' medelbörgsch Land!
Segg, wat dauh 't mit de Barg', wat dauh 't mit de näsigten
Felsblöck!

Trurig, denk ick dor an, jämmerlich kümmt mi dat vör.

Heww ick 't doch seihn in 'n Swartwald — Du weist, ick
wir in dat Wildbad —

Drägen f' dor nich up den Kopp 'ruppe de Barg' Di den
Meß?

Schön is 't süßen dor of, ih ja, dat will ick nich striden,
Äwer för ümmer dor sin, ne, dat wir mi 'ne Straf!

Doch nu hör, de Bedfloek geiht, un uns' Pipen sünd leddig;
Kumm, nu lat uns mal seihn, wat uns Fru Pastern hett fack!“

II.

Links von den Huj', schrat äwer den Hof, dor geiht 't
nah den Goren,

Dichtung neben de Pump dröppst Du de led'weike Purt.

Dalwärts hängt f' in de Angeln, ehr drücken nu of all de
Zohren,

Un so treckt up de Zrd jedwede Latt ehre Spor.

Äwer de Goren is schön! Dat Zrst, wat Du süht, is de
Rasen,

Gräun von saftiges Gras, weiß as 'ne sanstene Deck.

Midden dorin is en Dik, en lütten natürlisch; en Kirschbom
Steiht dor hart an de Kant, speigelt sin Twig' in de Flaut,

Du w'n of süßst Du dor sitten, de zorten, de nippen von 't Water,
Denn jedwede Kretur plagt jo in 'n Sommer de Döft.

Rundüm den Ras'n dor löppt Di de Stieg, bald smaller,
bald breider,

Small, wo de Bodden sich senkt, breit, wo hei wedder sich hewt.
Äwer taum breidsten doch ward Di de Stieg dor ünner den
Fleder,

Dre wenn leiwere Du willst, segg ick Hollunner dortau.

Baben links in de Eck, dor breidt hei sin Twig' as 'ne Laum ut,
Dich un Bänk un Stäuhl, All'ns finnt ünner em Platz.

Platz of sinnen wi süßst, denn Middag is lang' nu vöräwer,
Nahmiddag is 't, un Mamsell bröcht uns den Kaffe hierher.

So hett 't seggt de Pasturin, denn schöner as in de Veranda,
Is man 't Weder dornah, drinkt sich 't likerst in 'n Fri'n.

Un so sitt wi in 'n Schatten un laten den Kaffe uns smecken,
Kauken stipp wi dortau, jüst as ein Feder dat dörw;

Hei, de Paster, dörw 't nich — süs würd hei 't woll of
nich versmaden —

Eten un Drinken tauglik sett't tau vel äwelig Fleisch.

Herrlich sitt sich dat hier! Wo 's Allens so still üm uns rümme!

Un wo liggt nu de Sünne' grall up den Goren Di dor!

Un de Blaumen! Wo rüken s', wo gläuchen s' un schinen s'
un prahlen s'!

Sünd s' doch recht nu in Flor, Labjal för Räs' un för Dg!

Äwer as nu ein Feder sin Maat, sin richtiges, drunken,
Nimmt dat Wurd de Pastur. „Felix,“ seggt hei, „oll Fründ,
Denkst Du as ick, so gah wi nu beid' en beten nah Belitz,
Wid nich is jo de Weg un dat Weder so schön.“

„Girn!“ fang ick an, dunn föllt in de Red' mi rajch de
Pasturin:

„Jh, dat wir mi of Recht! Jüst is kamen de Gast,

Un nu willst Du all furts äwer Land em wedder mi slepen?
 Ne, ick denck, hei besüht irst sief nu mal eins dat Beih!"
 Nu is 't Reden an mi. Ick will 't jo mit Keinen verdarwen,
 Also wat maken? Ick segg: „Girn dauh ick Jeden den Will'n!
 Irst beseih w' uns dat Beih un nahsten gah wi nah Belih.
 So fall 't sin, un ick mein, dormit is Keiner vertürnt!"
 Seggt dunn äwer min Paster: „Denn kann Di min Fru
 dat of wisen!
 Ick bliw leiwew wildeß hier un rok 'ne Zigarr."

Un so geschüht 't. Fru Pastern, de frigg mi furtsen tau
 hollen,
 Leddt mi äwer den Hof, bringt mi hen nah de Swin.
 Mächtig grunzt dor de Säg', sei lett jüst jugen de Farken,
 Un dat wöltert un wäuhlt, jedes verlangt nah de Post.
 Ein äwer 't anner so scheiten f' un fallen f' un quietschen f'
 un quieken f',
 Äwer taulekten doch finnt jedes sin richtiges Flag.
 Witt jünd f' all', all' twölf, un nu liggt dat un sügg dat
 un zappt dat,
 Swin is ümmer doch Swin, ob dat nu jung ore old.
 „Nüdblich!" röppt de Pasturin; ehr blänkern vör Freuden
 de Dgen;
 „Nüdblich!" sprek ick ehr nah; bün jo en höflichen Minsch.
 Rechts von de Farken dor ligg'n vier orige Pölk bi einanner,
 Gaud bi Schid' all' vier, äwer de ein is de Baas.
 Dei, so seggt de Pasturin, de fall of tauirsten an 't Meße,
 Slacht't äwer würden sei all', keiner nich würd ehr verköfft.
 Als wi de Swin uns hewwen beseihn, de lütten un groten,
 Bringt de Pasturin mi furts 'rinne nu of nah de Käuh.
 Denn noch stahn f' in 'n Stall un Krischan möt sei besorgen,
 Is äwer nahsten de Rogg' meiht, denn kamen sei 'rut.

So lang' môt of de Paster den Kôster sin beiden mit saudern,
Dre ehr gewen 'ne Weid', also besjegt 't de Kuntrakt.

Äwer sei hewwt siċ vereinhort, 't jünd beid' jo verstännige
Minjchen,

Wo den Einen sin Kauh, bliwen den Annern sin of.

Un nu fall mi dat Keiner, de 't grad' nich weit'n deist,
jeggen,

Wecke den Paster sin Kauh, wecke den Kôster sin jünd.

Denn dor stahn s' tausam, teihn Höwt, twei Reigen, un jüsten
Fis in jedwede Reig, un in de Midd is de Krüww.

Äwer natürlich de Mätens, de möten siċ wohren bi 't
Melken,

Dat nich den Einen sin Dirn melkt mal den Annern sin Weih.

So vertellt de Pasturin, un middewil gah wi bet neger,
Jedwede Kauh, wat sei is, ward nu taxirt mit Verstand;
Jede ehr Dugend un Fehlers de warden nu gründlich
Bejpraken,

Ob sei den Paster nu hört ore den Kôster, 't is glik.

Un so jünd wi nu hiermit of wedder mal farig un gahn nu
Äwer de Del in dat Fack, uns tau bekiken dat Kalw.

Düster is 't in sin Bucht un eng, kum kann siċ dat rögen,
So äwer nimmt siċ en Kalw ümmer am besten jo tau.

Doch so vel ic kann seihn, so is dat en swart mit en Bliß
vörn,

Weiking säuhlt siċ sin Fell, as 't em straf sinen Kopp.

Äwer du armes Diert! Bertellt mi doch jüst de Pasturin,
Mandag de kamende Woch fallst du nu warden all slacht'!
Middwoch'n hett sei dat Kränzchen, dor brukt sei en fastigen
Braden,

Dat s' kein Rahred' friggt nahsten woll gor von de Gäst.

Wider gah wi nu beid' un kamen denn of an den Pird'stall,
Äwer dor fik wi blot 'rin, jünd doch de Brunen tau Felln.

Bliven denn blot noch de Hühner un Rükken un Nhten un
 so wat,
 Doch Fru Pasteren de seggt, länger nich wull sei mi holln.
 Denn sei marckte dat woll, ick hadd de Gedanken bi 'n Paster,
 Wo hei nu seet un smökt', mi äwer fehlt' de Zigarr.
 Un so gahn wi taurügg nah den Goren un ünner den Fleder:
 „Endlich!“ röppt de Pastor, würd em doch lang all de Tid.
 „Äwer nu kumm! Nu holl w' uns nich up, nu gah wi nah
 Besitz!“
 Seggt 't un halt uns unj' Stöck, un dunn peiken wi aw.

III.

Äwer de Haewel un Grün', de Weg' un Steg' un de
 Driften
 Ligg noch ünner de Sün'n', liggt noch ünner ehr Schin.
 Rein un flor is de Luft, bet widhen ünner de Auken
 Rund umher in 'n Kreis süht Di dat lachende Dg.
 Wider kicfst Du nah links, dor slängelt dörrch fastige Wischen —
 Mächtig deht sich de Plan — sacht sich de Warnow hendörrch.
 Zensid liggt dor en Dörrp, heit Stieten, dor kennst Du de
 Hüser,
 Kennst Du de Schünen un Ställ flor un düdlich vonein.
 Dissid süht Du de Bahn, un hör, dor kümmt jo en Tog woll?
 Wichtig! Süh wo de Rok mitt ut den Schofstein em stiggt!
 Un so gah wi un wannern un kiken uns üm in de Gegend,
 Hei, de Paster, un ick, vör uns de spelenden Sunn'.
 Denn, o Wunner, wat seih wi! of Pollo'n geiht jo woll 't
 Hart up,
 Lett hei sich doch von Lord narren un tarren nah Lust.

Un so inappt denn de Grot den Lütten ümmer nah 'n Kopp
hen,

Güing dat ut Zerst, o weih! Herre, wat hett hei för 'n Mul!
Äwer de Lütt is nich blöd un ward dat Getarr em tau dull mal,
Bautz, denn bitt hei eins tau, hei! wo springt nu min Lord!
Äwer nu süh! wat hett nu de Hund? hei ward jo so stillstahn,
Böhrt den Kopp in de Höcht, steiht un snüffelt un snüwot.
„Lord! Will de Hund!“ jo röppt de Pastur, un wedder:
„Lord, kusch di!“

Äwer wat deiht min Lord? Heidi, dor geiht hei feldin!
„Lord, kumm hierher!“ Ze, wo is nu Lord! Wid äwer den
Barg all!

Un min Paster de schrigt schier sick de Lung' ut den Liw'.
„Felix,“ seggt hei, „nu möt hei Di nahst äwer 'n Puckel
vull kriegen;

Geiht mi so 'n Hund irst up Jagd, is hei tau nicks nich
mihr nütt.“

„Recht magst Du heww'n,“ segg ick; „mit Hunn' dor weit
ick Bescheid nich;

Zammern deiht mi dat Thier, äwer wat möt, je, dat möt!“
Trügg kümmt de Hund, noch ganz ut de Pust; min Paster
de fött em,

Un nu, hest nich geseihn! tellt hei en Duzend em up.
Zaukst nu äwer min Lord! O je, wat hult 'e un springt 'e!
Un uns' Pollo de süht still sick dit Strafgericht an.

Wedder wannern wi wider un stahn un reden un snacken,
ümmer vertellt Di de Ein, wat noch de Anner nich weit.
Dft beegen uns Lüd', Knechts, Dirns un Frugens un Kinner,
Un min Paster de kennt Jeden bi Namen genau.
Keinen lett hei vörbi, irst seggt hei en paphliches Wurd em,
Un dat Vertru'n un de Leiw fiken ut jedwede Dg.

Un so kam wi in 't Holt, wat dichtung an Belitz heranschütt,
Bäuken un Eiken taurist, Dannen un Fichten hennahst.

Ach, dese Duft! Wo rückt dat so schön! Un so sachten un
stilling,

Still jüst as in 'ne Kirch, narends hört man en Lud.

Still of gahn wi bi 'n anner, de Hunn' blot spelen un jachern,
Hett doch, as Kinner so sünd, Lord all vergeten de Släg'.

Äwer as wi nu kamen, wo links de Weg sid nah Büßow
Ümbögt, fröggt de Pastur: „Gah wi of wedder mal 'ran?“

Un id verstah, hei meint jo de Stein, de mächtigen, groten,
Grot as en lütt Fäud'r Heu, Hün'ngraww näumen f' de Lüd'.

„Ganz as Du willst,“ jegg id, „Dit'n.“ Dunn meint hei:
„Denn will wi 't man laten!

Äwer is Di dat recht, fik wi bi Möllern mal in.

Ümmer all wull id mal hen; hei is mi so recht up den
Schick nich,

Un id holl, as Du weißt, grote Stücken up em.“

Un hei vertellt mi von Möllern — id kenn em jo äwer all
jülwen;

'T is jo de Jäger von 'n Hof, „Forstrath“ ward hei of näumt.

Einsam is 't nu bi em; sin Fru is dod, un de Kinner

Sünd em all lang' von Hus, sünd em all lang' versorgt.

Doch äwer is hei noch ümmer de olle, muntere Burß jo,

Ümmer noch hett hei Di Knäp, ümmer noch Spaß in den Kopp.

Männig Läuschen un Rimels, so as id biweg'lang dat schrewen,

Heww id ut Belitz mi halt, hett mi oll Möller vertellt.

Un so freu id mi denn in 'n Stillen, so as wi dor wannern,

Un fuh, ehr id 't noch denk, sünd wi bi Möllern sin Hus.

D, wat wunnert de Dll! „'n Dag, Herr Pastur un
Herr Stillfried!

Ne, nu seggen S' mi blot, dröm id ore is 't wahr?“

Seggt 't, steiht up un ginwt uns de Hand, den Paster un
mi of,

Nödigt uns 'rin in de Stuw, nödigt up 't Sofa uns dal.

„Na, wo geiht 't denn noch, Möller?“ — „Herr Paster, wo
fall 't mi woll gahn jüs?

As 't oll Lüd' so geiht, seihn S', so geiht mi dat of.

'S Morgens will dat nich recht, denn kann ick mi gor nich
besinnen,

Bün ick denn nahst in 'e Gang, stäwel ick sachten of furt.

Drüm, Herr Paster, so bün ick de lekten Mal nich tau Kirch west,
Geiht, so dacht ick bi mi, nahst eins öfter mal hen!

Doch, Herr Paster, nu seggen S', wo kann ick de Herren mit
upwohr'n?

Denn wat ick heww, gew ick girn, wat ick nich heww, gew
ick nich.“

Also de Dll. Sprecht nu de Pastur: „Se, Möller, ick
weit 't nich —

Warm, so glöw ick, von 't Gahn sünd wi woll sachten allbeid'.“

Seggt nu de Dll: „Denn rad 'ck Herr Pastur, Sei nehmen
en Griefen!

Süh, de warmt Sei de Mag' un Sei verfüllen sick nich.“

Un so geschüht 't; bald steiht dor en Glas för Jeden besonders,
Zünftig stöten wi an, geiten den Griefen herun.

„Lord! Will de Hund!“ so röppt de Pastur; denn Lord
will all wedder

Faten den Lütten bi 'n Kopp, gor nu hier in de Stuw!

„Laten S', Herr Paster,“ seggt Möller. „Man jo nich tau
vel em verbeiden!

Kamen man irsten de Johr'n, kümmt de Berstand all von sülwst.
Heww ick doch männigen Hund, Herr Paster, all ünner min
Hänn' hatt,

Of all männig Stück Geld mi mit dat Taulihr'n verdeint!

Glöwen S' mi man, dat is of 'ne Kunst, de kann of nich
Jeder;

Dor möt Einer binah fölwen irst warden taum Hund.

Denn bi de Hunn', Herr Stillfried, is of nich de ein as de
anner,

Ne, dor is dat affrat as bi de Minschen bestellt.

Allerhand Minschen, Herr Paster, de gimwt 't, man blot kein
ganz runnen.

Züst so is 't mit den Hund! Kenn ick man irst sin Natur,
Denn heww 'ck wunn'n; wenn 'e denn nich geröth, bün 'ck 'e
fölvwen mit schuld an! —

Sälen man seihn, Herr Pastur, Lord de sleiht Sei noch in!"

„Möller," seggt nu de Paster, „mi dücht, ick bün all-so plusig
Kund üm den Kopp. Wo is 't? Snid'n S' mi 'n beten
dat Hor?"

„Girn, Herr Paster, dat dauh ick!" seggt Möller un schümwet
em en Stauhl hen,

Halt ut de Schuw sid de Scheer, leggt üm 'n Hals em en
Dauk.

Ku geiht 't los. „Lairst man dat Düllst un dat Grävste
jo wegnehm'n!

Nahsten, heww wi irst Lust, puß wi bedächtig dat nah. —

Za, so is 't, Herr Stillfried! En richtigen Jäger kennt Allens,
Bomsnitt, Horsnitt — nick, wo hei sid nich mit besött!"

Un nu stöwt denn dat Hor, dat geistliche, dor in de Stuw 'rüm,
Männig Barbier in de Stadt maht 't oll Möllern nich nah.

Un so segg ick denn nu, dormit dat ick of wat will seggen:

„Möller, wo wir dat doch noch dunnt mit de Rostocker Sünn?
Weiten Sei noch de Geschicht?" — „Herr Stillfried, wat
wull ick j' nich weiten!

Heww ick j' doch fölvwt Sei vertellt! 'T wir jo woll vöriges
Johr?"

„Na,“ jegg ick nu, „denn hüren S' mal tau, wo gaud ick f'
beholl'n heww!“

Un dor fang ick nu an, bed' min Nimmels em her.

„Kinner's un Lüd', Herr Paster! Re, sowat lewt nich in 'n
Hewen!

Is dat nu noch min Geschicht, ore is sei dat nich?

Herr min Gott, wo 's 't möglich, wo kann de Minsch so wat
maken! —

Wesen S' nich böös, Herr Pastur! Heww 'ck mi jo gor nich
vör wohrt!“

Denn bi sin Wunnern, süh so! dor hadd hei den Paster in 't
Uhr sünd'n,

Dull grad' nich, äwer 't blödd! — schuld wir de Kostocker
Sünn'!

Eben is hei nu farig. De Paster steiht up un bedankt sich,
Un oll Möller de lickt irst em sich ordentlich an.

„Ja, teihn Johr, Herr Paster, de sünd S' nu taum wenigsten
jünger!

Fragen S' man nahst Sei Ehr Fru, wat sei 't nich of woll
so meint!“

Bel woll hadd de oll Herr uns hüt taum besten noch gewen,
Äwer nu möten wi furt, bald is 't Abendbrodstid.

Bet vör 't Holt kümmt Möller noch mit, dor seggt hei
Abichüs uns.

Wi äwer ilen uns sühr, dat wi man kamen an 't Hus.

Dor, as wi eten un drunken tau Abend, sitt wi taujamen

In de Beranda noch lang', sprekten noch männiges Wurd.

Still is All'ns up den Hof, de Adebors of up dat Beihhus,

Un in de Pöppeln allein rögt sich noch lifen de Wind.



De lütte Käuhhird.

So, Mudder, snür dat Bünnel mi,
Nu tred' 'ck tau minen Buern!
Süh hier, min Swep, de heww 'ck all prat,
Nu lat mi nich lang' luern!

Min Käuh, de täuwen jo up mi,
De swarten un de roden,
Un wat si'ck Strom, de Hund, woll freut!
Sei kennt jo all min Moden.

Un morgen furtsen driv ick ut,
Wo ward de Pitsch denn knallen!
Speck, Brod un Schinken gimwt dat mit,
Dat 's noch dat Best von allen.

Schickt si'ck de Käuh nich, as sei fällt,
Denn kriegt sei wat von flessen,
Dk Strom versteiht denn keinen Spaf
Un bitt ehr in de Hessen.

Un schint de Sün'n' un Lewark singt,
Denn fläut ick mal mit twischen;
Wenn dat de lütte Sängers'ch hört,
Denn singt sei furts von freischen.

Doch regent dat un fiffelt dat,
Gleiht natt dat up de Glieder,
Pfi Deuwel! sprek ick denn för mi,
Doch häud ick ruhig wider.

So häud id denn dagut, dagin —
't kann gor nich lang' naug duern!
Doch kümmt de Hartwjt, denn is vörbi
De Deinst bi minen Buern.

Denn dörw id keine Rauh mihr slahn
Von wegen ehre Rücken,
Denn stigt woll gor Schaulmeisters Stocf
Mi jülwsten up den Rücken.



G r o ß.

'T geiht Allens vöräwer, 't nimmt Allens en Gnn,
De Lust un dat Leed, 't möt Allens sich wenn'n.

De Rosen verbläuhn un de Nelken vergahn,
Of Winter un Frost kann nümmer bestahn.

Wes' still of min Hart! Eins kümmt of för di
De Tid un de Stunn', wo Allens vörbi.



Suere Wahl.

Dor is en Kopp, de is ganz vull
Ganz preppning vull Gedanken;
Als Waukerblaugen, jüst so dull,
So wrieten sei un ranken.
Doch jeder hällt den annern dal —
Nah kuten kem noch keiner mal!

Dor is en Kopp, de is ganz leer,
 Ganz leddig von Gedanken;
 Nimm Di en Pipenkopp mal her,
 So 'n rechten hübschen, blanken,
 Un klopp em mal ganz sauber ut:
 So süht 't in desen Kopp of ut!

Un fröggst Du mi nu, wecker Kopp
 Mi beter deiht behagen,
 Denn segg ic Di: Dll Fründ, holl stopp!
 Dat mötst Du mi nich fragen!
 Süh, wer de Wahl hett, hett de Qual:
 Mi dücht, de beid' sünd ganz egal!



Dat Abendroth.

November wir 't un spät an 'n Dag',
 Un üm uns 'rüm hüng gris un grag'
 Un düsterjwart de Hemen;
 Doch vör uns ut den Wulkentranz,
 Dor strahlte hell de letzte Glanz,
 De von de Sün'n' noch blewen.

Un sachten gängen wi dorher —
 Wi segen nich dat Nebelmeer,
 De Wulken nich, de swarten:
 Wi keken in dat Abendroth
 Un wühten nicks von Leed un Roth
 In unse junge Harten. — —

Ru is dat her 'ne lange Tid,
Un 't Abendroth dat steiht of hüt
Noch güllen an den Hewen:
Ru seih id blot dat Rebelmeer,
De Wulken seih id um mi her —
Wo büst du Jugend blewen!



Min Unkel Quandt.

So männig'n Fründ herw id all dod,
So männigen Verwandten,
Un denk an keinen öfter doch
As wie an Unkel Quandten.

Worüm? Wir hei de leiwste mi?
Dat will id jüst nich seggen.
Ein lüttes Wurd is 't, wat mi em
Deiht däglich uperwecken.

„Denn das verbessert den Taback!“
So wir sin däglich Reden,
Wenn hei sid von 'ne frisch Zigarr
Hadd jüst de Spitz awjneden,

Un ded sei in den Kasten denn,
Den Tobackskasten leggen;
Un allsindag' verget hei nich
Dit Wurd dorbi tau seggen.

So oft ick mi nu 'n Pip instopp
Ut minen Tobackskasten —
Un in de Ort, dor bün ick nich,
För alltaulanges Fasten —

So oft ick von 'ne frisch Ziggarr
Heww jüst de Spiß awfneden,
Denn is of all min Unkel Quandt
Un mi heranne treden.

„Denn das verbessert den Taback!“
So kümmt 't ut sinen Munn'n,
Un ganz taufreden nicht hei denn,
Heww ick den Kasten funnen.



Blick un Schlag.

Mel.: Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht.

Dor stünn en Bömfen in 'n Goren mal,
Dor schöt von den Hewen de rode Strahl,
Den hett dat Bömfen verdraten. —

Dor stünn en Mäten woll acht're Dör,
Sei kek mit so brennende Dgen hervör,
Sei kek woll äwer de Straten.

Dor kem en muntern Burß angahn,
Rasch lep hei vöräwer, let still ehr stahn,
Güng lustig wider de Straten.

Un as wir kamen de drüdde Dag,
Dat Mäten so bleif up den Schragen lagg.
Wer weint denn dor up de Straten?



Wi güngen hi einanner.

Wi güngen hi einanner,
Dicht hi einanner mal;
De Snei de fel von 'n Hewen
In grote Flocken dal.

Hei fel up unse Kleider,
Hei lād sich uns up 't Hor,
Hei flög uns üm de Backen
Un in de Dgen gor.

Wi äwer güngen jelig
Dörch Snei un Käll un Frost;
Wi drögen so dat Frühjohr
So warm in unse Bost!



Wat Königskind.

Noch einmal, bidd ick, gewt mi nu de Hand
Un kamt mit mi in mine Rinnertid!

Un 'n Hewen steiht de Man, sin bleikes Licht
Füllt sacht un lifen up de wide Rüm,

Witt schämern in den Knick de Barkenstemm'!
 Ich gah un gah — wohen, woher, weit ich 't?
 Ich gah un wanner dörch de stille Nacht.
 Dor, wat is dat? Is 't Wahrheit ore nich?
 Dor hewt vör minen Blick sich düsterwart
 Un riesengrot en mächtig Barg tauhöcht.
 En Barg? Hier up den eben Plan en Barg?
 Is 't möglich denn? Doch ne, mi drüggd dat Dg!
 Bün ich denn hier in dat Egypterland?
 Dat is kein Barg, dat is 'ne Pyramid' —
 Ich les' dorvon in min Geschichtenbauk —
 Ja, ganz gewiß, dat is 'ne Pyramid',
 Dorünner woll en dodig König gor!

Ru stah ich dicht dorvör un fik tauhöcht,
 Ich lütte Knirps, bet haben nah de Spiz,
 De in den Hewen, dücht mi, sich verliert.
 Doch nu? Wat is denn dit? Hier schint jo Licht!
 Rasch gah ich hen — bün ich denn gor nich bang'? —
 Un seih 'ne Kamer dor, de deip, ganz deip
 Sich in den widen Bu herinnerstreckt,
 Doch sid in 'n Bähn, so sid, dat ich binah,
 Reck ich den Arm, nah haben langen kann.
 Denn Wunner! seggt mi blot, wo güng dat tau?
 Ru stah 'd dor midden in, un an de Wand
 Mi grad' genäwer steiht en güllen Bedd,
 Un in dat Bedd dor liggt — de dode König?
 O ne, dor liggt en junges Königskind,
 Rich dod, ne lewig, äwer krank un schwach!

Ich stah un fik, doch rögen kann 'd mi nich,
 Ich stah un fik, versunken in de Pracht.
 Rich weit ich, wat ich mihr bewunnern fall,
 Dat brune Hor? dat leinliche Gesicht?

De finen Hänn', womit sei grad' en Struß
 Von Rosen höllt? den witten Hals? de Dgen?
 Denn jüst nu süht f' mi an. — — Allmächt'ge Gott!
 „Helpt! helpt!“ so schri ic' lud; denn äwer mi,
 Dor gnastert dat un knackt, as fel de Bu,
 De ganze hoge Bu in sic' tausam,
 Un ünner mine Fäut dor bewt de Zed'!
 Un künn 'c' mi irst nich rühr'n vör idel Glück,
 So höllt mi nu de Angst, de Hartensangst:
 Wer reddt, wer reddt dat schöne Königskind!
 „Helpt, helpt!“ schri ic' noch mal. — Dunn leggt 'ne Hand
 So sacht un eben sic' up minen Kopp
 Un wiischt mi von de Stirn den kollen Sweit.
 „Min Sähn, Du heft woll drömt! Kumm, legg Di 'rüm!
 Befinn Di doch! Ic' hün jo hier, Din Badder!“ —
 „Du hüst 't?“ frag ic'; „un wo 's dat Königskind?“
 Un krieg de Dgen up, un vör mi steiht
 Un minen Bedd as öfter all min Badder.
 „Un wo 's dat Königskind?“ frag ic' noch mal;
 „D Badder, segg, wo is dat Königskind?“ —
 „Dat Königskind? Ic' rad Di, ligg un slap!
 Un wat Du drömt, min Sähn, dat lat dorhinner
 Un denck, för Di dor sünd kein Königsfinner!“

* * *

Wel Johre sünd vergahn sid jennen Drom.
 Min Badder liggt un slöppt den langen Slap,
 Un nümmer steiht hei mihr an minen Bedd,
 Un nümmer säuhl 'c' sin Hand up mine Stirn.
 Doch wat hei säd, sin Wurd, dat weit 'c' noch hüt,
 Un Recht hett hei beholl'n nah Johr un Dag.

Dat wir in eine olle, olle Stadt,
 Un wir in einen ollen, ollen Huf',
 Dat mit den Gewel in den Hewen reekt,
 Woll bald so hoch as jenne Pyramid',
 Un wir in eine siede, siede Stum —
 Dor heww ick wedderseihn min Königskind!
 Rich mihr in 'n Drom, ne, ganz in Wirklichkeit,
 Doch jüstement, as ick in 'n Drom sei seg.
 Dor stünn 'ck bi ehr, dor leg sei krank un matt,
 Un ok de Rosen hel s' in ehre Hand.
 Dunn fel 't mi wedder in, min Badders Wurd,
 Dunn fel 't mi in, un lisen spröck min Mund:
 „Un wat Du drömt, min Sähn, dat lat dorhinner
 Un denck, för Di dor sünd kein Königsfinner!“



Taum Abschied.

In Leed un Lust,
 So as mi 't just
 In 'n Harten Klungen,
 Heww ick Zug sungen.
 Rich wat ick söcht,
 Heww ick Zug bröcht,
 Ne, wat ick funn'n
 In glücklich Stunn'n,
 Wenn Erinnerung
 Mi make jung,
 Wenn Kinnertid
 Mi wir nich wid,

Wenn Sin un Schin
Mi eins ded sin.
In Leed un Lust,
So as mi 't just
In 'n Harten Klungen,
Heww id Zug jungen.
Un hewwt nu Zi
Dt fählt mit mi,
Mit lacht un roht
Nah Minschenort,
Denn is 't of wohr,
Denn heww id gor
Bon minen Sang
Noch groten Dank.



Nachdichtungen zu Horaz
und
Scenen aus Homer.



Meinem lieben Kollegen
Herrn Dr. Friedrich Wiegandt
in **Rostock**

gewidmet.

Wo oft Du nah sefen
As fründliche Maat,
Hier is sei nu upgahn,
De sienende Saat.
Un willst Du of wider
Din Pleg' ehr noch gänn'n,
Denn bidd nu den Herrgott
Um Regen un Sänn'!

An Friedrich Wiegandt.

(Vor. Bd. I, 1.)

Du Fründ, den ick des' Leeder schenk,
Lat mi Di seggen, wat ick denk!

So männig grote vörnehm Herr
Ritt in de Rid'bahn üm de Wedd',
Un is hei denn de Erst an 't Ziel,
So meint hei, is hei 'n Gott allwil.
Ein Anner ampelt, wat 't of kost't,
Nah blanke Ordens up de Bost.
De Drüdd' de wünscht sich in de Urn
Halw Meckelborg mit all' sin Kurn.
Hett Giner von sin Mlernwegen
'Ne lütte Bäudneri mitkregen,
De, hüttst Du em of Geld as Heu,
Geiht nich tau Schipp von sine Käuh.
De Schipper, wenn mit 't Nurdseemeer
De Storm sich stritt rund üm em her,
De röppt: „Morblex, so 'n Junn'nlewen!
Rick's Beters as tau Hus deht 't gewen!“
Knapp is hei ut de Noth herut,
Dor betert rasch sin Schipp hei ut!
Manch einen is sin grötst Plästr
Schampanjerwin un 'n gaud Glas Bier,
Df weit hei ünmer ganz genau,
Wenn 't Tid is för de Middagsrauh.

Un wedder weck, de finnen of
 Ehr Freud' an Krieg un Pulverroß
 Un Slachtmusik. De Jägersmann,
 De kickt sin junge Fru nich an,
 Wenn hei en Hirsch un 'n Ewer gor
 Mit sine Hunn' is up de Spor.

Ich bün nu von ganz annern Schlag:
 Ich dicht un rim den ganzen Dag!
 In 't kähle Holt kannst Du mi sehn,
 • Dor säuk ich mine Weg' allein
 Un sinn un grüwel vör mi hen
 Un kenn kein'n annern Minschen denn,
 Un bill mi of woll in noch gor,
 De Lurbeer seet mi all um 't Hor.
 Un füllst nu Du Din Low mi gewen,
 Denn reck ich hoch bet an den Hewen.



Worum?

(Hor. Od. I, 8.)

Bulda, segg um Gotteswillen,
 Lettst Du Di denn gor nich stüren?
 Willst Du denn den langen Runo
 Ganz un gor uns noch verführen?
 Worüm kümmt hei nich nah Barnsdörp?*)
 Schint em dor tau preß de Sünn'?
 Wir doch süs in 't heitste Weder
 Immer up den Platz tau sinn'n!

*) Gemeint sind die „Barnstorfer Anlagen“ bei Rostock mit ihren großen sonnigen Plätzen, auf denen im Sommer von der Rostocker Jugend Sport und Spiel aller Art gepflegt wird.

Worüm fehlt hei in de Rid'bahn
 Mang sin jungen Kameraden,
 Hei, de doch de willsten Hingsten
 Ummer drist de Sporen baden?
 Worüm schugt hei nu dat Water
 Von dat blage Ostseemeer,
 Jüst as wenn tau Warnemünn' nu
 Gor jo woll de Pest all wir?

Worüm swängt hei of den Fechtbähn,
 Lett up kein Mensur sich blicken?
 Fürcht hei, dat em mal de Dokter
 Müßt en lütten Smiß tauslicken?
 Wir doch süs de flottste Släger,
 Slög 'ne ganz famose Quart —
 Männig einen, stünn hei vör em,
 Kloppt' in 'n Stillen woll dat Hart!

Worüm höllt hei sich versteken,
 As wi 't von Achilles weiten?
 Den sin Mudder wir 'ne Göttin —
 Thetis, mein id, ded sei heiten —
 Un as 't dumm mit Troja losgüng,
 Kem sei furts in dullen Schock,
 Un sei stek den groten Helden
 Rasching in en Innerrock.



Jugendfimm.

(Hor. Od. I, 9.)

Süh, wat hett up sine Spitz
 Unf' oll Barg för 'n witte Müß!
 Un de Böm schri'n Ach un Weih,
 Drägen knapp den velen Snei,
 Un de Bäk de hett de Frost
 Schier ehr ganzes Lewen kost't!

Brr, wo kolt! Mak 't rasch hier warm!
 Hal uns flink en dägten Arm
 Bäuken Holt un bäut uns in,
 Bring of furtfen Bier mit 'rin —
 Von dat echt! — un wenn Du kümst,
 Bring 'ne Buddel mihr as sünst!

Um dat Anner gräm Di nich!
 Gott verlett kein'n Dütschen nich.
 Brust de Storm un towet de Wind,
 Süh, hei smitt em dal geswind,
 Un de Böm, wenn hei dat will,
 Stahn in 'n Nu ganz musing still.

Frag nich, wat ward morgen sin,
 Ne, wat hüt is, dat si Din!
 Freu Di äwer jeden Dag,
 Den Di Gott noch gewen mag!
 Lew' un leiw', frag nich woans,
 Wil Du jung büßt, gah tau Danz!

'T kümmt de Tid un bald is f' dor,
Wo de Schimmel kickt ut 't Hor.
Noch büßt frisch Du, lop un spring,
Fecht un turn un danz un sing;
Für 't of girn ut säuten Munn'
Flustern in de Schummerstunn'!

Noch is 't Tid, nu heww 't of hill
Bi Berstek- un Pännerspill!
Für, dor lacht dat hell un lud
Achter ut de Eck herut:
Grip de Dirn, dat flinke Ding,
Ströp von 'n Finger ehr den Ring!



Gaude Kath.

(Vor. Ob. I, 11.)

Quäl Di doch nich ümmertau!
Lat den Kukuk doch in Raub!
Raup em doch nich jeden Dag:
Segg, wo lang' ic' lewen mag?

Beter maßt 't, wer Allens nimmt
Züst so, as von Gott dat kümmt,
Ob em bläuhn noch vele Johr,
Ob mit dit sin leßt is dor.

Drüm so wes' vernünftig, Dürt!
 Ruß de Tid, de Di noch hört;
 Sorg' nich, wes' vergnügt un froh!
 Kort is 't Lewen so wie so.

Bi uns' Spreken is 'ne Stunn',
 Ehr wi 't uns verseihn, verswunn'n:
 Nimm, wat hüt Di kamen mag,
 Bu nich up den annern Dag!



En frames' Hart, en frohen Maud.

(Hor. Od. I, 22.)

En frames' Hart, en frohen Maud,
 En tru un unschuldsvulles Bland,
 Dat brukt kein Wapen grot un swer,
 Nich Säbel ore Scheitgewehr.

Ob dörch de Wäuft of, gläugnig heit,
 Ob äwer Snei sin Weg of geiht,
 Ob dörch dat wide Wunnerland,
 Sei 's äwerall in Gottes Hand.

Denn körtens güng ick ganz allein
 Un ded nicks Leges mi verseihn
 Un güng un süng för mi en Leed
 Un dacht an nicks as an min Gret.

Up einmal bröf dor hufch! hufch! hufch!
En Ewer vör mi ut den Bujch,
So mächtig grot, fo gräßig fwart,
Vör kolle Angst stünn still min Hart.

So 'n Diert dat jeg ick nümmermehr!
So giftig kef dat Dg ümher,
De Lähnen stünn'n ket äw're Snut;
Kum jeg hei mi — dor knep hei ut!

Un wir ick, wo in Sommersluft
Kein Bom nich gräunt, kein Blaum nich duft't,
Wo fucht un kold un dick un fwer
Liggt up de Erd' ein Nebelmeer,

Un wir ick, wo vör Sünnenbrand
Kein Seel nich wahnt in 't heite Land —
Wo ick of bün, min säute Gret,
Min Plappermul, Di klingt min Leed!



Das junge Reh.

(Hor. Od. I, 23.)

Du löppst vör mi, Du schönes Kind,
As wenn en Reh in Angst un Schudder
Sich furts all flücht't tau sine Mudder,
So drad' in 'n Holt sich rögt de Wind.

Un mag 't of man, wenn 't Frühjohr ward,
Ganz li' mal dörch de Bläder krusseln,
In 'n Brumbeerbusch 'ne Sna' man ruffeln,
Glik bewt em of all Knei un Hart.

Segg, schönes Kind, wat denkst Du Di?
Ist wir en Tiger? wir en Löwen?
So grot nu all un dat tau glöwen!
Lat Mudding man un kumm mit mi!



Bruder, Deine Liebste heißt?

(Hor. Od. I, 27.)

Mit de Seidels si'k tau kloppen,
Ist denn dat Manier?
Vaters dauhn dat, äwer Christen
Drinken d'rut ehr Bier!
Hett Jug Satan reden?
Hollt doch Rauh un Freden,
Staats de Köpp Jug bläudig hier tau slahn!

Tau de Lampen un de Lüchters
Un den brunen Saft,
Seggt, wo stimmt dortau dat Me'zer?
Ist dat Bräuderschaft?
Weg de Me'zers wedder!
Sett't Jug ruhig nedder,
Drinkt un lat't dat gottlof' Lowen sin! —

Na, nu willst Zi, fall ick nehmen
Of en lütten Gluck?
Zh, worüm nich? Mag jo woll nich
Stöten mi de Buck!
Uwer irst möt 'a weiten,
Wo de Dirn deiht heiten,
De nu Pagel's Frits as Leiwste hett! —

Wat? Du willst den Nam nich nennen
För den Kundgesang?
Gaud, denn drink ick keinen Druppen! —
Maß doch kein'n Spermang!
Bruckst Di nich tau schämen!
'T is jo nicks taum Grämen,
Hett en Burß so 'n lüttes Tuck an 't Hart!

Na, wat heft Du denn tau bichten?
Segg mi 't lif' in 't Uhr!
Ick verrad' nicks. — — Gott in 'n Hemen!
Minsch, wat spreckst Du dor?*)
Arme Jung! Beduren
Möt ick Di; verluren
Büßt Du ewig mit des' Düwelsdirn!

Künnt Du denn kein' anner finnen,
So en Kirl as Du?
D, Du büßt beheert un fastmaakt,
Keiner löst Di nu!
Kem of sülwst de Scheper,
Wör dit Wiv, dor lep 'e
Hunnert Milen sammst sin Zaubersprüch!

*) Siehe die Anmerkung Seite 22.



Dichters Wunsch.

(Hor. Od. I, 31.)

Zylvester is 't, de Kloeken klingen
Un vör mi steiht min Gläsken Punsch.
Lat, leiwere Gott, lat hüt den Dichter
Di seggen finen Hartenswunsch!

Wat wünscht hei sich? Kein grüne Saaten,
Kein glatte Käuh un fette Swin,
Kein Gold un Edelstein' un Parlen,
Kein Winbarg' nich an 'n schönen Rhin.

Mägt anner Lüd' of Mustern eten
Un Kaviar un fin Kunscht;
De rike Kopherr, mag hei drinken
Ut güllen Bekers finen Sekt!

Em hett 't jo glückt! Hei lett jo segeln
All' Johr sin Schöp rund üm de Erd'.
Ick herw all naug an Fleisch un Lüste
Un an en Gläsken Lagerbier.

Lat mi, o Gott, wat Du mi gewen,
Geneiten bi gefunnen Liw',
Un ward ick old, giww, dat ick immer
Doch frisch un nich ahn Leeder bliw!



Umkehr.

(Hor. Od. I, 34)

Man selten gew ick Gott de Zhr,
As klaufes Weltkind drew 'ck ümher;*)
Nu äwer möt taurügg ick stür'n,
Den ollen Kurs von frischen führ'n.

Süs schickt doch Gott den roten Strahl
Ut düster Wulkennacht hendal;
Güt schickte hei in sinen Grimm
Ut flore Luft sin Dunnerstimm.

Dat mir ein Schlag, wovon de Zrd',
Wovon de Höll of bewen würd',
Ein Schlag, de äwer 't wide Feld
Lud' schallte bet an 't Enn' der Welt.

Ja, Gott is stark! Nah sine Wahl
Nicht't hei Di up, smitt hei Di dal;
Den Einen stört't hei von den Thron,
Den Annern jett't hei up de Kron.



Mohre Rikdaum.

(Hor. Od. II, 2.)

Keinen Glanz nich hett dat Sülwer,
Gröwvst Du 't in de gizig Zrd';
Fründ, heft recht, dat Geld tau hassen,
Wenn 't mit Maten brukt nich würd'.

*) Siehe die Anmerkung Seite 22.

Helpst Du Dine armen Bräuder,
Helpst in Unglück ehr un Noth,
Lewt Din Nam in späde Tiden,
Lewt hei lang' nah Dinen Dob.

Wider ward Din Nit Di recken,
Dwingst Du Dine Hartensgier,
As wenn alles Land up Irden
Di allein tau eigen wir.

Lat de Waterfucht den Willen,
Un sei waßt un slikt un slikt,
Ehr dat Gift nich ut de Aldern,
Ut den bleiken Körper wickt.

Glücklich nennt dat Volk den Kaiser
Up den hogen Ruffenthron,
Doch de Mann von rechten Wesen
Gimwt em lang' noch nich de Kron.

Ne, de Kron gimwt hei den Einen
Un den Lurbeer den allein,
De dor süht de güllen Hupens,
Ahn sid dornah ümtandreihn.



Lebensregel.

(Hor. Ob. II, 3.)

Wenn schlimme Eid Di deicht bedrängen,
Denn lat nich furts den Kopp drüm hängen,
Woher in Gefohr Di rauhig Bland!
In 't Glück häud Di vör Awermaud!

Denn starwen mötst Du, ob Du ümmer
In idel Weihdag' löppst herümmer,
Dr' ob Du girn bi 'n gaud Glas Win
Bergnäugt lettst Sorgen Sorgen sin.

Süh dor de Pöppel un de Linn',
Wo s' ehre Lwig' in 'nanner winn'n
Lau 'n schattig Lauw! Un süh, wo rasch
Löppt hier de Bäk, de Häweltasch!

Des' Städ', dit Flag lat Di gefallen!
Swinn Blaumen her un Win vör allen!
Noch büst Du jung, noch lacht Di 't Glück,
Noch höllt Din Lebensfaden sick!

Denn wo lang' wohrt 't, denn mötst Du laten
Din leiwes Hus, ob Sloss, ob Rathen,
Mötst laten Hof un Weih un Fohrt,
För frömde Lüüd' blot heft Du sport.

Ob Dine Vörföhr'n Grafen wiren,
Ob f' tau de Snurrers deden hüren,
Un ob Du arm büßt ore rik
Hier ünner 'n Hewen, dat is glif.

Denn Badder Irdmann winkt uns allen
Mag so, mag so dat Loß uns fallen,
Ob hüt, ob morrn, ob früh, ob lat,
För Jeden hett sin Flag hei prat.



Nich ünner.

(Hor. Od. II, 9.)

Nich ünner ruscht de Regen
Up 't ruge Stoppelfeld,
Nich ünner pitscht de Nurdwind
De Ostsee un den Belt.

De Snei bedeckt de Saaten
Nich alle Mond in 't Johr,
Nich tus't de Storm de Dannen
Alltid ehr struppig Hor.

Du äwer, Fründ, Du jammerst
All' Dag' üm Dine Fru
Un lettst mit Dine Klagen
In 'n Graw' ehr keine Ruh.

Un tüht an 'n düstern Hewen
De Abendstirn herup;
Möt vör de Sünn' hei wiken:
Nie hört Din Klagen up.

Of Abram klagt' üm Sara —
Doch nich sin Lewen lang;
Üm Rahel klagte Jakob,
Doch törnte hei den Drang.

So lat of Du dat Zammern!
Denk leiwer an de Pracht,
De uns dörch Wilhelms Dathen
Is kamen äwer Nacht!

Wo nu de Rhin so lustig,
So fri nu flütt dorher;
Prahlt doch an sinen Kutver
Kein schämische Franzmann mihr!



Holl den Middelweg.

(Spr. Ob. II, 10.)

Wenn Di fall Din Lewenskahn
ümmer sacht un eben gahn,
Stür em nich tau wid von 't Land,
Of tau dicht nich an den Strand!

Höllst Du 't mit den Middelweg,
Deihst Du klauß, as ick Di segg:
Wahnst Du jüst nich in 'n Palast,
Steihst Din Hus doch smuck un fast.

In de Pöppeln fött de Storm
Scharper, un de hoge Thorm
Föllt of deiper, un de Blitz
Dröppt von 'n Barg taurist de Spiz.

Bläuhst dat Glück Di, denk doran,
Wo sich rasch dat ännern kann,
Doch in 't Unglück, in de Roth
Denk, den Herrn sin Macht is grot.

Geiht 't den Dgenblick Di slicht,
Späder geiht. Di 't gaud vielleicht,
Steihst de Preister hüt an 'n Gradow,
Morgen lest hei 'n Brudpor aw.

Rümmt Di 't dull of äwer 't Liv,
Holl Di ümmer fast un stiw;
Doch weihst alltau schön de Wind,
Treck Din Segel in geswind!



Weg mit de Grillen un Sorgen!

(Hor. Od. II, 11.)

Du Fründ, nu lat dat Grüweln,
 Dat Sorgen so in 'n Stillen,
 Wat nu de Engellänners
 Um Afrika uns willen!
 Ligg't jo en Meer dortüsch'en!
 D' quäl Di nich um Geld!
 Denn süh, man kümmt mit wenig
 So of all dörch de Welt.

Denk leiw'er, dat uns Jugend
 Un Smuckheit rasch verlaten!
 Un ehr wi 't uns noch wohren,
 So want wi dörch de Straten
 As olle, grise Knawen;
 Kein Mäten kickt uns an,
 Un glücklich, wer denn ümmer
 Man blot noch slapen kann.

Nich ümmer bläuhn de Blaumen
 As Frühjohrs in den Goren,
 De Man' de kann nich ümmer
 Ein bleikes Licht bewohren.
 Wotau s'ick denn so plagen
 Un sorgen allermeist?
 Wotau denn ewig quälen
 Den swacken Minjengeist?

Ne, lat uns nu nich länger
 Noch stahn un uns besinnen!
 Süß dor dat olle Wirthshus
 Un vör de Dör de Linnen!
 De gewen kühlen Schatten;
 Of Rosen sünd nich wid:
 Dor lat uns gahn un sitten
 Un drinken, noch is 't Tid!

Dat Bier verdrimmt de Sorgen,
 De uns an 'n Harten nagen,
 Dat Bier dat lett vergeten
 De Grillen un de Plagen.
 Wo büßt Du, Jung? Wat kückst Du?
 Wat steihst Du as in 'n Drom?
 Fix, lop un bring twei Tucher
 Mit Schum so dick as Rohm!

Un segg 't of furts de Lise,
 Den Wirth sin hübsches Mäten,
 Sei süll doch 'rute kamen
 Un singen uns en beten!
 Un süll sich nich irst putzen
 Un Locken wickeln gor,
 Man räsch in 'n Dutt sich drellen
 Ehr gneterwartes Hor!



Wergänglichkeit.

(Hor. Eb. II, 14.)

De Johre lopen as de Wind;
Kein Framheit nich kann Di bewohren,
De Schrumpeln kamen rasch in Schoren,
Dat Aller kümmt, de Dod geswind.

Un wullst Du sülvst of an de Karf
Girn Johr för Johr Din ganzes Lewen
Drei grote Riddergäuder gewen,
Nich sporst Du dormit doch dat Sark.

Dat Sark, dat jo in sinen Bann
Hiernedden nimmt all' Irdenkinner,
In dat wi All' jo möten 'rinner,
Ob König ore Bedelmann.

Un ob Du Di vör Krieg of höttst,
Up 'i Meer nich führst bi Stormesbrusen
Un 's Winters, wenn de Murdwinn' husen,
Di dicht bi 'n warmen Aben settst —

Bergewäs, vergewäs! Drüm mötst Du doch
Du Badder Irddmann mal besäuken,
Bon fäuhlloj' Hänn' Di laten räuken
Un bringen in den swarten Tog.

Verlaten mötst Du Hof un Hus,
Din Fru, de Böm, de Du vör Tiden
Hettst plant't, un blot de Truerwiden,
Sei nicken Di noch ehren Gruf.

Of Dinen Win drinkst Du nich mihr!
Mit hunnert Gläd' helst Du 'n verflaten,
Kein Papst nich hadd jo'n Win genaten —
Din Arw schüddt halw em up de Zrd'!



Wahres Glück.

(Hor. Od. II, 16.)

Rauh, o Rauh! so bedt de Schipper
In den Storm up 't hoge Meer;
Swarte Wulken stahn an 'n Hewen,
Schint kein Stirn nich rund ümher.

Rauh will of de Indianer
Un de wille Kaffernmann,
Rauh, de Gold nich ore Sülwer,
Edelstein nich gewen kann.

Denn kein Geld nich, kein Gewalt nich
Driwot de Unrauh Di ut 't Hart,
Wenn de Sorg' Di dörch de güllen
Timmers flüggt as Späuk so swart.

Glücklich lewt bi smalle Happens,
Glücklich of bi Solt un Brod,
Wen kein Furcht nich quält un Awgunst,
Wen de Slap maht frisch un roth.

Worüm denn in 't korte Leven
Strewen noch nah ümmer mihr?
Worüm furt in frömde Länner,
As wenn 't dor noch anners wir?

Up dat Schipp un achtern Rider
Hactt de Sorg mit up geſwind,
Raſcher as de Hirſch' un raſcher
As de Wulken vör den Wind.

Nimm, wat dor is; nich nah wider
Nicht vull Sorgen Dinen Blick!
Nimm mit lachen Munn' dat Lege,
Denn vullkamen is kein Glück.

Jung, as Held müßt Friedrich starwen,
Swackheit de tred Wilhelm an,
Un viellicht mößt Du wat missen,
Wat de Stunn' mi i gewen kann.

Du heſt, Fründ, up Dine Gänder
Hunnert Rauh un woll noch mihr,
Un Du sittst in blanke Kutschen,
Führst vierlang mit stolze Pird'.

Mi gew Gott en lütten Acker
Un en beten Dichterort,
Un wenn mal de Lüd' ſpektakeln,
Denk id, dat 't nich ewig wohrt.



Still kaufreden.

(Hor. Od. II, 18.)

Keine Gold- un Glanztapeten prahlen in min lüttes
 Zimmer,
 An de Deck kein Malerien un von Marmor nich en
 Schimmer.
 Nie nich heww in minen Lewen id dat grote Loß
 gewonnen,
 Un of Sammt- un Sidendecken sünd för mi noch nümmer
 spunnen.
 Awer 'n ihrlich Bland dat bün id un en Dichter of
 dorneben,
 Un mi armen Slucker hewwen grote Herrn de Ihr all
 geben.
 Wider will id nids nich bidden, nich von Gott un nich
 von Minjchen:
 Wat id heww, dat is all riklich, worüm füll id mihr
 ni wünschchen?

Rasch verdrängt ein Dag den annern, un de Man'
 de kümmt un geiht;
 Doch de Riften rauhen nümmer, wenn de Sinn ehr
 wonah steiht.
 Hier verpacht't so 'n ollen Krauter frijch sin Haew up
 vele Johren,
 Jüst as füll sin beten Lewen em woll gor noch ewig
 wohren.

Klöffer bugt sick dor ein Anner, bugt sei 'rinne in dat
 Meer,
 Als wenn an den Strand, den widen, narends jüs kein
 Platz nich weer.
 Un wat fall man hiertau seggen? Schwüwt dor nu
 so 'n raffig Racker
 Still den Grenzstein ümmer wider sinen Nahwer in den
 Acker!
 Un taulezt denn driwwt hei — schändlich! — gor von Hus
 un Hof den Armen,
 Mann un Fru, de nakten Kinner, ahne Gnad' un ahn'
 Erbarmen!

Un doch is den riken Herren nicks gewisser as de
 Städ',
 Als de Wahnung, de de Meister timmert ut de swarten
 Bred'.
 Worüm denn noch wider trachten? Kriggt uns all'
 doch eins de Ird',
 Ob hier Einer wir en Smurrer, ob en Königsjahn
 hei wir.
 Mit kein List nich un kein Geld nich is den Dod jo
 bitaufamen,
 Rümmer giwwt hei wedder ledig, wen hei einmal mit
 sick nahmen.
 Doch den Armen, den Bedrängten, de sick plagen müt
 un placken,
 Nimmt hei willig, ob hei raupen ore nich, de Last
 von 'n Nacken.



Genügsamkeit.

(Hor. Od. III, 1.)

Weg Pöbelvolk, wif wid von mi!
Wat ic hüt fing, is nich för Di.
Den dütschen Jung, de dütsche Dirn,
De will ic hoge Leeder lihrn.

Grot steiht en König up den Plan,
Un is doch Gott sin Annerdan;
Vör Gottes Dg, vör Gottes Mund
Bewt Himmel, Höll un Irdenrund.

Pläugt Einer of en grötter Feld,
Sett des' mihr Macht of in de Welt,
Ein Anner of en högern Maud,
Wil in em rullt dat blage Blaud,

Sett des' of Frünn' en grötern Swarm —
Vör Gott is 't glif! Ob rik, ob arm,
Ob noch so hoch, ob noch so ring',
Bi Jeden deiht de Dod sin Ding'.

Wen ümmer dat Gewiffen bitt,
Un wen de Worm in 'n Harten sitt,
Den smeckt 't of nich an Königs Disch,
Den makt kein Raub, kein Slap nich frisch.

De Slap de söcht den lütten Mann,
In 't Buernhus, dor kahrt hei an,
In 'n Schatten an de Bäk, in Grünn',
Wo lifing weihn de sachten Winn'.

Den, de sich girn genäugen lett
An dat, wo jüst hei naug an hett,
Den maht dat towen Meer nich bang',
Nich Harwsttid, wenn de Störm sich rang'n;

Nich Hagelstag in 't junge Kurn,
Nich schlimmes Johr un slichte Urn,
Wenn Rogg' un Weiten up den Fell'n
Up Hitt bald, bald up Regen schell'n.

De Fisch de marken, wo dat Meer
Ward eng un enger üm ehr her,
Wid in de See löppt Damun bi Damun,
Witt schümt doran de Bülgenkamm.

Un süh, all wedder ein Palast,
De dor ut 't Meer tau Höchten waht!
De rike Buherr kickt mit tau,
Up 't faste Land finnt hei kein Rauh.

Doch wo hei geiht, folgt sin Gejell,
De Furcht un Sorg, em up de Stell;
Sei stigg up 't Schipp, up dat hei führt,
Sei jett't sich achter em up 't Pird.

Helpt also för de Hartenspin
Kein Marmorpracht, kein Purpurschin,
Kein finen Kram ut frömden Lann',
Kein Win nich von den fränkischen Strann':

Wotau füll 't bugen mi en Saal
Mit hoge Pilers rundümdal
In 'n nigsten Stil? Un segg, wotau
Gew' id för Rikdaum hen min Rauh?



Wedderfunn'n.

(Hor. Od. III, 9.)

Hei.

As ick wir Din Ein un All's,
As an Dinen witten Hals'
Noch kein Anner leg as ick,
Tuscht' ick nich mit Königs Glück.

Sei.

As ick wir Din Dgenstirn,
As Du noch kein anner Dirn
Drögst in 'n Harten un in 'n Sinn,
Tuscht' ick mit kein Königin.

Hei.

Ich holl 't nu mit Nahwers Dürt;
Säute Leeder hett sei lührt,
Girn led' ick den bitteren Dod,
Blew man sei drüm frisch un roth.

Sei.

Störmers Kerk is 't, den ick mein,
Un hei meint of mi allein;
Dweimal led' ick girn den Dod,
Blew man hei drüm frisch un roth.

Hei.

Segg, wenn nu de olle Leiw
Wedder in ehr Zück uns dreiw?
Wenn ick Dürten nu let stahn
Un mit Di bed wedder gahn?

Sei.

Schöner as en Stirn is hei,
Lichter Du as Raff un Spreu,
Willer as de wille See —
Awer von Di laten? Ne!



Frühjahrsgedanken.

(Hor. Od. IV, 7.)

De Snei is furt; up Brauf un Wisch,
Dor gräunt dat Gras so jung un frisch
Un an de Böm de Bläder;
Ein niges Anseihn frigg de Erd',
De Bäk de flütt so sacht dorher*)
In 't schöne warme Weder.

Un hupup, hupup Basterjahn,
Nu lat de Fideln un Fläuten gahn!
So schallt 't uns in de Dhren.
Dat Frühjohr kem; doch rad 't Di gaud,
Heww jo nich alltau hogen Maud,
As füll 't nu ewig wohren!

Den Winterfrost smölt't Frühjohrsluft,
Dat Frühjohr gräunt un bläucht un duft't,
Bet dat de Sommer kamen;
De Sommer, ach, wohrt blot sin Tid,
Un kümmt de Harwst, denn is 't nich wid,
Bald seggt de Winter Amen.

*) Siehe die Anmerkung Seite 22.

Indessen doch de rasche Man',
 De frigg, wat em verluen gahn
 An 'n Hewen, ümmer wedder;
 Wi Minschen, is un' Eid dorher,
 Wi möten in de kolle Ird',
 In 't kühle Graww hennedder.

Wer weit, ob Gott taum hütig'n Dag
 Uns noch ein Morgen gewen mag!
 Wer weit, wo bald wi starwen!
 Doch wat Du hier noch allermeist
 Din leuwe Seel tau Gauden deihst,
 Dat kriegen nich Din Arwen.

Hett irst de Dod sin Dingen dahn,
 Is in 't Gericht mit Di hei gahn,
 Denn is 't vörbi för ümmer.
 Denn reddt Di nich Din hog' Geburt,
 Din Framheit nich, Din mächtig Wurd,
 Dat Allens helpt Di nümmer.

Of Eva, as ehr Abel stürw
 Un ehr dörch Kains Hand verdürw,
 Müßt in Geduld sick faten;
 Un David sine Klag' wir grot,
 As Jonathan, sin Fründ, wir dod —
 Ünjüs! hei müßt em laten.



Hektor un Andromache.

(Hom. Ilias VI, 392—502.)

So güng nu Hektor dörch de grote Stadt.
 An 't skäijch Dur, dörch dat hei jüst in 't Feld
 Bull drimens 'rut, dor dröp hei sine Fru,
 Andromache, de em vördem vel Gaud
 Un Geld von Dlerswegen taubröcht hadd.
 Sei wir 'ne Dochter von Gëtion,
 Gëtion, de an den Platosbarg
 Tau Theben in sin Stadt as König set,
 As mächtig König von de Kiliker.
 Den sine Dochter wir f', un nu hadd hei,
 De isenpanzert Hektor, sei as Fru.
 Sei also tred bi 't Dur em in den Weg,
 Un bi ehr güng de Amm', de Kinnerfru,
 De drög den lütten Hektor up den Arm,
 Dat leiwlich Kind, jüst as en Stirn so schön.
 Skamandrios so näumt' sin Badder em,
 De Annern säden all' Asthanax,
 Wildat sei Hektorn dormit wullen ihr'n,
 De ganz allein de Stadt beschützen künn.
 In stille Freud' nu seg hei sinen Sähn,
 Un ut sin Dg dor lacht' dat Badderglück.
 Doch sei, Andromache, de weinte lif',
 Un 'ranne tred f', gew em de Hand un säd:
 „Du böje Mann, Din Maud is noch Din Dod!
 Erbarmen heft Du nich mit Dinen Sähn,

Dat lütte Worm, un nich mit mi, Din Fru,
 De nu of bald, ach bald ward Wittfru sin!
 Denn wo lang' wohrt 't, denn störm't dat Griechenvolf
 In Hüpen up Di los un bringt Di üm,
 Un mi wir 't denn dat Best, hadd 't Di verlur'n,
 Ick güng man ünn're Ird'! Kein Freud' nich bliwvot,
 Wenn Du mi nahmen wardst, up Irden mi,
 Ne, Jammer blot un Leed. Denn nümmermih
 Hür säuten Trost ick jo ut Allerunn'.
 Den Badder slög de Held Achill mi dod,
 Als hei de Kiliker ehr Stadt innehm,
 Dat hoge Theben an den Plakosbarg;
 Dor fel von sine Hand Götien.
 Rich äwer tög hei em de Rüstung aw,
 Denn dorvör schugt' hei sick, de edle Held,
 D ne, in alle Ihr'n begröv hei em,
 Verbrennt' em irst in sinen ganzen Staat
 Un schüddt' em nahst en hoges Grammal up;
 Un wat de Döchter jünd von 'n greten Zeus,
 De Nymphen, plant'ten Rüstern üm dat Gramw.
 Min Bräuder äwer, de ick hadd tau Hus,
 De stürwen alle jäb'n up einen Dag,
 Denn alle jäb'n slög dod de Held Achill,
 Als jüst dat Weih sei hödden up de Weid',
 De bunten Rauh mit ehren slegen Gang
 Un of de Schap mit ehre mitte Wull.
 Doch wat min Mudder wir, de Königin
 Dor an den holtbewuffen Plakosbarg,
 De nehm hei mit hierher mit annern Row,
 Nahst gew hei s' fri för veles Lösegeld,
 Wat em ehr Badder för sin Döchter schickt';
 Doch ach, nich lang' dornah, in Badders Hüf',

Dor dröp de Slag ehr, dröp ehr Artemis!
 So büßt denn, Hektor, Du min Gin un All's,
 Büßt Vadder, Mudder, Brauder mi un Mann.
 D heww Erbarmen drüm un gah nich furt,
 Bliw hier bi mi, hier up den hogen Thorm!
 Maß Dinen Sähn nich tau en Waißen nu
 Un tau 'ne Wittfru nich Din arme Fru!"

So säd s', un Hektor nehmt dat Wurd, de Held
 Mit sinen groten Helmbusch up den Kopp.
 „Gewiß“, so säd hei, „Fru, wat Du dor seggst,
 Dat liggt mi fülwen swer up mine Seel.
 Doch schrecklich is mi dat, ganz schrecklich is 't,
 Wenn nu dat Troervolk dat Lüschem kriegt,
 De Mannslüd' all' un all' de Frugenslüd'
 Mit ehre slegen Kleider achter sück,
 Wildat id feig un bang' mi awsfids hel
 Un mi nich wagen ded in Slacht un Strit.
 Un of min eigen Hart will 't nümmer so!
 Denn ümmer heww id 't lihrt, vörantauftahn
 In jedwer Slacht vör alles Troervolk,
 Wildat mi nu jo einmal doch de Ihr
 Dat Höchste is, min Vadders Ihr un min'.
 Denn dat weit id genau: hei kümmt, de Dag,
 Un den dat heilig Troja ünnergeiht
 Un Priamus un Priamus sin Volk!
 Doch all' dat Leed, wat id denn kamen seih,
 De Troer ehr, ja Hekuba ehr Leed
 Un Priamus, den ollen König sin,
 Min Bräuder ehr, wenn sei elenniglich
 Von Findexhand henstörten in den Stow —
 Ja, all' dit Leed, dat rührt min Hart nich so
 Als Din, min truge Fru, wenn id dat denk,

Wo so en ijsenpanzert Griechenheld
 Di mit sick ninimt, wat Du of weinen magst,
 Un slept Di in de Knechtschaft mit sick furt,
 Wenn ick dat denk, wo Du in Argos dor
 Denn wewen mötst för eine frömde Fru,
 Mötst Water drägen ut Hyperia,
 Den Born, wo unnod' Du 't of deihst, Du mötst!
 Denn seggt woll Giner, de Di weinen süht:
 ‚Süh dor, dat 's Hektors Fru! Hei wir vördem
 De grötste Held jo von dat Troervolk,
 Als noch ün Troja towen ded de Krieg.‘
 So ward denn Giner spreken; doch för Di
 Is 't denn up 't frische woll en Stich in 't Hart,
 So 'n Mann tau missen, de Di redder künn,
 Künn redder ut de harte Sklaveri.
 Mi äwer fall dat Graww denn decker tau,
 Ehr ick von so en Sammer hüren dauh!“

So sprök de Held un rechte ut den Arm
 Nah sinen lütten Sähn. De schrigte up
 Un bögte sick taurügg un läd den Kopp
 Un 'n Bussen von de Amm'; denn hei würd bang'
 Vör fines Wadders Blick un vör den Helm
 Un vör den groten Helmbusch up den Kamm,
 Wo fürchterlich de weihn un nickten ded.
 Dunn lacht' sin Wadder, lacht' sin Mudder of,
 Un von den Kopp nehm Hektor nu geswin
 Den blanken Helm un sett' em up de Ird'
 Un fat'te sinen Sähn un küste em
 Un swenkt' em hen un her mit beide Arm
 Un bedte lud' tau Zeus, den groten Gott:
 „D Zeus“, so bedt' hei, „un Zi Götter all',
 Lat't minen Sähn mi warden jüst as ick,

De Erste ünner alles Troervolk,
 Un of so grot un so gewaltig of,
 Tau herrschen äwer Zion mit Macht!
 Un kümmt hei denn nah Hus woll ut den Krieg,
 Denn lat't dat heiten in de Troerstadt:
 Dei is noch gröter as sin Vadder wir!
 Denn bringt hei woll 'ne bläudig Rüstung mit,
 De hei gewonnen in de Völkerslacht,
 Un wenn sin Mudder dat gewohren ward,
 Denn freut in 'n Stillen sid' ehr Mudderhart."

So bedt' hei lud' un läd den lütten Sähn
 Ein leuwe Fru nu sachten in den Arm.
 De tög un drückte em an ehre Bost
 Un lacht' em tau mit Thranen in dat Og.
 Dat jammert' ehren Mann; hei nehm de Hand
 Un strakt' ehr lifen dat Gesicht un säd:
 „Min arme Fru, nu wej' nich so bedräuwt!
 Mi kann jo Keiner in de Slacht wat dauhn,
 Wenn 't nich bestimmt is in den Schicksalsrath.
 Doch wat dat Schicksal Einen taudacht hett,
 Dat 's em gewiß, dat löppt em nünner weg,
 Mag vörnehm ore ring' hei buren sin.
 Nu gah nah Hus un gah an Din Geschäft,
 Krieg 't Spinnrad her un stell den Bewstahl up
 Un heit of all' Din Fru'n ehr Dingen dauhn!
 De Krieg un sine Last de liggt up uns,
 Uns Mannslüd', un up mi taumeist up Stunns."

Als hei so spraken, nehm hei sinen Helm
 Un sett't em wedder up, de grote Held.
 Ein leuwe Fru güng sachten hen nah Hus,
 Un oft noch keß s' sid' üm un weinte still.
 Un as sei kamen wir in den Palast,

De Hektorn hüeren ded, den starken Mann,
 Dor kemen all' de Fru'n üm ehr herüm,
 Un 't würd en Klagen un en Weinen dor,
 As wenn nu Hektor gor all stormen wir.
 Denn nümmer, meinten sei, kem hei taurügg,
 Taurügg nich ut den Krieg mit heile Gut,
 Wo schrecklich hufen ded dat Griechenvolk.



Udysseus un Naufikaas.

(Hom. Udyss. VI.)*

So slöp Udysseus up sin Lager nu,
 Wat hei mit sine Hänn' ut dröges Low
 Laurecht sich muschelt hadd, nich wid von 'n Strom,
 Wildat hei mäud nu wir un swach un matt
 Von all' de Leiden up de hoge See,
 Von de hei naft un blot an 't Land wir späult.
 Doch wat Athene wir, sin Schützerin,
 De hoge Göttin mit dat lüchtend Og,
 De güng wildeffen 'rinne in de Stadt,
 Wo as de König von 't Phäakenvolk
 Tau dese Tid Alkinous regiert',
 Ein Fürst, den Gott mit Klaukheit hadd begawt.
 In den sin Hus, dor güng Athene 'rin,
 Wildat f' Udysseus nu, den edeln Held,
 Nah sine Heimath trügg verhelpen wull.

*) Zu Anfang etwas erweitert, nachher stellenweise gekürzt.

Un in de prächtig Kamer tred j', wo jüst
 As wenn j' 'ne Göttin wir, so rank un schön,
 Nausikaa, de Königsdochter slep,
 Un bi ehr slegen noch twei gladdde Dirns
 Tau beiden Siden von de slaten Dör.
 Un lising as de Wind so tred j' heran
 Dicht an dat Lager von Nausikaa
 Un stünn tens ehren Kopp un spröf tau ehr,
 Un 't let den Ogenblick ehr jüstement,
 As wir sei nu den seebefohren Mann,
 As wir sei Dymas sine Dochter nu,
 De leimste Fründin von dat Königskind,
 Of grad' so old as sei; so let ehr dat,
 De hoge Göttin mit dat lüchtend Og,
 As j' tau de Jungfru also sprekten ded:

„Nausikaa, Du denkst jo woll an nicks!
 Dor liggt Din schönes Lüg nu in den Smutt,
 Un wo lang' wohrt 't, denn fallst Du Hochtid holl'n,
 Denn brukst Du schöne Kleider för Di jülwst
 Un för den Brüd'jam sine Sippshaft of.
 Denn schöne Kleider, glöw mi dat man tau,
 De gewen bi de Lüd' en gaud Gerücht,
 Dat Badder siß un Mudder dräwer freu'n.
 Kumm, lat uns gahn, jo drad' de Morgen gragt,
 Un waschen Di Din Lüg; id help Di of,
 Dormit dat Du geswinner farig wardst.
 Denn glöw mi 't man, nich lang' mihr wardst Du nu
 Roch ledig sin; de besten jungen Lüd'
 In ganz Phäakenland, wo Du jo jülwst
 Of buren büst, de kiken all nah Di.
 Segg Waddern doch, dat hei Di morgen früh
 Mulejels vör den Wagen spannt, dat Du

Din schönen Kleder, Gürtels, Lakens Di
 Kannst führen nah den Strand. Un 't paßt sich of
 Bel beter so för Di, as wenn tau Faut
 Du lopen wullst; denn dortau is dat Enn'
 Tau wid hier von de Stadt bet nah de Wasch."

So jäd Athene mit dat lüchtend Dg
 Un güng taurügg nu wedder nah 'n Olymp,
 Wo alle Tid de Götter ehr Palast
 Ganz wiß un jeker steiht. Dor weiht kein Wind,
 Dor föllt kein Regen nich, dor föllt kein Snei,
 Kein Wulken süht dat Dg, ne, rein, ganz rein
 Is ümmer dor de Luft, ganz hell un klar,
 Un dräwer liggt alltid en witten Schin.
 Dor lewt in Seligkeit dat Göttervolk
 All' Dag', un of Athene güng hierher
 Taurügg, as sei vermahnt dat Königskind.

Un alsobald, so kem dat Morgenroth
 So güllen 'rup un weckte ut den Slap
 Kausikaa, Alkinous sin Kind.
 De wunnert' sich, wat för en Drom dat wir,
 Un lep in Hast dörch 't Hus, wildat sei furts
 Em ehre Illern wull vertellen doch.
 Sei dröp sei beid' of in; de Mudder set
 Dicht bi den Hierd mit ehre Frugenslüd'
 Un 't Spinnrad all un spünn de fine Wull.
 Doch wat ehr Badder wir, de wull jüst furt,
 Furt in den Rath — hei stünn all bi de Dör —
 Tau den de Fürsten hadden raupen em.
 Tau den nu tred Kausikaa un jäd:
 „Min leiwes Badding,“ jäd s', „ick bidd Di sihr!
 Süh, all' min Tüg, dat liggt mi in den Smutt!

Lat mi doch furts en Wagen spannen an,
 En hogen Wagen un mit dägte Räd',
 Dormit dat ick min schönen Kleider mi
 Kann führen nah de Wasch. Denn of för Di
 Is 't paplich, wenn Du geihst in 'n hogen Rath,
 Dat Du wat Keins heft up den Liv' tau teihn.
 Of heft Du jo sij Sähs bi Di tau Hus,
 Zwei all verfrigt, doch drei noch leddiglos,
 De föddern of jo ümmer frische Wäsch,
 Gahn sei tau Danz. Un Allens liggt up mi!"

So säd Naufikaa, denn 't schämte ehr,
 So grad' herut de Hochtid hier tau nenn'n
 Bör ehres Badders Uhr. Doch dei verstünn
 Un markt Allens glif un sprök dat Wurd:
 „De Gfels gew ick Di, min leiwes Kind,
 Un Allens wat Du willst. Nu gah! De Knechts,
 De sälen furts en Wagen spannen an,
 En hogen Wagen un mit dägte Räd'
 Un mit en hog G stell of haben up.“

Nah dese Würd', so rep hei nu de Knechts.
 De deden swinn', so as ehr heiten wir,
 Un stellten buten irst den Wagen prat,
 Den Gfelowagen mit de schönen Räd',
 Un spannten dunn de Gfels in dat Zück.
 Doch sei, Naufikaa, de drög geswinn
 Ut ehre Kamer 'rut dat schöne Tüg
 Un läd 't herup. Un wat ehr Mudder wir,
 De bröchte Allens, wat dat Hart verlangt,
 Bröcht Fleisch un Brod un bröcht of schönen Win —
 Un middewil steg ehre Dochter up —
 Un gew ehr of 'ne Buddel Öl noch mit,
 Olivenöl för sief un för de Dirns,

Dat s' nahst sich füllen salwen nah dat Bad.
 Sei äwer nehm de Swep, Raufikaa,
 Un nehm de blanke Lin un rögt' de Pitsch,
 Un 't würd ein Pultern von de Gfels dor,
 Denn dritwens drauten s' aw un tögen ehr,
 De Jungfru sammst dat Tüg, un ehr tau Sid,
 Dor güngen längs den Wagen ehre Fru'n.

Als sei nu kamen an den schönen Strand,
 Wo ehre Grauwen wiren för de Wasch
 Mit so vel Water, dat de düllste Smutt,
 Un set hei noch so wiß, doch wiken müßt',
 Dunn spannten sei de beiden Gfels ut
 Un jögen s' up de Weid' dor längs den Strom
 Un leten s' grafen in dat säute Gras;
 Un nehmen von den Wagen run dat Tüg
 Un smeten 't 'rinne in de düster Flaut
 Un peddten 't üm de Wedd' mit ehre Bein.
 Doch as nu Allens wascht un sauber wir,
 Dunn breidten sei in lange Reihn dat Tüg
 Dor längs den Strann', wo allermeist de See
 Ganz lütte Stein an 't Land tau späulen pleggt'.
 Nahst badten s' sich un salwten sich mit Sl
 Un sett'ten sich an 't Fluwer von den Strom
 Laum Eten hen un täuwten, dat de Sün'n'
 Dat Tüg ehr drögen füll mit ehren Strahl.
 Doch as sei satt nu wir'n von Spij' un Drank,
 De Dirns un of sei fülwst, dunn nehmen sei
 De Sleuers von den Kopp un stellten sich
 In Reigen up un spelten mit den Ball;
 Un von ehr M' dor wir Raufikaa,
 Dat schöne Kind mit ehre witten Arm,
 De Jrste bi Gesang un Spill un Danz.

Als Artemis, de schöne Jägerin,
 Woll von en hogen Barg herunneftiggt,
 Wo s' ehr Bergnäugen hett an Erwerwin
 Un rasche Hirsch', un rund um ehr in 'n Kreis
 Dor jachern denn, wat Zeus sin Döchter sünd,
 De Nymphen up den Fellen — of Leto steiht
 Denn still dorbi un freut sick an dat Spill —
 Doch ünner ehr is Artemis de grötst'
 Un licht tau kennen is sei ut de Schaum,
 Schön äwer sünd sei all' — so wir of hier
 Nausikaa, dat herrlich Königskind,
 De grötst' un schönste ünner all' ehr Fru'n.
 Doch as sei bi sick dacht', dat sei dat Lüg
 Taufam woll leggen kunn un spannen an
 Un führ'n nah Sus, dunn junn Athene so,
 De hoge Göttin mit dat lüchtend Dg,
 Woans dat sei Odysseus weckte up,
 Dat hei gewohren jüll dat leiwlich Kind
 Un sei den Weg em wisen nah de Stadt.
 So smet denn nu dat Fürstenkind den Ball
 Nah ein' von ehre Dirns un dröp sei nich,
 Un hauß! dor flög de Ball nah 't Water 'rin.
 Lud' krischten nu de Dirns, un hei wöf up
 Ut finen deipen Slap, de edle Held,
 Un richt' sick in de Höcht un jäd bi sick:
 „D weih, ick arme Mann! wo hün ick denn?
 Tau wat för Lüd' hün 'ck wedder kamen nu?
 Bün ick bi Röwers un bi Willen hier,
 Bi Minschen, de Gesetz un Recht nich kenn'n?
 Dr' hün 'ck bi Lüd', de Gott verihren dauhn
 Un tau de Frömden gaud un fründlich sünd?
 Mi dücht, ick hürte eben Frugensstimm'n;

Denk sünd 't jo doch woll Lüd' mit minschlich Sprak!
 Na täuw, ick will mal sülwen gahn un seihn!"

As so hei spraken, kröp hei ut 't Gebüsch
 Un bröt mit starke Hand ut 't dicke Holt
 En Telgen aw, de vuller Bläder set,
 Dat hei em decken süll den nakten Liw.
 Nu schred hei ut, so as en mächtig Löw,
 De up de Bargaen wohnt un de dörch Wind
 Un Weder löppt; de Dgen brennen em;
 Hei geiht nah Käuh un Schap, nah wille Hirsch',
 Ja, in den dichten Hof, den Zegenstall
 Drimwt em de Mag', de knurren Mag' herin —
 So güng Odysseus of hier tau de Fru'n
 Mit ehre schönen Flechten üm den Kopp,
 So naht hei wir, em drew de bittre Noth.
 Ganz schrecklich kem hei ehr, unminschlich vör,
 So vuller Smutt un Slaum, as hei dor güng,
 Un in ehr Angst dor stöwten sei vonein
 Un lepen rasch de hogen Dünen 'rup.
 Blot sei, Raufikaa, de blew taurügg,
 Ehr läd den Maud Athene in dat Hart
 Un nehm de Furcht ehr ut de Glieder furt;
 Sei stünn un keß em an. Doch hei, de Held,
 Besünn sich irst, wat nu dat Beste wir,
 Ob hei nu 'ranne güng un ehre Knei
 Ümföt un so ehr bed, or' ob hei blot
 Von firn mit smeicheln Würd' ehr bidden süll,
 Dat sei de Stadt em wist' un Tüg em gew'.
 So äwer schint 't dat Beste em tau sin,
 Dat hei von firn ehr bed mit smeicheln Würd',
 Wildat hei dacht, sei würd am Enn' em böß',
 Wenn hei ehr Knei ümföt mit sine Hän'n'.

Un furtfen spröf hei nu de smeicheln Würd':
 „Ick raup Di an, Du hoges Frugensbild!
 Büßt Du 'ne Göttin? büßt en Minschenkind?
 Wenn Du 'ne Göttin büßt von 'n Hewen her,
 Denn kümmt Du Artemis am meistenst glif,
 Zeus sine Dochter; jüst so rank un slank
 Un of so grot un leitwlich lett Di dat.
 Büßt Du en Minschenkind up Irden hier,
 O dreimal glücklich Dine Ellern denn
 Un dreimal glücklich Dine Bräuder of!
 Dat Hart in 'n Liw' möt lachen ehr vör Luft
 Alltid, wenn sei Di seihn hen Danzen gahn,
 So 'n leitwlich Kind! Doch mihr noch as sei all',
 In 'n deipsten Harten glücklich is de Mann,
 De Di gewinnt un bringt Di in sin Hus!
 Denn nümmermihr seg ick mit Dgen noch
 Up Irden hier so 'n Minschenkind as Di,
 Rich Mann, nich Fru! Bewunnert bün ick ganz,
 Verluren in den Anblick stah ick hier,
 Un Dine Knei tau faten schug ick mi
 Un wag ick nich. Denn mine Noth is grot!
 Jüst gistern irst — 't wir grad' de twintigst Dag —
 Kem ick von 't düster Meer hier an dat Land.
 Ja, twintig lange Dag' drew mi de Flaut
 Un drewen mi de Störm, de willen Störm,
 Weg von dat Injelland Dgygia.
 Nu äwer smet mi woll ein Gott hierher,
 Dat ick of hier vel Leed noch liden fall;
 Denn dat dat Gnn' all dor is, glöw ick nich,
 De Götter hewwen 't flimm mit mi in 'n Sinn.
 Drüm heww Erbarmen nu! Du büßt de Irst',
 Tau de ick kamen bün nah vele Noth;

Süs kenn ick Keinen nich von all' de Lüüd',
 De hier in Stadt un Land ehr Wahnen hewwt.
 Wiß' mi de Stadt un giww mi 'n Stückchen Lüg,
 Dat 't üm den nackten Liew mi smiten kann,
 Un wenn 't nicks wider is, so 'n olles Dank,
 Wo Du vörher de Wäisch inwickelt haddst!
 De Götter lohnen 't Di! Sei gewen Di,
 Wat Du Di wünschen magst, en Mann, en Hus
 Un Frieden of un Einigkeit dortau!
 Nicks Schöners giwwt't, as wenn s'ck Mann un Fru
 So recht von Harten einig sünd in'n Hus' —
 Ehr Finde taum Verdruf, ehr Frunn' taur Freud'
 Un för ehr sülvst taum allergrötsten Glück!"

Nu nehm dat Wurd un sprök Nausika:
 „D Frömdling,“ jäd s', „nich as en flechten Mann
 Un unverständnig nich kümmt Du mi vör.
 Doch Zeus dor haben in den hoh'n Olymp,
 Sei is dat jo, hei giwwt de Minschen jo,
 Ob hoch, ob ring', jo as hei't will, ehr Glück;
 Un jo gew hei of Di dit Schickjal woll,
 Un Du mötst drägen, wat hei Di bestimmt.
 Doch wil Du kamen büst nah unse Stadt
 Un in unj' Land, so fall Di't nu of nich
 Un Lüg hier fehlen, fehlen nich an All's,
 Wat jo en armen Mann tau kriegen pleggt.
 De Stadt de wiß' ick Di, un von dat Volk
 Segg ick den Namen Di: Phäaken sünd't,
 De hier in Stadt un Land ehr Wahnen hewwt;
 Jäc bün de Dochter von Akinous,
 Den hogen König von 't Phäakenland.“

So jäd s' un rep de Dirns mit lude Stimm:
 „So stahst doch still, Ji Dirns! Wo loyt Ji hen?“

Zi glöwt doch nich, dat Zug de Mann wat deiht?
 Dei lewt noch nich un ward of nie geburn,
 De in 't Phäakenland as Find herkümmt;
 Denn dortau sünd w' de Götter vel tau leiw.
 Of wahren wi jo hier so ganz för uns
 Un midden in dat towen, brusen Meer,
 So ganz an 't hütelst Gnn'; kein Minschenkind
 Rümmt süffen jo mit einen Faut hierher.
 O ne, dit is jo blot en armen Mann,
 De sich nu mal tau uns verbistert hett
 Un den wi helpen mött. Denn 't is jo Zeus,
 De all' de Armen un de Frömden schickt,
 Un is 'ne Gaw of lütt, jo freut sei doch.
 So kamt denn her, Zi Dirns, un gewt den Mann
 Tau eten nu un of tau drinken wat
 Un lat't em sich of baden in den Strom
 Süst an en Flag, wo Schutz is vör den Wind!"
 So jäd f'; dunn stünnen j' still un röpen sich
 Einanner tau, de Dirns, un bröchten em,
 Odysseus, an den Strom un an en Flag,
 Wo Schutz wir vör den Wind, so as ehr dat
 Raufikaa hadd seggt. Dor läden j' em
 En Rock un Mantel hen un gewen of
 'Ne Buddel em mit Öl un säden em,
 Ru jüll hei sich denn baden in de Flaut.
 Dunn äwer sprök tau ehr de grote Held:
 „Denn gaht," so jäd hei, „Dirns, bet an de Sid,
 Dormit dat ick mi sülwst dat Solt awspäul
 Von mine Schullern un mi nahst mit Öl
 De Glieder smidig mak! Denn lange Tid
 Kem gor kein Spierken Öl an minen Liw'.
 Doch vör Zug' sichtlich Dgen had' ick nich!

Denn schämen möt 't mi jo, vör junge Dirns
So splitternakt un blot tau wisen mi."

So spröck hei, un de Dirns de güngen rasch
Bet an de Sid un säden 't ehre Fru.
Hei äwer badte sick dor in den Strom,
De grote Held, un wüsch sick aw den Smutt,
De em üm Rücken un üm Schullern set,
Un rew sick von den Kopp den Meereschum.
Nu as hei sick so badt den ganzen Eiw
Un saltwt mit Öl un antreckt hadd dat Tüg,
Wat em de leiwlich Jungfru gewen hadd,
Dunn maht' Athene, Zeus sin Dochter, em
Bel gröter antauseihn, vel vülliger,
Un maht' em schönes Hor üm finen Kopp,
As Liljenblauwen jüst so dicht un vull.
As wenn en Mann, de sick dorup versteiht
Nu schöne Saken schafft mit sine Hand,
As wenn en Goldsmid Gold üm Sülwer gütt,
So göt j' üm Kopp un Schullern Anmaud em.
Hei güng nu hen un sett'te sick von firn,
In sine Schönheit strahlend, an den Strand.
Bewunnert seg em dor Kaufitaa
Un wennte sick an ehre Dirns un säd:
„Hürt," säd jei, „Dirns, wat id Zug hier nu segg!
Nich a l l e Götter sünd den Mann hier gram,
De tau dat herrliche Phäakenvolk
Nu kamen fall! Denn vörher kem hei mi
Ganz unbedarwt un unansehnlich vör,
Nu lett 't up einmal as de Götter em,
De in den widen Hewen wahren dauhn.
Ach, freg id jo en Mann doch hier tau Lann',

Un blew hei jülwst doch hier! Nu äwer, Dirns,
Gewt em tau eten, gewt tau drinken em!"

So säd s', un ehre Dirns de deden rasch,
So as ehr heiten wir, un bröchten swinn
Tau eten em un of tau drinken wat.
Hei äwer et un drüñk, de grote Held,
De allsindag' vel Leed hadd drägen müßt,
Un langte hastig tau, denn lange Tid
Hadd keine Spij' un kein Gedränk hei kost't.
Doch ehr, Kaufikaa, dat leiwlich Kind,
Ehr kem wat Anners nu in ehren Sinn.
Sei neh'm dat Tüg tausam un drög 't herki
Un läd dat up den schönen Wagen rasch
Un spannt' de Gfels vör un steg herup
Un rep Odysseus tau un säd tau em:
„Nu kumm, Du frömde Mann, kumm mit tau Stadt,
Dat ick Di bring in mines Badders Hus,
Wo Du denn bald sei all' jallst kennen lih'n,
De Öbbersten von 't ganz Phäakenvolk!
Doch dauh, wat ick Di segg! Du schinst mi jo
Nich unverständ'nig grad'. So lang' de Weg
Hier buten noch dörch Feld un Saaten geiht,
So gah Du mit de Dirns in 'n forschen Schritt
Man ümmer achter minen Wagen an;
Ick fähr vörup. Doch wenn wi nahsten denn
Sünd kamen an de Stadt, wo rund herüm
'Re hoge Muer is, denn güng ick giv'n
De Lü'd' ehr dummes Snacken ut den Weg',
Dat 'ck keine Nahred' krieg nich achterher;
Denn gor 'e klappsch in 'n Munn' is jo dat Volk.
Denn säd sacht Giner, wat jo 'n Lüttmann is:
,Süh dor, wer 's dat, de smucke frömde Minisch

Dor bi Raufikaa? Wo dröp sei den?
 Dat fall ehr Mann woll ward'n! Sei hett gewiß
 Em ut en Schipp sick halt, dat jüst de Storm
 Hier smeten an den Strand ut frömden Lann'.
 Denn in de Reg dor wahnt jo süs kein Minjch.
 Biellicht ok kem, wildat sei so vel bed',
 Von 'n hogen Hewen gor ein Gott hendal,
 Un sei is nu tidlebens sine Fru!
 Na, 't wir ok beter so, dat j' sülwen güng
 Un söcht sick einen Mann von annerswo!
 Denn wat de jungen Lüd' sünd hier tau Lann',
 Hier in 't Phäakenwolf, de um ehr fri'n,
 De sünd ehr nu jo einmal vel tau ring'.
 So spreken denn de Lüd', un süh, för mi
 Wir dat en groten Schimp. Denn ok id sülwst
 Würd 't jo 'ne Anner sihr verdienen doch,
 De ehre leiven Dlern so bedräuw't
 Un gew' sick vör de Tid mit Mannslüd' aw,
 Ehr noch de richtig Hochtid kamen wir.
 Doch hör, Du frömde Mann, wat id Di rad',
 Wenn Di min Badder schicken fall nah Hus!
 Nich wid von 'n Weg dor dröppst Du 'n Pöppelholt,
 Dat hört Athene tau, un dorin is
 En floren Born ganz midden in 'ne Wisch.
 Dor hett min Badder Di sin Königsгаud,
 En großes Feld un ok en schönen Gor'n,
 So wid blot von de Stadt, as jüst man röppt.
 Dor sett Di dal un täuw, ket dat tau 'r Stadt
 Wi kamen sünd un in min Badders Hus.
 Doch wenn Du meinen deihst, nu sünd wi dor,
 Denn mak ok Du Di 'rinne nah de Stadt
 Un frag dor nah Alkinous sin Hus.

Tau kennen is dat licht, un jedwer Kind
 Wißt Di dorhen; so prächtig un so grot
 Givwt 't gor kein tweites in 't Phäakenland.
 Un heft Du 't funn'n un steihst nu up den Hof,
 Denn gah mit raschen Schritt den Saal hendörch,
 Bet Du min Mudder dröppst. Sei sitt an 'n Hierd,
 Bi 't Füer sitt f' un spinnt de schöne Wull,
 Ein Wunner antauseihn, un achter ehr
 Dat Frugensvolk. Doch dicht dorbi dor steiht
 Min Badders Thron, wo alle Dag' hei sitt,
 Züst as en Gott, un drinkt dor sinen Win.
 Em gah vörbi, gah nah de Königin,
 Legg üm ehr Knei Din Hänn' un wes' getrost,
 Dat Du Din leiwe Heimath weddersühst,
 Bald weddersühst, un wir sei noch so wid!"

As so sei spraken, nehm f' de gladde Pitsch
 Un drew de Gjels an. De drawten furt
 Un böhrten fix de Bein, un gor nich lang',
 So leg de grote Strom all achter ehr.
 Doch sei, Mousikaa, sei tög de Lin
 Un hel sei in den Tom, dat doch de Dirns
 Un hei, Odysseus, Schritt ok künnen holl'n,
 Un brukte ehre Pitsch mit vel Verstand.
 Un ünner güng de Sünn', dunn kemen sei
 Züst bi Athene ehre Höltung an;
 Dor jett'te sick nu dal de herrlich Held
 Un bedte tau den groten Zeus sin Kind:
 „D hör mi an, Du starke Göttin Du,
 Du Dochter von den groten Dunnergott!
 D hör mi an! noch nie heft Du mi hört,
 Wenn mi Poseidon up de wille See
 In sine grote Wuth smet hen un her.

So hör mi nu un lat Erbarmen mi,
Lat Gnad' mi finn'n in de Phäakenstadt!"
So bedte hei, un sei erhürte em,
De hoge Göttin mit dat lüchtend Dg.
Doch sichtlich siß em wifen ded s' noch nich,
Noch schugte sei den Badderbrauder jo,
De up Odysseus gor'e giftig wir
Un von den Haß un Grull nich laten kunn,
Ehr dat de Held sin Heimath wedderfünn.



Von Felix Stillfried erschienen ferner folgende Werke:

Im Hinstorff'schen Verlage:

De Wilhelmshäger Kösterlud.

Zweite umgearbeitete Auflage in 2 Bänden.

Preis in 2 Bänden geh. 5,40 M.

Eleg. geb. 7 M.



„De Wilhelmshäger Kösterlud“ ist ein echter, im edelsten Sinne des Wortes volksthümlicher Roman. In der frischen gemüthvollen, von schalkhaftem Humor getragenen Darstellung und in der originellen Charakterzeichnung erinnert das Werk vielfach an Reuter's Stromtid. Das trotz seiner Einfachheit fesselnde Leben von drei Generationen einer mecklenb. Lehrerfamilie bildet den Inhalt des Romans. Es ist von anheimelndem Interesse, wie der tiefe Familiensinn diese Söhne und Enkel aus dem alten Kösterhause zusammenhält, trotzdem ihre nach oben hinauswachsende Entwicklung, — (der Großvater ist noch ein ritterschaftlicher Landschullehrer aus der sog. „guten alten Zeit“, der Vater aber ein seminaristisch gebildeter Lehrer, während die Söhne einer wissenschaftlichen Laufbahn entgegenstreben) — geeignet

scheint, ihre Wege zu trennen. — In diesem charakteristischen Familienroman findet man zugleich ein humorvolles Spiegelbild aller jener drolligen Gegenstände, die unausbleiblich sind bei der außerordentlich schnellen Entwicklung des Lebens in den letzten Jahrzehnten.

H r.



Ut Floß un 'Kathen.

Erzählung in niederdeutscher Mundart.

Leipzig, A. G. Liebeskind.

==== 3 M brosch., 3,50 M geb. ====



„Bei aller Einfachheit der Handlung eine überaus anziehende Erzählung, der besonders eine feinsinnige Behandlung des plattdeutschen Sprachidioms nachzurühmen ist.“
Hamburger Nachrichten.



„Eine Erzählung, die man mit behaglichem Vergnügen an der subtilen Wiedergabe niederdeutscher Schwerfälligkeit und Tüchtigkeit lesen und in wohliger Stimmung aus der Hand legen wird.“

Gegenwart.



„Ein ganz vortreffliches Buch, sowohl was die Echtheit des Dialekts, als auch ganz besonders was den köstlichen Inhalt anbetrifft.“ Alfred Biese.



Biweg 'lang.

Of en Struß Läusehen un Rimels.

Rostock, Wilh. Werther's Verlag.

2 *M* brosch., 2,80 *M* geb.



„Der kernige, prächtig behandelte mecklenburgische Dialekt verleiht den lustigen Stücken noch einen ganz besonderen Reiz; man möchte diese „Läusehen un Rimels“ einer gesunden, nahrhaften Erquickung vergleichen, die Herz und Geist erfrischt. Unter den fünfzig größeren Gedichten der Sammlung ist kein einziges, dem nicht ethischer und literarischer Werth zugestanden werden muß; mehrere Stücke sind aber wirkliche Meisterwerke der Dialektdichtung.“

Anton Bing.





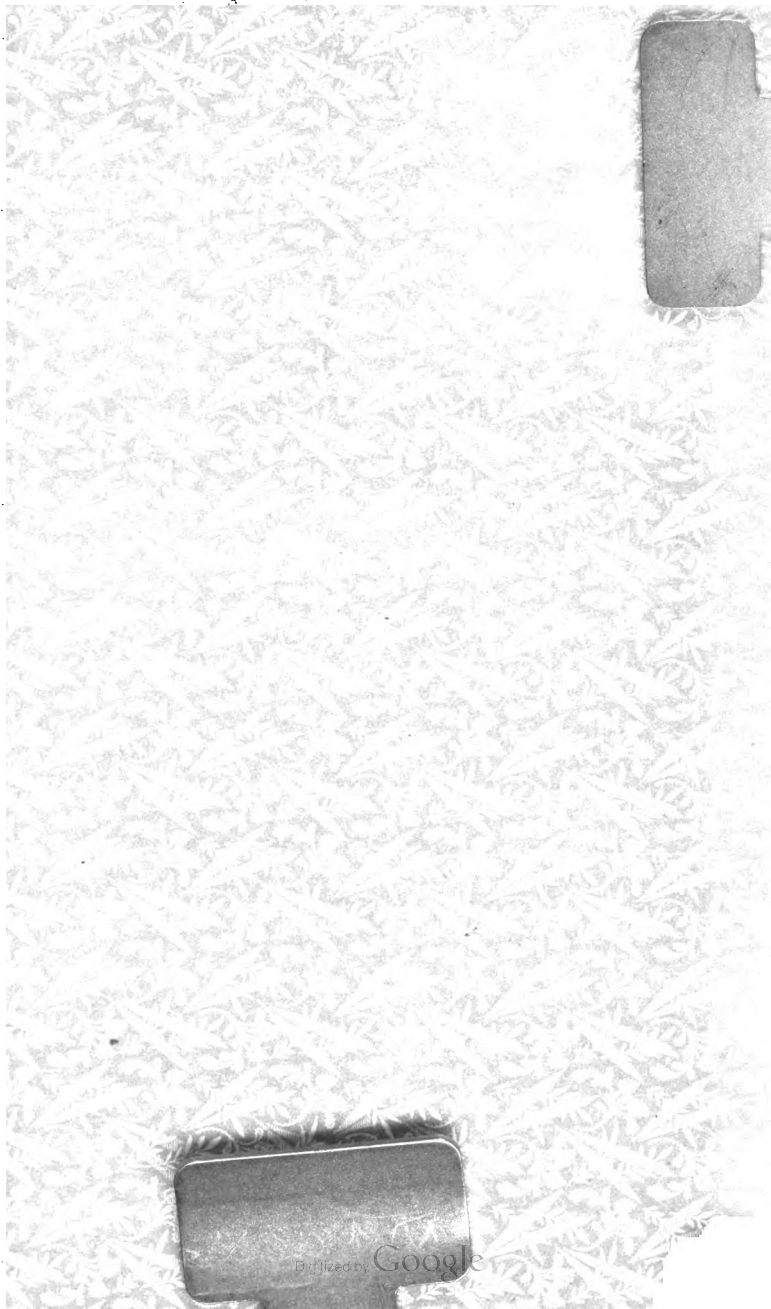
Eberhardt'sche
Hof- und Raths-Buchdruckerei
Wismar.



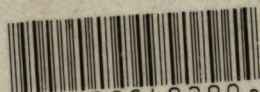
89006648380



b89006648380 a



89006648380



b89006648380a